Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4536 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 25 — Mittwoch, den 30. Januar 1929 — 4. Jahrgang

Der Stand der deutschen Wirtschaft.

Eine Darlegung des preußischen Handelsministers.

Im Haushaltsausschuß des Preußischen Landtages stand am Montag der Haushalt des Handelsministeriums zur Debatte. Im Verlauf der Beratungen gab Handelsminister Schreiber über den Stand der deutschen Wirtschaft eine nicht gerade günstige Schilderung. Er führte u. a. aus:

Eisenerzeugung und -Verarbeitung, Textilwirtschaft und Ruhrkohlenbergbau sind im letzten Jahr besonders zahlenmäßig zurückgegangen. Die Zahl der Konkurse ist um 40 Prozent gestiegen, die der gerichtlichen Vergleiche hat sich verdreifacht. Besonders eindringlich sprechen die

Zahlen des Arbeitsmarktes

Ende 1927 befanden sich rund 1 400 000 in der Arbeitslosen-Unterstützung einschließlich Krisenfürsorge. Am 31. Dezember 1928 sind es 1 829 000. Auch wenn man berücksichtigt, daß unser Zuwachs an Arbeitskräften jährlich etwa 400000 beträgt, so sind diese Zahlen erschreckend. Daneben ist die Zahl der

Kurzarbeiter von 123 000 auf 336 000 gestiegen.

Unsere Wirtschaft kann also sehr vielen Volksgenossen nicht Arbeit und Brot geben. Besonders erschwert wird unsere Wirtschaftslage durch die starke Belastung der Produktion, zumal in den Realsteuern, die viel höher sind als im Ausland. Weiter wird die Beschäftigungsmöglichkeit durch die hohen Zinssätze beeinträchtigt. Wenn ein Eingreifen des Staates gefordert wird, so muß man bedenken, daß dies auf dem Geldmarkt am allerwenigsten geschehen kann. Der Grund liegt in unserer viel zu geringen Kapitalbildung. Man darf sich nicht durch die erfreuliche Entwicklung der Sparkasseneinlagen irreführen lassen, deren Einlage-Zuwachs im vergangenen Jahr 1,37 gegn 0,9 Milliarden im Vorjahre betragen hat, also sogar höher ist als im Frieden. Der Kreis der Kundschaft unter den gehobenen Arbeitern und Festbesoldeten hat sich ausgeweitet. Durch die Leistungen der Sparkassen sind oft nicht neue Sparkassenwerte geschaffen, sondern

alte Schulden abgedeckt

worden. Der Schätzung der Reichskreditgenossenschaft, daß der Kapitalzuwachs im Jahre 1928 wie im vorhergehenden Jahre 7,6 Milliarden Mark betragen habe, stehe ich skeptisch gegenüber. Beispielsweise sieht unser Hauszinssteuerwesen den Betrag von 1% vor Abschreibungen des Häuserwertes vor, die man in der Vorkriegszeit einsetzte und die heute 700 Millionen jährlich ausmachen müßten. Besonders in der Landwirtschaft, aber auch im Gewerbe und Industrie kann

nicht genügend abgeschrieben werden.

Daß die Rentabilität in der Landwirtschaft zu gering ist, ist allgemein bekannt, aber auch im Gewerbe ist sie nicht befriedigend. Wenn die Aktien an der Berliner Börse, die Papiere der leistungsfähigsten Unternehmungen, durchschnittlich 4,99 Prozent des Kurswertes einbringen, und zwar nach der guten Konjunktur von 1927, während die festverzinslichen Werte und Hypotheken 8—10 Proz. erbringen, so folgt daraus, daß die mittleren und kleineren Unternehmungen noch weniger einbringen werden, und es ist Anlaß genug zu schwerer Sorge vorhanden.

Die Auslandsverschuldung

in den fünf Jahren seit der Festwährung beträgt 12 Milliarden Mark mindestens und bedingt jährlich eine Milliarde Mark an Zinsen, was eine starke Belastung unserer Zahlungsbilanz bedeutet. Die Handelsbilanz weist mit 13 995 Milliarden bei der Einfuhr einen Rückgang, mit 11,640 Milliarden bei der Ausfuhr eine Steigerung um 1,4 Milliarden auf, im Ganzen also eine erhebliche Passivität. Das bedeutet immerhin

eine Beschäftigungsmöglichkeit von 250 000 Arbeitnehmern mehr.

Dazu kommen 658 Millionen Mark für Sachlieferungen. Die Vorkriegsziffern waren wertmäßig höher im Ganzen. Aus eigener Kraft hat Deutschland seine Verpflichtungen bisher nicht aufbringen können und wird es wohl auch in Zukunft nicht.

Das 1 mal 1 des Parlaments.

Von Wilhelm Keil.

Die Parlamente haben ihr eigenes ABC und ihr eigenes 1 mal 1. Kann man die Bestimmungen der Verfassung über die Rechte und Pflichten des Parlaments und die darauf aufgebaute Geschäftsordnung als das ABC bezeichnen, so sind die des Haushaltsrechts das 1 mal 1. Das parlamentarische ABC und 1 mal 1 ist nicht ganz so einfach und leicht zu erlernen wie die parallelen Lehrfächer, in denen der ABC-Schütze der Volksschule zuerst unterrichtet wird. Sie sind eine Wissenschaft für sich. Es soll Parlamentarier geben, die diese Wissenschaft nicht mit der wünschenswerten Gründlichkeit erfaßt haben. Der einfache Staatsbürger findet sich noch weniger darin zurecht. Und doch ist es für die politische Schulung eines Volkes, für die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und das praktische Ergebnis des parlamentarischen Betriebes von allergrößter Wichtigkeit, die Grundlagen genau zu kennen, auf denen sich die parlamentarische Arbeit abspielt.

Ein Berufener hat sich ein großes Verdienst erworben, indem er diesem Kapitel ein besonderes Schriftchen gewidmet hat. Es ist Hugo Heimann, der seit fast zehn Jahren Vorsitzender des Reichshaushaltsausschusses und darum ausgerüstet mit allen Detailkenntnissen des Haushaltsrechts, der in einem populär gehaltenen Büchlein Grundlagen, Inhalt und Bedeutung des Reichshaushalt beleuchtet. („Der Reichshaushalt, Grundlagen, Inhalt und Bedeutung" von Hugo Heimann, Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin). Das Schriftchen, das nur 44 Druckseiten umfaßt, sollte mindestens im Besitz jedes Parteifunktionärs sein, aber auch jeder Wähler und jede Wählerin kann aus ihm eine Fülle von Belehrung über die tiefere Bedeutung des Wahlrechts schöpfen. Der einfachste Mensch, der von den Zinnefen des Parlamentsbetriebes keine Ahnung hat, braucht sich nicht zu scheuen, dies Büchlein in die Hand zu nehmen, denn es ist so schlicht, klar und verständlich geschrieben, daß zu seinem Verständnis keinerlei Vorkenntnisse erforderlich sind.

Heimann stellt mit Recht an die Spitze seiner Darstellung den Satz, daß das Finanz- und Etatsmesen von Reich, Ländern und Gemeinden die Grundlage bildet, auf der jedes Wirken dieser öffentlichen Körperschaften sich aufbaut. Von der Aufstellung, Beratung, Durchführung und Nachprüfung des Reichshaushalts hängt unendlich viel für die Gestaltung der ganzen Staatswirtschaft ab. Mit Recht weist Heimann darauf hin, daß schon die großen Etatsreden der sozialdemokratischen Führer Bebel und Singer lange Zeit hindurch das Kernstück der politischen Agitation der Sozialdemokratie bildeten. Nun können freilich Etatsreden sich mit allen möglichen Fragen des öffentlichen Lebens beschäftigen und oft werden sie beherrscht von den großen richtunggebenden Fragen der Innen- und Außenpolitik. An diese allgemeine Kritik schließt sich dann die Spezialkritik an den einzelnen Verwaltungszweigen an. Dazu sind genaue Kenner der einzelnen Materien erforderlich. Schon in den Anfangszeiten sozialdemokratischer Parlamentsarbeit haben sich auf einzelnen Gebieten anerkannte Autoritäten herausgebildet. So genossen Grillenberger und Molkenbuhr als Kenner der Sozialpolitik hohes Ansehen bei Regierung und Parteien. Inzwischen hat sich besonders in der Nachkriegszeit, die eine vollkommene Neuordnung aller gesetzlich geregelten Materien erforderte, die Parlamentsarbeit in einem so starken Maße erweitert, daß es für den Einzelnen zu einem Ding der Unmöglichkeit geworden ist, auch nur in groben Umrissen sich die notwendigen Kenntnisse zur Beurteilung der auftauchenden Probleme anzueignen. Die gesamte parlamentarische Arbeit wird darum heute unter den Spezialisten der Fraktionen aufgeteilt und vielleicht fällt den Spezialisten für den Reichshaushalt dabei die wichtigste Aufgabe zu.

Ein besonderes Reichsgesetz, die Haushaltsordnung, enthält die Bestimmungen über die Aufstellungen des Haushaltsplanes, seine innere Gliederung in den ordentlichen und den außerordentlichen Haushalt, in fortdauernde und einmalige Ausgaben. Dies mit ausführlichen Kommentaren versehene Gesetz bildet den Wegweiser für die ganze Beratung des Haushaltsplanes. Ein Leitgedanke der Haushaltsordnung ist der, daß dauernde Ausgaben nur mit dauernden Einnahmen gedeckt werden dürfen. Ein anderer Grundsatz besagt, daß Anleihen in der Regel nur für werbende Zwecke aufzunehmen sind. Oberstes Gesetz aber ist, daß das Parlament alle Einnahmen, auch solche, die nicht aus Steuern fließen, und alle Ausgaben beschließt und kontrolliert. Das Parlament muß weiter darauf achten, daß die beschlossenen Ausgaben genau nach dem im Haushaltsplan umschriebenen Verwendungszweck ausgegeben werden. Zu diesem Zweck muß es für Klarheit und Durchsichtigkeit der gesamten Etatsgestaltung sorgen. Das Parlament muß z. B. verhüten, daß die Möglichkeit, unter einem bestimmten Titel bewilligte Ausgaben als „übertragbar" zu bezeichnen, d. h. ihre Verausgabung ganz oder z. T. erst im nächsten oder übernächsten Haushaltsjahr zu gestatten, von der Bürokratie zu einer unkontrollierbaren Fondswirtschaft mißbraucht wird. Dieselbe Gefahr besteht hinsichtlich der Möglichkeit, gewisse Titel für gegenseitig „deckungsfähig" zu erklären, also Ausgabemittel, die für den einen Titel nicht gebraucht werden, für den anderen zu verwenden. Diese Mißbräuche sind im Laufe der Jahre besonders in der Reichswehrverwaltung in hohem Grade eingerissen und nun ist es die Aufgabe des Reichstages, sie wieder zu beseitigen, was leider nicht mit einem Schlag gelingt. Hat doch selbst der Generalagent für Reparationszahlungen beanstandet, daß das System, Ausgabeermächtigungen von einem Jahr auf das andere zu übertragen, die Möglichkeit einer genauen Kontrolle der Regierungsmaßnahmen erschwere. Im Haushalt für 1927 waren nicht weniger als 704,6 Millionen als übertragbar bezeichnet. Nur die genaueste Haushaltskontrolle bietet eine Sicherheit gegen Korruptionserscheinungen, wie wir sie beim Phoebus-Skandal erlebt haben.

Ueber alle diese und zahlreiche weitere Einzelfragen des Haus-

Grüne Woche.

Phrasenschwall und Theaterdonner im Zirkus Busch.

Höhepunkte der gegenwärtig in Berlin stattfindenden Grünen Woche sind jedesmal die großen Demonstrationsversammlungen, die im Zirkus Busch und im Großen Schauspielhaus abgehalten werden. Auch in diesem Jahr, am Montag mittag, hat es bei diesen Veranstaltungen nicht an den nötigen Theatereffekten und an der nötigen Regie gefehlt: Schwarz-weiß-rote Drapierung der Bühne, Fanfarenklänge eines farbig gekleideten und bengalisch beleuchteten Trompeterkorps, dann Einzug der Fahnenkompagnie und hinterher Ansprachen des ehemaligen Reichsernährungsministers Schiele und des Reichstagsabgeordneten Hepp an die Landbundgetreuen.

Selbstverständlich hallen die weiten Räume im Zirkus Busch und im Großen Schauspielhaus vom Beifall der Versammelten wieder, wenn Schiele und Hepp zum Kampf gegen das parlamentarische System auffordern, wenn sie die Bauern zur Einheitsfront und zur Selbsthilfe rufen, wenn sie mit Unruhenkatastrophen drohen, „die kein Führer verhindern könne, wenn der Not in der Landwirtschaft nicht Abhilfe getan wird."

Die Redner haben weidlich und nach allen Regeln der Kunst auf die preußische Regierung, auf die Preußenkasse auf die Stadt Berlin, auf das Stadtwolf und auf noch hundert andere Dinge mehr geschimpft. Aber sie haben keinen Weg gezeigt, auf dem der Landwirtschaft Hilfe zu bringen ist. Schiele begnügte sich mit der Forderung nach einer Drosselung der übermäßigen Agrareinfuhr mit Mitteln der Zoll- und Grenzpolitik. Nach seiner primitiven Logik brauchten wir nur unsere Agrarzölle ins Phantastische zu erhöhen und unsere handelspolitischen Beziehungen zu zerschlagen, um das Paradies in Deutschland zu schaffen.

Die harte Praxis hat gezeigt, daß das nicht geht. An Schieles Rezept glauben heute auch die fähigeren Köpfe im Reichslandbund nicht mehr.

An sich waren die beiden Demonstrationsversammlungen am Montag weniger zahlreich besucht als in den Vorjahren. Auch hatten wir den Eindruck, daß man den Phrasen Schieles und Hepps nicht mehr so kritiklos zustimmte wie früher. Die Demagogie rächt sich. Auch die Versammlungen am Montag dürften dazu dienen, daß immer mehr Landleute die Unfähigkeit der traditionellen Landbundpolitik erkennen, zur Lösung der Agrarkrise beizutragen.

Die Wirtschaftspartei.

Sie tagt hinter verschlossenen Türen.

Der am Sonntag und Montag in Berlin abgehaltene Parteitag der Wirtschaftspartei hat gestern hinter verschlossenen Türen getagt. Die Gegensätze innerhalb der Partei und zwar vor allem zwischen den Hausbesitzern und den abhängigen kleineren Gewerbetreibenden platzten im Verlauf der Debatte so stark aufeinander, daß man es vorzog, unter sich zu bleiben. Den Anlaß zu den Auseinandersetzungen bot u. a. der Ausschluß des Abgeordneten Klamt-Köln, der als vernünftig denkender Mensch die sinnlose Antragsstellerei und die noch sinnlosere Politik der Wirtschaftspartei abgelehnt hat.

Demokraten und Koalition.

Auf dem Parteitag der demokratischen Partei

in Berlin äußerte sich am Montag abend Reichsjustizminister Dr. Koch u. a. auch zur Frage der Koalitionspolitik. Er forderte ein Zusammengehen der in der Regierung stehenden Parteien in den großen Fragen der Ausbalanzierung des Etats und des Finanzausgleiches. Eine solche Einigung sei der einzige Sinn, den die Umbildung der Regierung haben könnte. Nur die aktuellen Fragen könnten als Koalitionsprogramm verwertet werden. Die Parteien müßten sich, ob sie in fester oder in lockerer Koalition stehen, klar darüber werden, daß die Parteiwünsche hinter den allgemeinen Notwendigkeiten des Reiches zurückstehen müßten. Das Amt des Reichsjustizministeriums stehe zur Verfügung, sobald über die Fortführung der von ihm eingeleiteten Reformen eine Verständigung erfolgt sei. Nur lehne er es ab, das Amt längere Zeit auf jeweiligen Abruf zu behalten.

Der Dichter und der Januschauer.

Herbert Eulenbergs Berufung verworfen.

Am 8. November 1928 ist Herbert Eulenberg verurteilt worden, weil er in seinem Buch „Die Hohenzollern" von Wilhelm II. schrieb: Der Reichstag galt ihm nur als eine Quasselbude. Und die Aeußerung eines ostelbischen Rüpels: „Der Kaiser dürfe diesen Volksstall jeden Augenblick von einem Leutnant und 10 Soldaten schließen lassen, war ihm ganz nach der Seele gesprochen."

Das Amtsgericht hatte in dieser nur allzuberechtigten Kritik des Januschauers eine Beleidigung erblickt und Eulenberg zu 200 ℳ Geldstrafe und Ausmerzung jener Stelle aus seinem Buche, sowie zu den Kosten des Verfahrens verdonnert. Der Verurteilte hatte dagegen Berufung eingelegt, die am Montag vor dem Schöffengericht des Landgerichtes I in Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Paulus verhandelt wurde.

Das Gericht schien ebensowenig wie die Vorinstanz die politische Bedeutung dieses Prozesses zu begreifen. Es handele sich hier um eine reine Privatklage, auf die die Amnestieverordnung nicht anwendbar sei. Schon deswegen nicht, weil ein „Dauerdelikt" vorliege. Unter einem „Rüpel" verstehe man einen Menschen mit „flegelhaften Manieren". Das sei eine ziemlich grobe Beleidigung, es müsse deshalb die Berufung Eulenbergs kostenpflichtig verworfen werden.

Woraus sich also ergibt, daß man einzelne Personen nicht beleidigen, wohl aber eine ganze Nation anflegeln darf. Das nennt sich dann deutsche Justiz.

Schluß mit der Kleinstaaterei.

In letzter Zeit sind zwischen Preußen und Schaumburg-Lippe wiederholt Verhandlungen über die Eingliederung von Schaumburg-Lippe in Preußen geführt worden. Diese Erörterungen haben inzwischen, nach der Meldung eines Berliner Morgenblattes, zur Formulierung bestimmter Vorbedingungen geführt. Schaumburg-Lippe soll danach als preußischer Kreis der Provinz Hannover unter Erhaltung seines Namens angegliedert werden. Außerdem sollen Bestimmungen über die Aufteilung des Vermögens getroffen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0001

hattsrechts unterrichtet leicht verständlich die Heimann'sche Schrift. Sie erklärt zugleich dem Laien die zahlreichen Fachausdrücke, die in den Berichten über parlamentarische Verhandlungen vorkommen. Das alles geschieht nicht in der Form trockener Wiedergabe von Gesetzesbestimmungen, sondern ist gewürzt mit politischen Randglossen, beruhend auf den reichen praktischen Erfahrungen des Verfassers. Sehr wertvoll sind seine instruktiven Bemerkungen über die Reparationsverpflichtungen, über die Gliederung der Einnahmen in Massenbelastungen, Besitzbelastungen, Verkehrssteuern und sonstige Einnahmen, über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden usw. Aus allen diesen Gründen ist dem Büchlein weiteste Verbreitung zu wünschen. Seiner Schlußbemerkung kann uneingeschränkt zugestimmt werden: **„Das Schicksal der werktätigen Bevölkerung ist eingeschlossen in die Zahlenreihen des Haushalts, und jede Veränderung beeinflußt zum guten oder bösen das Los des Einzelnen und der Masse."**

Schacht in Paris.

Paris, 29. Januar. (Eig. Funkm.). Zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Schacht, der am Montag in Paris eintraf, um mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich die erste Fühlung für die bevorstehenden Sachverständigenberatungen zur Revision des Dawesplanes aufzunehmen, fand in der Bank von Frankreich ein feierliches Bankett statt. Die hervorragendsten Persönlichkeiten der französischen Finanz und Industrie nahmen daran teil. Politiker oder Minister waren jedoch nicht vertreten. Der Reichsbankpräsident wird voraussichtlich am Dienstag abend nach Berlin zurückreisen. Die Sachverständigen zur Revision des Dawesplanes werden wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche in Paris eintreffen. Man erwartet, daß sie etwa am 9. Februar zu der ersten unverbindlichen Aussprache zusammentreten werden, der dann am 11. Februar die offizielle Eröffnungssitzung folgen soll.

Die Auflösung der Gutsbezirke.

Der Preußische Ministerpräsident und der Preußische Minister des Innern haben dem Preußischen Landtag jetzt eine Denkschrift über die Auflösung der Gutsbezirke zugehen lassen. Danach waren am 1. Januar 1928: 11 894 Gutsbezirke mit 1 458 888 Einwohnern und einer Gesamtfläche von 8 470 847 Hektar vorhanden. Im Laufe des Jahres 1928 wurden 11 321 Gutsbezirke mit 1 378 345 Einwohnern und einer Gesamtfläche von 6 379 229 Hektar aufgelöst, so daß am 1. Januar 1929 noch 573 Gutsbezirke mit 80 543 Einwohnern und einer Landfläche von 2 091 618 Hektar vorhanden waren. Von den aufgelösten Gutsbezirken sind nach der Denkschrift 411 Gutsbezirke in selbständige Landgemeinden umgewandelt worden.

England und der Kelloggpakt.

London, 28. Januar. (Eig. Drahtber.) In Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten der Arbeiterpartei Kennworthy erklärte der britische Außenminister am Montag im Unterhaus, daß der Kelloggpakt im Unterhaus zur Ratifizierung vorliegen werde, sobald die gleichzeitige Ratifizierung durch die Parlamente der Dominien möglich sein werde. Eine parlamentarische Debatte über den Kelloggpakt sei nach Auffassung der Regierung überflüssig, da sich beide Kammern vom ersten Augenblick an für den Pakt ausgesprochen hätten.

Amerika und China.

Eine 400 Millionen-Mark-Anleihe Chinas in Amerika?

London, 28. Jan. (Telunion). Der Schanghaier Sonderkorrespondent des „Observer" berichtet, daß sich gegenwärtig ein Vertreter der Harriman-Gruppe in Schanghai aufhält, der im Namen eines amerikanischen Konsortiums über die Gewährung einer Anleihe von 400 Millionen Mark an die chinesische Regierung verhandelt.

Ein anderer amerikanischer Plan geht dahin, in Amerika eine Anleihe für die Errichtung einer chinesischen Handelsmarine von 50—75 Dampfern aufzunehmen. Diese Schiffe sollen unter amerikanischer Führung rein chinesisches Personal haben.

Was ist in Afghanistan?

London, 29. Januar. (Eig. Funkm.). Die neuesten hier vorliegenden Meldungen über die Zustände in Afghanistan sind äußerst widerspruchsvoll. Von der einen Seite wird gemeldet, daß sich die Truppen Amanullahs bereits 20 Kilometer vor Kabul befinden, während von anderer Seite mitgeteilt wird, daß ein konzentrierter Vormarsch noch gar nicht begonnen habe. Abgesehen davon soll der in Kabul tagende neue afghanische Ministerpräsident den ausländischen Missionen mitgeteilt haben, daß er vorläufig die Leitung der Außenpolitik übernommen habe und von einer Rückkehr Amanullahs auf den Thron keine Rede mehr sein könne. Der Emir habe bereits die Einberufung einer Volksvertretung angeordnet.

Die Berliner afghanische Gesandtschaft bestätigt,

daß Amanullah mit dem Sitz in Kandahar die Regierung wieder übernommen hat. Gleichzeitig veröffentlicht die Gesandtschaft ein Telegramm des Außenministers von Amanullah, das wie folgt lautet:

„König Amanullah, der mit Rücksicht auf das Wohl der Nation auf den Thron zugunsten seines älteren Bruders Inayatullah verzichtete, hat nach Mißerfolg und Abdankung des Bruders Sardar Inayatullah auf das Bitten und Drängen aller Bevölkerungsschichten von Kandahar, Herat, Mezar, Meymaneh, Ghatghan, Bedechschan und der südlichen Gebiete hin die Regierung zum Schutz der nationalen Interessen wieder in seine Hand genommen. In sämtlichen genannten Gebieten sind organisatorische Arbeiten begonnen worden. Die mächtigen Stämme Hezareh Loger und Werdak der Provinz Kabul sowie Mahmend und Saffi im östlichen Gebiete haben ihre Treue zu König Amanullah bekundet. Für ihre sämtlichen Angelegenheiten ist Kandahar zuständig."

Berliner Schnellbahn.

Die kürzlich gegründete Berliner Verkehrs-Aktien-Gesellschaft hat die Stadtverordnetenversammlung jetzt eine Vorlage über den Bau neuer städtischer Schnellbahnen unterbreitet. Der Plan soll im Verlauf von 15 Jahren durchgeführt werden und erfordert zur Verwirklichung rund 1 Milliarde Mark an Baukosten, die man zum Teil durch Anleihen bzw. Darlehen vom Reich und Staate aufzubringen gedenkt. Die Berliner A.-G. erwartet, daß Berlin nach der Durchführung des Planes das beste Schnellbahnnetz besitzt, d. h. Newyork und London übertrifft.

Hoover der Flottenbauer.

London, 28. Januar. (Eig. Drahtb.). Wie aus Washington gemeldet wird, hatte der Vorsitzende der Marinekommission des Repräsentantenhauses, Fred Britten, eine Unterredung mit dem neugewählten Präsidenten Hoover, in deren Verlauf sich Hoover unbedingtes für die beschleunigte Durchführung des großen Kreuzerprogramms aussprach.

Der Sonnenburger Zuchthausprozeß.

Das Urteil.

Sonnenburg, 29. Januar. (Eig. Funkm.). Die Strafkammer des Großen Schöffengerichts fällte am Montag nachmittag im Verfahren gegen fünf Angehörige des Schupokommandos aus Kottbus, die sich aus dem zur Umarbeitung in Sonnenburg lagernden Militärfachen widerrechtlich Gegenstände angeeignet haben sollten und nach der Anklage versucht hatten, einen als Zeugen vernommenen Sträfling in seinen Aussagen zu beeinflussen, folgendes Urteil: „Die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das erstinstanzliche Urteil wird verworfen. Die Angeklagten Brix, Boiche, Lauschus und Schulz werden von der Anschuldigung des Diebstahls freigesprochen. Wegen Hehlerei erhält der Angeklagte Boiche 6 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte Kuber wegen Diebstahls und Begünstigung 3 Monate Gefängnis, von denen ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten soll.

Entstellte Berichterstattung.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Berichte über den Sonnenburger Zuchthausprozeß sind geeignet, in manchen Punkten einen falschen Eindruck von den Vorgängen zu erwecken.

Es ist richtig, daß die Disziplin in dem Zuchthaus Sonnenburg in dem letzten Teil der Amtszeit des früheren Direktors viel zu wünschen übrig ließ. Zu dem Nachlassen der Disziplin hat u. a. auch die Ansammlung einer größeren Zahl politischer Gefangener in Sonnenburg beigetragen. Den Ueberzeugungstätern mußten nach den bestehenden Bestimmungen weitgehende Straferleichterungen gewährt werden. Mißbrauch dieser Freiheiten und Ausdehnung mancher Erleichterungen auch auf andere Gefangene, zum Teil auf ärztliche Verordnung, beeinträchtigten die Ordnung in der Anstalt und schufen Unruhe, die sich noch steigerte, als die Gefangenen zum Teil in ihrer Hoffnung auf eine Amnestie sich enttäuscht sahen.

Andererseits enthalten die Zeitungsberichte mancherlei Unrichtigkeiten. So ist zum Beispiel nicht richtig, daß Schlägereien zwischen Gefangenen und Strafanstaltsbeamten stattgefunden hätten. Nicht richtig ist auch die Behauptung, ein Revisionsbeamter des Strafvollzugsamts habe gelegentlich einer Besichtigung in Sonnenburg Gefangene und Beamte bei einer Zecherei in einem Gasthaus angetroffen und sei von ihnen aus dem Lokal hinausgeprauft worden. Nicht richtig ist auch, daß die Gefangneen nach Abbruch eines Hungerstreiks als Belohnung besondere Leckereien erhalten hätten.

Der neue Strafanstaltsdirektor hat die Ordnung in der Anstalt mit Energie alsbald völlig wieder hergestellt. Die Darstellung, daß daraufhin die Gefangenen aus Rache die Verfahren wegen der Unregelmäßigkeiten im Verwertungsbetrieb veranlaßt hätten, ist nicht richtig. Vielmehr hatte bereits der frühere Direktor diese Unregelmäßigkeiten zum Teil aufgedeckt und eine eingehende Untersuchung durch Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei veranlaßt. Das Ergebnis dieser Untersuchung sind mehrere Straf- und Disziplinarverfahren, zu deren Inhalt erst nach ihrer rechtskräftigen Erledigung Stellung genommen werden kann.

Die Justizverwaltung hat nach Bekanntwerden der Unregelmäßigkeiten sofort mit allen Mitteln und mit Nachdruck eingegriffen. Eine erhebliche Zahl von Beamten wurde von Sonnenburg versetzt oder abkommandiert. Die hauptsächlich in die Angelegenheit verwickelten Gefangenen wurden in andere Anstalten verlegt. Zur Hauptverhandlung mußten sie allerdings nach Sonnenburg zurückgebracht werden. Sie werden dort aber durch besonders ausgewählte, von anderen Anstalten abgeordnete, zuverlässige Beamte bewacht, um jede Beeinflussung auszuschließen.

Die über die Unregelmäßigkeiten im Verwertungsbetrieb geführten Ermittlungen haben auch zu einer gerichtlichen Voruntersuchung gegen zwei Angestellten der Firma S. Schwarzschild A.-G. Anlaß gegeben. Dagegen schwebt gegen Schwarzschild selbst kein Verfahren. Auch zivilrechtliche Differenzen bestehen zwischen der Firma Schwarzschild und der Preußischen Justizverwaltung nicht. Der Justizfiskus hat irgendeinen Vermögensschaden bei dieser Angelegenheit nicht erlitten.

Mit Rücksicht auf die aus dem Verwertungsbetieb entstandenen Unzuträglichkeiten sind die Verträge gekündigt worden.

Der Zuckerskandal in Paris.

Prof. Leon Polier,

früher Professor der Rechte an der Universität Lille und zurzeit Vorsitzender einer Schiffahrtsgesellschaft, hat den französischen Staat um 80 Millionen Francs geschädigt. Er hat im Wege des französischen Büros für deutsche Sachlieferungen große Zuckerankäufe in Deutschland gemacht und die Ware nach England verschoben. Unser Bild zeigt den einst geachteten Gelehrten nach seiner Verhaftung.

134 Millionen.

Wie das Pariser „Journal des Debats" zu der Zuckerschiebung auf Naturallestungskonto mitteilt, sind die Gläubiger der „Industrie Sucriere" um 28 Millionen Franken und die „Societe Fermiere" um 15 Millionen Franken geschädigt. Dazu kommen noch 80 Millionen Franken zum Nachteil des französischen Staates und 725 000 Franken nichtbezahlter Umsatzsteuern für 1927.

Ludendorff und der Goldmacher.

Die Geldgeber des Goldmachers Tausend.

Obwohl die zuständigen bayerischen Behörden über die Affäre des Goldmachers Tausend sich in Schweigen hüllen, dringen immer mehr Einzelheiten über die Betrügereien Tausends und über die Zahl und Art seiner Opfer in die Oeffentlichkeit. Ludendorff läßt zwar nach dem „Tempo" verkünden, daß er selbst keinen Pfennig gegeben oder verloren habe. Es ist aber erwiesen, daß er bei den Experimenten Tausends persönlich anwesend und von einem richtigen Goldrausch erfaßt war.

Als Geldgeber fanden sich in den Jahren 1924-25 bei Tausend ein: Zwei Berliner Industrielle mit je 100 000 Mark, ein Ingenieur aus Köln mit 50 000 Mark, ein Gutsbesitzer mit 20 000 Mark, ein Justizrat mit 30 000 Mark, der Sohn eines Leipziger Fabrikanten, ein völkischer Student Meinhold, der sich mit dem gesamten elterlichen Vermögen in Höhe von rund 300 000 Mark beteiligte, und endlich ein Münchener Stadtrat, der 50 000 Mark opferte.

Tausend bot u. a. seine Goldmacherdienste der sächsischen Regierung an, sogar bei Hindenburg suchte er um eine Audienz nach, wurde aber von Staatssekretär Meißner als Utopist abgewiesen. Schließlich erstattete der Student Meinhold als einziger von den geschädigten Opfern Anzeige.

Trotzdem sahen Münchener Polizei- und Gerichtsbehörden keinen Anlaß, dem Goldmacher sein Handwerk zu legen. So konnte er noch volle zwei Jahre seine Geschäfte weiter betreiben.

Vertreter des Reichsbundes der Kinderreichen bei Severing und Wissell. Der Reichsminister des Innern, Severing, empfing am 21. d. Mts. den Präsidenten des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V., Konrad-Düsseldorf, sowie den Reichsbundesgeschäftsführer zu einem Vortrage über Maßnahmen, deren Durchführung im Interesse der Erhaltung und Neubildung kinderreicher Familien besonders wichtig erscheint. Der Minister folgte dem Vortrage mit großem Interesse, sagte eingehende und wohlwollende Prüfung der gemachten Vorschläge zu und stellte in kurzer Zeit eine erneute Besprechung in Aussicht. Ferner empfing der Reichsarbeitsminister Wissell den Präsidenten und den Geschäftsführer des Reichsbundes der Kinderreichen zu einem Vortrage über verschiedene Maßnahmen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der kinderreichen Familien.

Neuer chinesisch-japanischer Zwischenfall.

Tokio, 29. Januar. (Telunion). Wie aus Schantung gemeldet wird, ist in der Stadt Lungkai ein neuer Zusammenstoß zwischen Japanern und chinesischen Truppen erfolgt. Japanische Geschäfte und Wohnhäuser wurden ausgeplündert. Zwei Japaner wurden getötet und mehrere andere verletzt.

Mensch und Ware.

Proletarisierung der Seele.

Je mehr der Amerikanismus bei uns an Boden gewinnt, desto mechanischer wird unsere Arbeit, und desto weniger persönliche Verantwortung erfordert sie. Die Fabrikation von Massenartikeln zielt angeblich darauf ab, die Kaufkraft der Massen zu heben. Über Standardisierung bedeutet auch, dem Arbeiter den letzten Funken schöpferischer Tatkraft auszulöschen und dem Käufer das letzte Empfinden für den schöpferischen Eigenwert eines Gegenstandes rauben. Arbeiter, Waren und Käufer werden Opfer der Qualitätsarbeit aller Dinge, die zur Proletarisierung der menschlichen Seele führt, und die noch verderblicher als die äußere wirtschaftliche Proletarisierung ist. Jeder Einkauf ist ein Gesinnungsausdruck. Wer Kitsch verlangt, offenbart dadurch eine kitschige Gesinnung. Umgekehrt legt das Verlangen nach Qualitätsware Zeugnis von der Qualität der Gesinnung ab.

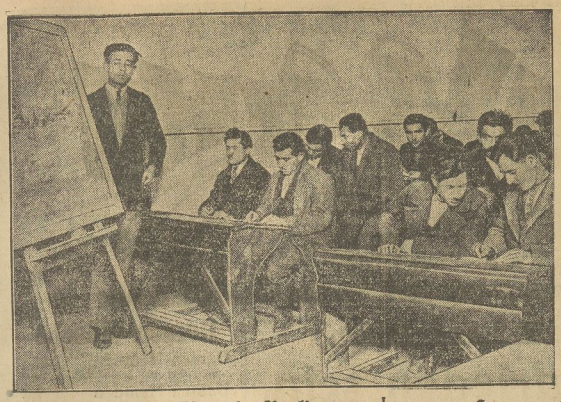
Unser Verlangen nach Kitsch oder Qualitätsware als Ausdruck unserer seelischen Lage unterliegt nun zweierlei Gesetzen, die von den notwendigen Bedürfnissen und der wirtschaftlichen Leistungsmöglichkeit bestimmt werden. Mit anderen Worten: die meisten Arbeiterfamilien müssen ihr Verlangen nach Qualitätsware ersticken, weil Kitsch so sehr viel billiger ist. So entsteht die Nachfrage nach Kitsch. Die Industrie wiederum leitet aus der Nachfrage das Bekenntnis zu bestimmten Bedürfnissen ab, und so treibt die Nachfrage den Menschen auch mehr und mehr in den Dienst derjenigen Arbeit, die billigen Schund produziert. Das System, die menschliche Seele zu proletarisieren, ist sehr geschickt ausgedacht. Dr. A. Fankhauser faßt es in einer Abhandlung „Vom Geist des Käufers" in den folgenden Satz zusammen: „Die Art der Arbeit, die der Mensch gezwungen ist zu leisten, formt die Qualität seiner nachfragenden, kaufenden, Bedürfnisse stillenden Seele."

So bilden Produktion, Ware und Absatz einen ewigen Kreislauf, der es darauf abgesehen hat, die Seele des Menschen zu mechanisieren. Durch die wirtschaftlichen Bindungen drängen sich schlechte Instinkte hervor, die in der Seele des Käufers minderwertige Bedürfnisse wachsen lassen. Die Nachfrage wiederum erzeugt vermehrte wertlose Produktion. Anscheinend entstehen durch diese Bedürfnisse erhöhte Arbeitsmöglichkeiten, aber die Massenprodukt'on zwingt den Arbeiter in Verhältnisse, die ihn innerlich leer lassen, so daß er unbewußt an der Proletarisierung seiner Seele mithilft. Der Amerikanismus geht ja rücksichtslos über die Seelen der Menschen, und binnen kurzem wird die Produktion der Bedarfsartikel neu rationalisiert, und damit werden wieder Millionen von arbeitslos gewordenen Menschen auf die Straße geworfen.

Wie soll und kann hier Abhilfe geschaffen werden? Millionen Menschen sind Tag für Tag Käufer. In Deutschland sind es unter anderen 11 Millionen Hausfrauen, die Tag für Tag allerhand Bedarfsartikel, Wäsche, Kleidung, Möbel, Haushaltungsgegenstände, Bücher, Geschenkartikel usw. kaufen und damit einen Ausdruck ihrer Gesinnung geben. Man verschenkt auch heute noch den wertlosesten Kitsch, weil man sich aus irgendwelchen Gründen verpflichtet fühlt, ein Hochzeits- oder Jubiläumsgeschenk zu machen, das nach recht viel aussehen soll, und für das man doch nur wenig Geld ausgeben kann oder will. Gerade Geschenke sind aber der deutlichste Ausdruck unserer Gesinnung. Man schenkt, um den andern mit einer Gabe zu erfreuen, die einen inneren Wert hat. Wer also Kitsch schenkt, der hat selbst eine kitschige Gesinnung und setzt bei dem Beschenkten die gleiche Gesinnung voraus. Eine Aenderung dieser Zustände ist nur möglich, wenn sich jeder einzelne der vielen Millionen Käufer bewußt wird, daß der Kauf einer Ware die Bekundung einer Gesinnung einschließt, und daß seine Gesinnung die Produktion beeinflußt. Die 11 Millionen Hausfrauen, die in der verschiedensten Art organisiert sind, bilden ja schon eine gewisse wirtschaftliche Macht, die ihr Verlangen nach Qualitätsware mit Nachdruck geltend machen kann. Natürlich ist eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse und Gewohnheiten nicht von heute auf morgen möglich. Aber es muß noch heute damit begonnen werden, den schöpferischen Eigenwert eines Gegenstandes wieder lebendig zu machen, damit der Arbeiter aus der Sinnlosigkeit seiner Arbeit erlöst wird und in all sein Tun wieder schöpferische Impulse einfließen lassen kann. Die Frauen können zu Erzieherinnen der Menschheit werden, wenn sie bewußt gegen die Proletarisierung der menschlichen Seele ankämpfen, indem sie als Käuferinnen den Amerikanismus der Warenproduktion ablehnen.

M. Friedel Schneider.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0002



Türkische ABC-Schützen.

Erwachsene türkische ABC-Schützen sitzen fleißig in den etwas niedrigen Schulbänken, um das von Kemal Pascha neu eingeführte lateinische Alphabet zu erlernen. In der modernen Türkei ist jedermann unter 40 Jahren verpflichtet, in das Geheimnis der europäischen Schriftzeichen einzudringen. Nur so ist es möglich, den Gebrauch der komplizierten, für unsere Zeit kaum geeigneten arabischen Schrift endgültig abzustellen.

Familientragödien in Berlin.

In Berlin-Lichtenberg spielte sich am Montag abend eine blutige Szene ab. Der Inhaber einer Wohnung kam von einem Ausgang betrunken zurück und geriet mit seinem Sohn in Streit. Die Auseinandersetzung artete schließlich in Tätlichkeiten aus, so daß die Mutter des bedrohten Sohnes eine Schere nahm und auf ihren Mann einstach. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Frau hatte ihrem Manne 15 schwere Stiche versetzt.

Eine zweite Familientragödie wurde ebenfalls am Montag abend im Hause Markusstraße 25 in Berlin entdeckt. Dort wohnte in einer Kellerwohnung ein 78 Jahre alter Sozialrentner mit seiner 77 Jahre alten Ehefrau. Seit Tagen waren die Eheleute nicht mehr gesehen worden. Man ließ deshalb die Wohnung von der Polizei öffnen und fand in der kleinen Wohnstube die Ehefrau tot im Bett liegend. Sie ist nach den Feststellungen des Arztes an Altersschwäche gestorben. Der Mann hatte sich aus Gram über den Tod seiner Frau erhängt.

Einsturz eines Balkons. Aus Rom wird gemeldet: Anläßlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Turin stürzten etwa 40 Postbeamte, die auf dem Balkon eines Hauses standen, in die Tiefe. Sie wurden sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt. Das Unglück erfolgte durch die übermäßige Belastung der Träger des Balkons.

Eine Viertelmillion Arbeitssuchende in Berlin. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen beträgt zurzeit in Berlin 170 000. Arbeit suchen nach der neuesten Statistik insgesamt 253 934 Personen.

Beim Kopfwaschen wieder sehend geworden. In Lerida bei Bordeaux hatte der 31jährige Maschinenheizer Jean Lao im Jahre 1927 während der Arbeit plötzlich das Augenlicht verloren. Die Kunst namhafter Augenärzte war machtlos. Der Erblindete ernährte sich kümmerlich durch den Verkauf von Lotterielosen. Als er sich dieser Tage bei einem Friseur den Kopf waschen ließ und eine Kaltwasserdusche bekam, spürte er ein Prickeln in den Augen und sah sein Gesicht im Spiegel — er hatte sein Augenlicht wiedergewonnen. Die Ärzte beschäftigen sich zurzeit eingehend mit diesem einzigartigen Fall.

Ueber 100 Bergarbeiter getötet. In der Mandschurei wurden bei einer Grubenexplosion in einem Bergwerk der mandschurischen Eisenbahn 100 Chinesen und drei Japaner getötet.

Das Schlagwetterunglück in der Pocahuntas-Grube in West-Virginia hat bis jetzt 12 Todesopfer gefordert; zwei Bergleute werden noch vermißt. 55 Mann hatten sich in Sicherheit bringen können.

Die Grippe in Berlin ist im Abflauen begriffen. Die Neuerkrankungen haben in den letzten Tagen einen Rückgang gezeigt. Am 23. und 24. Januar wurden je 186 Grippekranke in die städtischen und privaten Krankenanstalten eingeliefert, am 25. Januar 161, am 26. Januar 159 und am 27. Januar 77. Von den am 27. Januar eingelieferten Kranken hatten 25 Lungenentzündung. Vom 23. Januar bis 27. Januar verstarben in städtischen und privaten Krankenanstalten 69 Grippekranke.

Zusammenstoß mit Besatzungssoldaten. In der Nacht zum Montag wurden auf der Hauptstraße von Saarbrücken verschiedene Zivilisten von zwei französischen Soldaten, die zum Bahnschutz gehören, angerempelt und, als sie sich zur Wehr setzten, mit Armeerevolvern bedroht. Eine unmittelbar nach dem Vorfall eintreffende Polizeipatrouille wurde gleichfalls von den Soldaten mit der Waffe bedroht. Erst nach langen Bemühungen konnten die schwerbetrunkenen Franzosen von der Polizei von der Straße geschafft werden.

17 Hundertjährige in Preußen. Der Preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat im Jahre 1928 17 Hundertjährigen, darunter 11 Männern und 6 Frauen, das Ehrengeschenk des Preußischen Staatsministeriums zum 100. Geburtstag überreichen lassen.

Unselige Folgen der Silvesternacht. In einem Gasthaus in Ziemientitz zog in der vergangenen Nacht der 22 Jahre alte Schneider Kowallek eine Pistole aus der Tasche und schoß damit um sich. Ein 26 Jahre alter Arbeiter wurde durch einen Halsschuß schwer verletzt und starb bald darauf. Zwei andere Arbeiter wurden mit schweren Verletzungen ins Gleiwitzer Krankenhaus eingeliefert. Einem vierten Arbeiter wurde ein Daumen abgeschossen. Kowallek konnte festgenommen werden. Man nimmt an, daß die Tat auf Streitigkeiten von der Silvesternacht her zurückzuführen ist.

Beim Wintersport getötet. In Bendersheim (Rheinhessen) kam der 14jährige Philipp Lutz auf der abschüssigen Rodelbahn unter seinen Schlitten und wurde tödlich verletzt. — In Rüdesheim fuhr ein mit zwei Schülern besetzter Rodelschlitten auf einen anderen Schlitten auf. Dabei erlitt der 16jährige Schüler Burgunder einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. — In Drommersheim verunglückte ein 18jähriges Mädchen namens Marie Hassemer beim Rodeln tödlich. Der Schlitten, in dem sich außer ihr noch fünf junge Leute befanden, war in ein Auto hineingefahren.

Theaterskandal in Sofia. 22 der ersten Schauspieler am Sofiaer Nationaltheater, zum Teil Künstler von internationalem Ruf, haben dieser Tage ihren Vertrag gekündigt, nachdem sie seit Wochen einen ergebnislosen Kampf um die Entlassung des seinem Aufgabenkreis nicht gewachsenen Theaterdirektors Stoitschew geführt haben. Der Direktor ist ein naher Verwandter des Kultusministers. Man erwartet, daß sich das Opernpersonal mit den Schauspielern solidarisch erklären wird; dadurch würde das Sofiaer Theaterleben zum Erliegen kommen. Die Massenkündigungen besitzen insofern einen besonderen politischen Hintergrund, als es sich dabei um ein begrüßenswertes Vorgehen gegen die ungehemmte Protektionswirtschaft im Kultusministerium handelt, die im Korruptionsregime der übrigen Ministerien nicht nachsteht.

Hungersnot in Kaukasien.

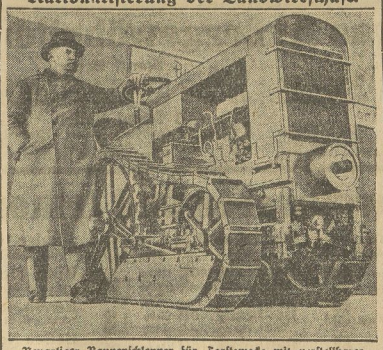
Angora, 29. Januar. (Eig. Funkm.) Der „Dschümhuriet" meldet aus Kaukasien, daß dort infolge des strengen Winters eine schwere Hungersnot ausgebrochen ist. Zahlreiche Menschen sind aus Nahrungsmangel bereits gestorben. Eine von der Sowjetregierung eingeleitete Hilfsaktion hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Zufuhr von Lebensmitteln auf den verschneiten Bergwegen fast unmöglich ist.

Vom Filmschauspieler zum Opernsänger.

Ramon Navarro,

der bekannte amerikanische Filmschauspieler, der als Ben Hur berühmt wurde, und gegenwärtig im Lichtschauspielhaus in Halberstadt in der Hauptrolle des Alt-Heidelberg-Films zu sehen ist, wird umsatteln und Heldentenor werden.

Rationalisierung der Landwirtschaft.



Neuartiger Raupenschlepper für Forstzwecke mit verstellbarer Spurweite.

Ein Greis auf der Landstraße erfroren. Auf der Chaussee Pritzwalk-Penzlin fand man unweit des Gutes Penzlin die Leiche eines unbekannten Mannes. Man stellte fest, daß es sich um den etwa 70 Jahre alten Albert Gringe handelte. Der Tote war in der dortigen Gegend als Bruder Straubinger bekannt. Offenbar hat er hier in den letzten kalten Nächten in einem unbenutzten Schafstall des Gutes übernachtet und ist dort erfroren.

Feuersbrunst bei Berlin.

Ein Feuerwehrmann tot und fünf schwer verletzt.

In Altstralau bei Berlin kam es am Montag abend zu einer außerordentlich schweren Brandkatastrophe, in deren Verlauf ein Feuerwehrmann durch einstürzende Gesteinsmassen getötet und 5 Feuerwehrleute schwer verletzt wurden. Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als auf dem Gelände des Sägewerks der Großhandlung der Firma Opwis aus noch unbekannter Ursache ein Feuer ausbrach, das sich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte. Die Flammen fraßen sich so schnell durch, daß ein Löschzug nach dem andern alarmiert werden mußte. Bald glich das brennende Gebäude einer riesigen Fackel, sodaß die Brandstätte auf mehrere hundert Meter taghell erleuchtet war. Inmitten der schwierigen Löscharbeiten stürzte plötzlich eine große Mauer zusammen. Ein Feuerwehrmann ist tot. 5 mußten schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Trotz der bestehenden weiteren Einsturzgefahr drangen mehrere Bergungstruppen unter eigener Lebensgefahr bis zur Einsturzstelle vor, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Erst gegen Mitternacht konnte die Macht des Feuers gebrochen werden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten die ganze Nacht über. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Ein Eifersuchtsdrama spielte sich am Montag in Berlin ab. Dort versuchte die 25jährige Friseuse Else Schröder auf den ein Jahr älteren Chauffeur Walter Speyer aus einer Pistole mehrere Schüsse abzugeben. Der Chauffeur schlug der Angreiferin die Pistole aus der Hand und erstattete bei der Polizei Anzeige. Das Mädchen hatte inzwischen die Flucht ergriffen; es wurde später in seinem Zimmer mit Gas vergiftet bewußtlos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die Attentäterin gab an, die Tat aus Eifersucht versucht zu haben, da der Chauffeur, mit dem sie seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhielt, eine Heirat abgelehnt und ihr durch einen Brief den Abschied erteilt hätte.

Selbstmord auf den Schienen. Auf dem Bahnsteig des Bahnhofs Adlershof bei Berlin warf sich am Montag ein etwa 45 Jahre alter Mann vor einem aus der Richtung Grünau kommenden D-Zug; der Selbstmörder wurde mehrere Meter mitgeschleift und getötet. Er konnte noch nicht identifiziert werden.

Der Berliner Bankskandal. Die von der Berliner Bankfirma Löwenberg u. Co. gefälschten Wechsel belaufen sich nach den letzten Feststellungen auf über vier Millionen Mark; ob der tatsächlich angerichtete Schaden diese Höhe erreicht, kann noch nicht übersehen werden. Man weiß vor allem nicht, wieviele der gefälschten Wechsel diskontiert worden sind. Von den geflüchteten Inhabern Dr. Lewin und Rappeport fehlt noch jede Spur. Der mit dem Prokuristen Montag verhaftete Chauffeur Rege hat gestanden, von Montag 9300 Mark zur Aufbewahrung erhalten zu haben. Das Geld ist vom Untersuchungsrichter beschlagnahmt worden.

Ein ungewöhnlicher Gattenmordprozeß beschäftigt gegenwärtig die Pariser Geschworenen. Die Angeklagte, die 43jährige Marguerite Corroyer, war in zweiter Ehe mit Paul Godin, einem angesehenen Notar in Clermont-Ferrant, verheiratet. Die Ehe war nicht glücklich. Die Angeklagte unterhielt mit einem Polizeikommissar ein Verhältnis; auch der Gatte leistete sich mehrere Liebschaften. Eines Tages gerieten die Eheleute in einen Streit. Godin hatte sich den Schnurrbart abnehmen lassen. Die Gattin geriet bei diesem Anblick in Wut und schrie: „Oh, wie sieht du häßlich aus." Als Godin sich zurückziehen wollte, griff die Frau zum Revolver und schrie: „Du wirst das Zimmer nicht lebendig verlassen." Der Notar erwiderte: „Schieß nur!" Im gleichen Augenblick fiel ein Schuß, der den Gatten in den Kopf traf. Die Angeklagte erklärte vor Gericht, sie sei bei der Tat verrückt gewesen.

Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Lastauto und Straßenbahn. In Hamburg stießen ein Lastauto und ein Straßenbahnzug zusammen. Hierbei wurde der Vorderteil des Motorwagens der Straßenbahn erheblich beschädigt. Das Auto aber geriet auf den Gehsteig und stürzte eine Kellertreppe hinab. Hierbei wurde der Chauffeur leicht und zwei mitfahrende Personen schwer verletzt. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo sie in hoffnungslosem Zustand liegen.

Das Gedächtnis verloren. Auf dem Bahnhof in St. Pölten (Oesterreich) wurde dieser Tage in einem Eisenbahnwaggon ein Soldat angetroffen, der allem Anschein nach plötzlich seiner Sinne verlustig gegangen ist. Der ungefähr 35jährige Mann starrt mit gläsernen Augen geradeaus und reagiert weder auf Anruf noch auf Zeichen. Ausweispapiere wurden bei ihm nicht gefunden. Die Aerzte stehen vorläufig noch vor einem Rätsel.

In dem Potsdamer Mordprozeß wurde der Angeklagte Obergefreiter Dumberth am Montag wegen Totschlages und Unterschlagung zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auf 5 Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere erkannt. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß gegen Dumberth erheblicher Verdacht auf Mord vorliege, aber die Beweise nicht ausreichten, um den Angeklagten wegen Mord zu verurteilen. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt.

Räuber im Postamt. Drei Räuber drangen während der Nacht in das Postamt in Bottrop ein und sprengten den Geldschrank mit Dynamit. Sie fanden jedoch nur 10 Mark. Zwischen dem durch einen Postfeldwebel alarmierten Ueberfallkommando und den Einbrechern kam es zu einem Kampf, bei dem einer der Räuber verletzt wurde. Seine beiden Komplizen sind entkommen. Der schwerverletzte Räuber ist inzwischen als der aus dem Zuchthaus entsprungene Schlosser Johann Hertel aus Friedersdorf (Oberschles.) identifiziert worden. Hertel ist vor einiger Zeit mit einem gewissen Soyka aus dem Zuchthaus in Großstrelitz ausgebrochen. Beide haben in der Zwischenzeit in Gleiwitz, Beuthen, Breslau und Oppeln zahlreiche neue Verbrechen begangen. Als sie sich in Oberschlesien nicht mehr sicher fühlten, machten sie das Ruhrgebiet unsicher. Die Kriminalpolizei ist der Auffassung, daß eine ganze Reihe der in letzter Zeit im Ruhrgebiet zu verzeichnenden Verbrechen auf das Konto der beiden Räuber fällt.

Der Tunnel.

Wie unser Zeichner sich den Verkehr zwischen England und Frankreich nach dem Bau des Kanaltunnels vorstellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0003

Beginn am Mittwoch, den 30. Januar, 8½ Uhr.

Sie werden zufrieden sein,

wenn Sie zu Ihren Einkäufen unsere heutigen Angebote benutzen. Wir unterlassen es, bei diesem Angebot unsere billigsten Preislagen anzuführen, um auch denjenigen Kreisen der Bevölkerung, welche noch nicht zu unsern Kunden zählen, den Beweis zu erbringen, daß wir auch in besserer Qualitäten zu wirklich billigen Preisen Großes leisten.

Das Namensticken betrachten wir als Dienst am Kunden und führen wir für die bei uns gekaufte Leib-, Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche v. ½ Dtz an **gratis** aus.

Gardinen

Fensterspitze Meter	18 ₰
Etamine 150 cm breit Meter	40 ₰
Gardinenmull weiß gepunkt Meter	95 ₰
Gardinen Meterware Meter	85 ₰
Gardinenleinen modern gestreift Meter	1.30
Halbstores englisch Tüll	1.95
Künstler-Garnituren 3teilig	2.75
Spannstoff 120 cm breit Meter	1.00
Waffelbettdecken mit Franze	2.95
Bettdecken 1- und 2bettig	4.75
Scheibengardinen mit und ohne Volant	75 ₰
Ein Posten Gardinenreste einzelne Schals	95 ₰

Tischwäsche

Servietten 50×50, Halbleinen	58 ₰
Tischtücher für 4 Personen, Halbleinen	2.95
Tischtücher Damast, in hübschen Mustern	4.50
Tischtücher prima Mako, vollweiß, 130×160	6.75
Tee-Gedecke mit 6 Servietten, Halbleinen	5.75
Ein Posten Tischtücher mit kleinen Schönheitsfehlern	2.95

Badewäsche

Frottierhandtücher guter Kräuselstoff	65 ₰
Frottierhandtücher weiß mit farbiger Kante	1.25
Frottierhandtücher extra schwer, mit farbig. Streifen	1.65
Badelaken Jacquardmuster, 100×100	2.95
Bademäntel für Damen und Herren	9.50

Taschentücher

Taschentücher weiß Linon, m. bunt. Kante. 6 Stück	98 ₰
Taschentücher mit Hohlsaum und Spitze. Stück	28 ₰
Taschentücher mit farbig. Kante u. gestickten Ecken Stück	18 ₰
Taschentücher Geschenkaufmachung . 3 Stück	85 ₰
Kind.-Taschentücher mit Bildern und kariert, Stück	8 ₰

Damen-Kleidung

Unterkleider Seiden-Trikot, prima Qualität.	1.95
Ueberziehjäckchen prima Wolle	3.90
Tenniskleider flotte, jugendliche Form	8.75
1 Posten Voile-Blusen a.best. Schweiz Vollvoile, leicht angest.	1.95
1 Post Basken-Mützen in allen Farben Stück	68 ₰

Bettwäsche

Kissenbezüge mit Einsatz und Fältchen	1.15
Kissenbezüge kräft. Qualität, mit Languetten	1.35
Kissenbezüge reich bestickt, mit Hohlsaum	1.65
Kissenbezüge mit Klöppelspitze und Einsatz	2.95
Bettbezüge ungebleicht Kretonne	2.95
Bettbezüge vollgebleicht Kretonne	3.25
Bettbezüge Ia Linon	3.95
Bettbezüge Streifsatin, gute Qualität	4.95
Bettbezüge Damast, Ia Qualität	6.75
Bettbezüge mit wundervoller Stickerei	12.50
Bettbezüge bunt geblümt	3.95
Ueberlaken 150×250, reich bestickt	9.75
Bettücher ungebleicht Kretonne	1.95
Bettücher 140×230, Ia Hausfuch	2.65
Bettücher 140×230, Ia Dowlas	2.85
Bettücher 140×230, Ia Dowlas, m. Hohls.	3.75
Bettücher 150×230, Ia Edelhalbleinen	5.95

5 Schlager

Wischtücher gesäumt und gebändert	18 ₰
Wischtücher Ia Reinleinen, ca. 60×60	48 ₰
Wischtücher Leinen, ca 55×75	68 ₰
Wischtücher Ia Reinleinen, 60×60	85 ₰
Wischtücher Ia Reinleinen, Köper, 60×80	98 ₰

Handtücher Gerstenkorn, mit Kante	28 ₰
Handtücher Reinleinen, Militärdreil	78 ₰
Handtücher vollweiß, Ia Jacquard	78 ₰
Handtücher Damast, in hübschen Mustern	85 ₰
Handtücher Reinleinendreil, vollgebleicht	1.15

Etwas Außergewöhnliches!

1 Stand Betten — Oberbett, gefüllt mit 5 Pfund Rupffedern, Unterbett, gefüllt mit 5 Pfund Rupffedern, Kissen, gefüllt mit 1½ Pfund Rupffedern . **39.50**

1 Stand Betten — Oberbett, gefüllt mit 5 Pfund Halbdaunen, Unterbett, gefüllt mit 5 Pfund Rupffedern, Kissen, gefüllt mit 1½ Pfund Halbdaunen . **59.50**

1 Stand Betten — Oberbett gefüllt m 5 Pfund weichen Halbdaunen, Unterbett, gefüllt mit 5 Pfund Rupffedern, Kissen, gefüllt m. 1½ Pfund weichen Halbdaunen **79.50**

1 Stand Betten — Oberbett, gefüllt mit 4 Pfund reinen Daunen, Unterbett, gefüllt mit 5 Pfund Gänsefedern, Kissen, gefüllt mit 1¼ Pfund reinen Daunen **98.00**

Baumwollwaren und Trikotagen

Rohnessel ca 80 cm br., für Leib- u. Bettwäsche Meter	32 ₰
Hemdentuch vollgebleichte kräftige Qual. Meter	35 ₰
Renforcé gute feinfäd. Qualität Meter	58 ₰
Linon für Leib- u. Bettwäsche Meter	68 ₰
Makotuch besonders für feine Leibwäsche geeign. Meter	78 ₰
Handtuchstoff Gerstenkorn, m. Kante Meter	28 ₰
Handtuchstoff schwere Drellware, vollgebleicht Meter	58 ₰
Bettuchstoff 140 cm br. westf. Ware Meter	1.18
Bettbezugstoff 130 cm br., Streifsatin, gute Gebrauchsware Meter	1.28
Bettbezugstoff Linon Deckbettbr., vorzügl Qual. Mtr	1.18
Bettbezugstoff 130 cm Damast, hübsche Muster Mtr.	1.60
Köperbarchent vollgebleicht, gut aufgerauht Mtr.	68 ₰
Molton extra schwere Ware ca. 80 cm breit Meter	78 ₰
Oberhemdenstoff in großer Ausmusterung Mtr.	85 ₰
Kinder-Höschen weiß, gestrickt	95 ₰
Kind.-Hemdhosen feines Gewebe	1.95
Herren-Normalhemd. wollgemischt	1.95
Herren-Normalhosen gute Qualität	1.95
Herren-Hemden makofarbig	2.25
Herren-Hosen makofarbig	1.85
Ein großer Posten Garnituren weit unter Preis.	

Kleiderstoffe und Seiden

Voll-Voile 115 cm breit, Ia Schweizer Ware	1.45
Wollbatist erstklassige Qualität	1.75
Waschsamt weiß, florfeste Ware	2.95
Popeline weiß, 100 cm breit, pa Qual.	3.50
Wollserge 100 cm breit, erstklassige Qual.	3.95
Wollrips 130 cm breit, prima Qualität	5.95
Waschkunstseide weiß, 80 cm breit, Ia Qualität	98 ₰
Crepe de Chine zirka 100 cm breit, reine Seide	4.90
Crepe Satin 100 cm breit, eleg., weichfl. Ware	7.50

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit Träger oder Achselschluß	95 ₰
Damen-Hemden mit reicher Klöppelspitze	1.95
Damen-Hemdhosen imit. Klöppelspitze oder Stickerei, flotte Verarbeitung	1.95
Damen-Hemdhosen Ia Qualität, gewebt	1.45
Dam.-Nachthemden mit Hohlsaum und Klöppelspitze	1.95
Damen-Nachtjacken aus Ia Köperbarchent	2.95
Schlafanzüge in eleganter Ausführung	5.90
Frisierjacken Ia Mako, mit reicher Stickerei	3.75
Prinzeß-Unterröcke mit Valenciennes-Spitze u Stick.	2.95
Damen-Schlüpfer Kunstseide, gute Qualität	1.95
Untertaillen gewebt, ohne Aermel	1.25
Korsettschoner Ia Gewebe	45 ₰

Herren-Wäsche

Herren-Ripskragen in allen Weiten	28 ₰
Herren-Makokragen moderne Form	68 ₰
Herren-Einsatzhemden mit hübschen, aparten Einsätzen	1.75
Herren-Taghemden aus Ia Wäschestoff	2.95
Herr.-Nachthemden mit farbigem Besatz	3.95
Oberhemden Perkal leicht angestaubt	1.50

Stickereien

Stickereien 2-3 cm breit, Stücklänge 2,30, Stck.	29 ₰
Stickereien 6—8 cm breit Meter	25 ₰
Klöppelspitze und Einsätze, Stücklg. 5 Mtr., Stck	65 ₰
Hemdenpassen mit Klöppelspitze u. Eins., Stück	35 ₰
Damen-Kragen Bubiform	28 ₰

Schürzen

Servierschürzen Ia Linon	95 ₰
Servierschürzen guter Linon, mit Stickerei	1.65
Mullschürzen mit Stickerei	50 ₰
Kinder-Schürzen Batist mit Stickerei	95 ₰

Bettstellen

Bettstellen 90×190, wß. lackiert, 33 mm Stahlr.	23.00
Bettstellen weiß lackiert, 33 mm Stahlrohr, mit Fußbrett	27.50
Bettstellen weiß lackiert, 33 mm Rohr, mit Fußbrett und Messingverzierung	32.00
Bettstellen weiß lackiert, 33 mm Rohr, mit Fuß- u. Kopfbrett	39.00

Kinder-Bettstellen in allen Größen und Preislagen.

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 25 — Mittwoch, den 30. Januar 1929 — 4. Jahrgang

Der Fall Gottschalk.

Zusammenbruch der Firma Mannheimer. — Katastrophale Auswirkungen der Gottschalkschen Wechselverbindlichkeiten. — Eine Gläubigerversammlung.

Halberstadt, 29. Januar.

Als sich vorige Woche der Rittergutsbesitzer Gottschalk aus Halberstadt in einem Berliner Hotel Unter den Linden erschoß, wurde mitgeteilt, daß er die Tat infolge Nervenzusammenbruches beging. Die Mitteilungen und Gerüchte, der Freitod Gottschalks sei wegen eines bevorstehenden finanziellen Zusammenbruches seiner Firma erfolgt, wurden von der Familie von vornherein mit dem Hinweis dementiert, daß das Vermögen und die Liegenschaften groß genug wären, alle Verbindlichkeiten zu decken. Bis zu diesem Zeitpunkt war noch nicht bekannt geworden, in welchem Umfange Forderungen an Gottschalk bestehen. Die Höhe der Wechselverbindlichkeiten wurde noch nicht richtig eingeschätzt. Endlich kristallisierten sich Tatsachen heraus, aus denen zu entnehmen war, daß

der Zusammenbruch der Firma Mannheimer, dessen Inhaber Gottschalk war, nicht mehr aufzuhalten

sei. Vom Zusammenbruch der Firma werden besonders im Kreise Halberstadt zahlreiche Landwirte betroffen. Für einzelne der Beteiligten hat sich eine katastrophale Lage herausgestellt, so daß wahrscheinlich auch weitere Konkurse zu erwarten sind, wenn es nicht gelingt unter den Wechselgläubigern eine Einigung zu erzielen. Die Reichsbank hielt bereits eine Gläubigerversammlung im Saale der Handelskammer ab. An dieser Sitzung nahmen etwa 60—70 Bankiers teil. Man kam in dieser Versammlung nur zu vorbereitenden Entschließungen. Allgemein wurde der Wunsch, eine Stützung der geschädigten Landwirte in Angriff zu nehmen, zum Ausdruck gebracht. Die Versammelten wählten schließlich eine fünfgliedrige Kommission, welche durch eine weitere Kommission aus den Kreisen der Schuldner ergänzt werden wird. Die letztere wird in der heute nachmittag vom Landbund einberufene Sitzung der Schuldner gewählt werden.

Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Passiven drei Millionen Mark und die Aktiven 800 000 M.

Es wird erklärt, daß sich diese Summe schätzungsweise ermitteln ließ und daß wahrscheinlich mit einer wesentlichen Erhöhung der Summe nicht gerechnet werden brauche. Immerhin dieser Erklärung zutritt, vermögen wir nicht nachzuprüfen, wie glauben aber, daß gerade in der Angelegenheit Gottschalk — nachdem schon einmal eine gründliche Irreführung der Oeffentlichkeit stattgefunden hat — größtes Mißtrauen berechtigt ist. Gerüchtweise wird behauptet, daß die Passiven nahezu sechs Millionen Mark betragen. Sicherlich versucht man, die katastrophale Lage der Betroffenen nicht bloßzulegen, obwohl schon in weiter Oeffentlichkeit volle Klarheit darüber besteht, daß die Zahl der Opfer des Falles Gottschalk noch nicht abgeschlossen ist.

Ein Gläubiger ist mit einem Betrage von 350 000 M beteiligt.

Man befürchtet, daß außer ihm noch mehrere in Konkurs gehen müssen. Die Gläubiger, die in der Handelskammer tagten, bemühen sich um eine außergerichtliche Regelung, mit deren Herbeiführung Rechtsanwalt Dr. Heine in Halberstadt beauftragt worden ist.

Wie wir erfahren, sind

die Läger der Firma Mannheimer in Derenburg bereits gepfändet.

Unsere Mitteilung über den Freitod des Gutsbesitzers Otto Knackstedt, der durch die Manipulationen Gottschalks wirtschaftlich ruiniert wurde, beleuchtete die durch den Fall Gottschalk geschaffene Lage blitzartig. Der Fall Gottschalk ist bis jetzt keineswegs völlig geklärt. Man wird abzuwarten haben, was aus den nächsten Versammlungen der Gläubiger und Schuldner sich noch ergeben wird.

Winterfahrt in den Harz.

Dicker Nebel lag in den morastigen Straßen Braunschweigs als wir frühmorgens nach dem Bahnhof gingen. Hätte nicht eine schon seit langer Zeit für diesen Tag getroffene Verabredung uns getrieben, wären wir wohl schwerlich auf den Gedanken gekommen, ausgerechnet bei so unsicherem und unlohnendem Wetter eine Winterfahrt in den Harz zu unternehmen.

Aber schon während der Bahnfahrt und vollends beim Verlassen des Bahnhofs in Harzburg kam die große Ueberraschung. Ein klarer, milder Wintertag stieg auf, und die feuchtende, blaue Helle wurde von der Sonne freundlich durchwärmt. Der vielbesuchte Kurort lag freilich dank dem abschreckenden Wetterumschlag der letzten Tage ziemlich verlassen da. Wer es dennoch wagte dem romantischsten deutschen Mittelgebirge einen Besuch abzustatten, konnte einen der idealsten Wandergenüsse erleben.

Harzburg liegt bald hinter uns. In der näheren Umgebung dieses noch ziemlich niedrig gelegenen Bergstädtchens hat sich freilich der plötzliche Einbruch des wärmeren Wetters sehr bemerkbar gemacht. Von den dunklen Riesenstämmen der Tannen rieselt das Schmelzwasser herunter. Die grauen Felsblöcke sind glatt und blank, und die Wege sind aufgeweicht. Aber bald wandelt sich das Bild. In den höheren Berglagen liegt noch tiefer Schnee, der zwar ziemlich weich ist und dadurch den vereinzelten Skiläufern die Ausübung ihres Sportes sehr erschwert, aber den Fußgänger wie über einen herrlich weichen Teppich dahingehen läßt. Die köstlich reine Winterluft, der würzige Tannenduft und die aus blauem Himmel hervorstrahlende Sonnenwärme sind dem Körper eine erquickende Kräftigung. Hier oben tragen auch die Bäume noch schwere Schneelasten, die wie reiche Geschmeide glitzern und funkeln, und aus denen es dann und wann leise herniedertropft.

Schon lange, bevor wir nach dem Torfhaus gelangen, erscheint vor uns der Gipfel des Brocken in ungetrübter Klarheit. Ein Weilchen scheint es, als ob eine heraufflatternde Nebelwand ihn einhüllen würde. Aber die Nebelgeister, diese unzertrennlichen Gefährten des Brockens, verflüchtigen sich diesmal bald und berühren den ragenden Berggipfel nicht. Bei solcher Klarheit ist ein Aufstieg zum Brocken nur ein bequemer Spaziergang. So leicht hat es vor anderthalb Jahrhunderten der achtundzwanzigjährige Goethe nicht gehabt, als er im Schneesturm im November 1777 über den berühmten „Goetheweg" die erste winterliche Brockenbesteigung unternahm. In diesen Tagen des hundertjährigen Jubiläums der Uraufführung des „Faust" wird die Erinnerung an diese Brockenbesteigung Goethes, deren Erlebnis sich in den Szenen der romantischen Walpurgisnacht, in der Szene „Wald und Höhle" und an noch manchen andern Stellen des „Faust" spiegelt, in uns wieder besonders lebendig.

An der Stelle der kleinen Siedlung Torfhaus, an der sich heute das schmucke kleine Heinrich Büssing-Heim befindet, stand vor 150 Jahren die Försterei. Von Goslar her über Altenau war der junge Goethe hier oben angekommen. Niemand kannte Zweck und Ziel seiner Reise. Niemand durfte ahnen, daß Goethe in der winterlichen Bergeinsamkeit den Ausweg aus einer schweren seelischen Krise suchte. Sollte er in Weimar bleiben und in der Laufbahn des Verwaltungsbeamten aufgehen? Oder sollte er, um sich ganz dem Dichterberufe widmen zu können, sich von Weimar losreißen und damit auch die eben erst angeknüpften, so verheißungsvollen Beziehungen zu Charlotte von Stein aufgeben?

Mit brennenden Augen starrte der junge Goethe aus dem Fenster der Försterei nach dem geheimnisvollen Bergmassiv hinüber. Schwer ward es ihm, den Förster zu bewegen, ihn nach dem Brocken zu begleiten. Erst auf dem Gipfel gewann der ungestüme Wanderer die ersehnte innere Klarheit. Er konnte es — ein neuer „Faust" — wagen, die Tätigkeit des Staatsmannes mit dem Schaffen des Dichters zu vereinen. In einem jubelvollen Briefe an Frau von Stein spiegelt sich das faustische Erlebnis dieser Brockenbesteigung. Aber auch das damals entstandene, später von Brahms, dem musikalischen Grübler, so gewaltig vertonte Gedicht „Harzreise im Winter" legt Zeugnis davon ab, daß Goethe auf dem Brocken keineswegs nur, wie er selbst schamhaft-verlegen erklärt hat, geologische Forschungen hat betreiben wollen.

Viermal in seinem Leben hat Goethe den Harz besucht. Von seiner letzten Harzreise im Jahre 1805 hat er aus Halberstadt das Lessing-Porträt von May mit nach Weimar genommen, das dann jahrelang über seinem Schreibtisch gehangen hat. So ergibt sich auch bei diesen Harzreisen eine neue Berührung zwischen Goethe und seinem großen Wegbereiter, dem gefeierten Jubilar dieser Tage.

Unser Weg führt uns bei strahlender Mittagsonne durch den verschneiten Wald über Oderbrück nach Braunlage. Seltsam aus Schnee modellierte Figuren, stehen in den Straßen und künden von einem Wintersportfest, das hier einige Tage zuvor stattgefunden hat. Schade ist nur, daß der Großstadtproletarier, der solche Erholungen am nötigsten hätte, aus Mangel an Zeit und Geld an diesen Vergnügungen der „besseren Kreise" nicht teilnehmen kann.

Noch einmal wird in uns die Erinnerung an Goethe und seinen „Faust" lebendig, als wir am späten Nachmittag nach Wernigerode kommen, dem in seinem geschlossenen mittelalterlich-romantischen Stadtbilde reizvollsten Harzstädtchen. Auf dem Marktplatze, der mit seinem Rathaus und dem Marktbrunnen eine leise Erinnerung an Rothenburg auftauchen läßt, haben im vorigen Sommer Freilichtaufführungen des „Faust" stattgefunden. Das Szenenbild dieser Aufführungen ist auch in der Braunschweiger „Faust"-Ausstellung zu finden. Besonders für die Straßenszenen der Gretchen-Tragödie wird sich in der Tat nicht leicht ein Schauplatz finden lassen, der echter, unmittelbarer und malerischer wirkt als dieser enge Marktplatz mit seinen von allen Seiten auf ihn einmündenden Gassen.

Am Abend führt uns die Eisenbahn von dieser unvergeßlichen winterlichen Harzwanderung auf Goethes Spuren nach Braunschweig zurück. Bz.

Reklame

ist die Seele des Geschäfts. Größten Erfolg haben Ihre Anzeigen in der gut verbreiteten Zeitung im Kreise des

Fernsprecher Nr. 2313

Halberstädter Tageblatt

„An der Wasserkante."

Von Kurt von der Elder.

13. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Sie schrieb dem Doktor Stahl ab. Es waren nichtige Gründe, nichtssagende Worte, die sie vorbrachte.

„Wir passen nicht zueinander — es war ein Irrtum — ich kann mich von der Großstadt nicht trennen — verzeih mich — lebe wohl!"

Nach dem Abgang des Briefes wurde Kaschas Gemütszustand nicht ruhiger. Sie ging umher wie eine Nachtwandlerin. Manchmal saß sie stundenlang in ihrem Zimmer, das Haar aufgelöst, in einer Toilette, die halb Negligé, halb Ballkleid war. Ein andermal lief sie, aufs elegantste gekleidet, planlos und ruhelos durch die Straßen — Liete vermochte kaum so schnell zu folgen —, sah sich dieses und jenes an, kaufte Sachen, die sie gar nicht gebrauchte, bis die jüngere Schwester ernsthaft dazwischenfuhr.

Eines Tages kam Liete wieder mit dem alten Ungestüm ins Zimmer gestürzt. Kascha hatte ein malerisches Chaos um sich geschaffen und hockte mitten darin mit einem Romanbuch auf einem niedrigen Schemel. Ihr schönes, blauschwarzes Haar hing nachlässig frisiert in den Nacken. Sie trug einen neuen dunkelblauen Samtschlepprock, eine weiße Frisierjacke und darüber einen giftgrünen Chiffonschal. Die Füße steckten in Tennisschuhen.

Liete faßte sie um den Hals. „Kascha, es ist jemand da, der dich sprechen will. Du kannst dir wohl denken, wer es ist. Komm, mach dich zurecht, ich helfe dir."

Kascha sah auf, als ob sie aus einem Traum erwachte.

„Wer ist denn da?"

„Doktor Stahl."

„Ich will ihn nicht sehen. Sag ihm, ich wäre nicht zu Hause, ich wäre krank, was du willst. Ich gehe nicht hinunter."

„Kascha, du bist nicht gescheit! Der Vater will es. Er weiß auch, daß du da bist. Komm nur, es geht nicht anders. Zwingen wird dich schon keiner. Was willst du anziehen?"

Mit einem Seufzer erhob sie sich und ließ sich von Liete helfen.

Unten saß Hartwich Stahl dem Kaufmann und seiner Frau gegenüber. Er hatte ihnen seine Verhältnisse dargelegt, hatte erklärt, daß er Kascha liebte und sie zu seiner Frau machen möchte — sie scheine noch zu schwanken —, dann bat er, sie selber sprechen zu dürfen.

Die Eltern waren einverstanden. Einen solchen Mann hatten sie gerade für Kascha gewünscht. Der besaß Kraft genug, um sie zu halten, falls sich das mütterliche Blut in ihr regen sollte. Es war ihr heilsam, in einfache, wohlgeordnete Verhältnisse zu kommen.

Kascha trat ein, in der Eile nicht ganz ordentlich, aber doch reizend angezogen, eine fliegende Röte auf den Wangen. Die Eltern zogen sich zurück. Sie sollte sich allein entschließen.

Einen Augenblick blieb sie zögernd stehen, als müßte sie sich erst besinnen, um was es sich handele.

Hartwich stand in vollem Lichte. Die fremde Umgebung tat seiner schönen, großzügigen und doch so frischen Männlichkeit keinen Abbruch. Kascha mußte sich gestehen; ein solcher Mann hatte noch niemals an solcher Stelle gestanden.

Sieghaft strahlten seine Augen. „Kascha!" rief er. Als sie ihn sah, als sie seine Stimme hörte, da vergaß sie alles, was sie sich noch vor einem Augenblick vorgenommen hatte. Sie zitterte, schwankte und stürzte mit einem lauten Schrei in seine Arme.

„Du liebst mich ja doch", flüsterte er, „ich wußte es. Du liebst mich. Nun halte ich dich fest, und wenn eine ganze Welt dich mir abspenstig machen will."

„Ja, ich liebe dich".

Es ging alles in Eile: die Einladungen, das Kochen, Backen und Herrichten der Zimmer. Die Verlobungsanzeigen waren schon gedruckt, die Ringe lagen schon bereit. Es klappte alles.

Liete half Kascha beim Anziehen. Sie wäre sonst sicher nicht fertig geworden. Noch niemals war sie so zerfahren gewesen wie in diesen Tagen.

„Wenn du ihn liebst", murmelte Liete, und ihre junge Stirn zog sich in ungewohnte, krause Falten.

„Ich liebe ihn. Laß mich! Mache mir die Sache nicht leid."

Kascha sah an ihrem Verlobungsabend wundervoll aus. Ihre Augen sprühten. Sie war ganz Leben, ganz Feuer. Beim Essen trank sie hastig hintereinander mehrere Glas Wein.

Nach dem Essen wurde getanzt. Hartwich hielt sich zurück; er tanzte nicht. Er hielt Kascha in seinem Arm, und obgleich es ihr in allen Nerven zuckte, im tollen Wirbel dazwischenzufliegen, er ließ sie nicht los.

*

Kascha war keine stille, häusliche Braut. Sie machte jedes Vergnügen, das sich ihr bot, mit.

„Laßt mich doch!" bat sie, wenn die Mutter einmal mißbilligend den Kopf schüttelte. „Es dauert ja nicht mehr lange, dann bin ich fort."

Ob sie glücklich war? Das wußten weder ihre Bekannten, noch Mutter und Schwester. Sie war ja immer unberechenbar gewesen. Sie mußte anders sein als andere Bräute. Jedenfalls waren die Eltern sehr zufrieden mit der Wahl ihrer Tochter.

Man hatte bereits große Anschaffungen für die Aussteuer gemacht. Viele Hände waren in Bewegung gesetzt. Da trat Kascha eines Morgens in ungewohnter Stunde bei ihren Eltern ein.

Sie war sehr früh aufgestanden, um den Vater noch anzutreffen. Man sah ihrem Gesicht die schlaflose Nacht an. Das Haar hing halb aufgesteckt im Nacken. Der Schlafrock — Herr Kornelius haßte Schlafröcke — war nicht zugeknöpft. Nie hatte sie ihrer Mutter so ähnlich gesehen wie heute.

„Vater, Mutter", begann sie, offenbar hatte sie all ihren Mut zusammengenommen, „ich kann Hartwich nicht heiraten, ich werde unglücklich!"

„Und warum nicht?" fragte der Vater, indem er sie mit scharfem Blick musterte.

„Mir graut vor — dem langweiligen Leben auf dem Dorfe!"

Langweilig! Das war nicht das rechte Wort. Das Wort reizte ihren Vater. Sie hatte sich schlecht ausgedrückt; denn im Grunde empfand sie nur dunkel, daß sie für Hartwich Stahl und seine Verhältnisse nicht paßte.

„Langweilig!" Der Vater sprach das Wort im schneidenden Tone nach. „Du bist die rechte Tochter deiner Mutter. Heute dies, morgen das. Heute möchte sie malen lernen, morgen Schauspielerin werden. Heute liebt sie den, morgen einen anderen. Katharina Kornelius, hüte dich, daß du mich nicht in meinem Zorn kennenlernst!"

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, und es war gut, daß er hinausging; Kascha hatte das Gefühl, als ob es etwas Furchtbares gegeben hätte, wenn er geblieben wäre.

Scheu blickte sie zur Stiefmutter hinüber. Frau Helenes Züge sahen aus, als ob sie gefroren wären.

Kascha rang die Hände stumm meinander. Die Augen wollten ihr fast aus den Höhlen treten. Sah denn diese Frau nicht, wie sie litt?

Einen Augenblick war es still im Zimmer; dann ertönte Frau Kornelius' Stimme desto lauter und schärfer.

„Also du wolltest Hartwich die Treue brechen?"

„Ist es nicht besser, einem Manne die Treue zu brechen, als sich selber untreu zu werden?"

„Das verstehe ich nicht. Ich will nur die Gründe wissen, die dich zu dieser unglaublichen Torheit veranlassen."

Kascha wurde verwirrt. So streng hatte die Mutter noch niemals zu ihr gesprochen. Was wollte sie antworten? Sie war ja selbst nicht klar über ihre Gefühle. Sie empfand nur, daß sie nicht eins mit ihm war, daß sie ihn nicht mit der Glut liebte, der ihre Seele fähig war. Ihr graute vor dem Leben in der Einsamkeit zwischen Fremden. Sie fühlte, daß sie unglücklich werden müsse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0005

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode 29. Januar.

Gedenktage.

29. Januar.

1763 *Revolutionärer Schriftsteller J. G. Seume. — 1814 †Philosoph J. Gottl. Fichte. — 1829 †Französischer Revolutionär Graf v. Barras. — 1848 †Publizist Josef v. Görres. — 1860 †Dichter Ernst Moritz Arndt. — 1919 †Franz Mehring. — 1919 Spartakusherrschaft in Bremen. — 1927 Bürgerblockregierung Marx. —

Reichs-Unfallverhütungs-Woche.

Um am Orte die Reichs-Unfallverhütungs-Woche, die abgekürzt RUWO genannt wird, recht wirksam gestalten zu können, waren am Montag Vertreter der Betriebe, Vereine und Organisationen einer Einladung des 2. Bürgermeisters Gen. Reichardt in den Stadtverordneten-Sitzungssaal gefolgt. Von öffentlichen Vorträgen soll abgesehen werden, da erfahrungsgemäß die breite Masse sich nicht dazu bewegen kann, diesem Aufruf zu folgen. Es ist daher geplant, für die Arbeiterschaft und alle Interessenten im „Monopol" am 25. n. Mts. und zwar um 17.30 Uhr für die Fortbildungsschüler und abends um 20 Uhr für Erwachsene einen Vortrag von einem Sozialpolitiker von Ruf halten zu lassen. Am 27. n. Mts. sollen dann in den beiden Lichtspielhäusern (Schloß- und Kammer-Lichtspiele) für die Schüler und Schülerinnen Filme laufen. Vor allem soll bei diesen Bildern der dazu gewonnene Fachmann Rektor Hauer-Berlin, die verkehrstechnische Seite der Unfallverhütung zeigen. Um 12 Uhr soll dann für Lehrpersonen, Presse, Behörden und Versicherungsvertreter ein gleicher Vortrag gehalten werden.

Es wurde dann noch die Kostenfrage geregelt und beschlossen, daß die Anwesenden den Ortsausschuß für die Reichs-Unfallverhütungs-Woche bilden. Außerdem wird ein Arbeits-Ausschuß, bestehend aus je einem Vertreter der Behörden, der Beamten, des Ortsausschusses der Gewerkschaften, der Krankenkassen und der sonstigen Vereine gebildet, wozu die drei Pressevertreter und Polizeikommissar Pfennig noch hinzugezogen werden.

Es wurde die Broschüre „Die Augen auf" empfohlen; auf Vorschlag des 2. Bürgermeisters sollen 2 500 Stück an die die Schule besuchenden Kinder gratis abgegeben werden. Ferner sind von Rektor Hauer entworfene Löschblätter, welche dem Zwecke entsprechen und auf die Gefahren der Straße hinweisen, sehr praktisch und sollen ebenfalls beschafft werden. Schließlich will der Magistrat von den zur Verfügung stehenden künstlerischen Verkehrsmappen einige für die Schulen auf Kosten des Zugendamtes zur Verfügung stellen.

Zum Schluß wird noch vom 2. Bürgermeister angeregt und auch zugesagt, daß die Lehrerschaft unter sich eine Arbeitsgemeinschaft bilden möge, um in der Verhütung von Unfällen im Verkehrswege sich auch fernerhin zu betätigen. Vorläufig wird Rektor Menge die einleitenden Arbeiten in die Hand nehmen. In recht zuvorkommender Weise hatten die Inhaber der beiden Lichtspielhäuser sich bereit erklärt, im Interesse der Sache fast kostenlos ihre Theater zur Verfügung zu stellen.

Satzungen über die Berufsschulpflicht.

Das Kammergericht hat in dem Erkenntnisse vom 27. September 1928 für die Durchführung der Berufsschulpflicht bedeutsame Grundsätze aufgestellt, von denen ein Runderlaß des Ministers für Handel und Gewerbe Kenntnis gibt:

Die Reichsgewerbeordnung versteht unter gewerblichen Arbeitern im Sinne der Vorschriften über die Berufsschulen auch Handlungsgehilfen und -lehrlinge. Ob jedoch die Berufsschulpflicht in jedem Fall, in dem sie für die gewerblichen Arbeiter eingeführt ist, auch die Handlungsgehilfen und Lehrlinge umfaßt, hängt im Zweifel von dem Willen der die Satzung erlassenden Gemeinden oder Gemeindeverbände ab. Aus der Tatsache, daß sich unter den gemäß der Reichsgewerbeordnung § 142 Abs. 1 vor Erlaß der Satzung anzuhörenden Beteiligten Gewerbetreibenden keine Kaufleute befunden haben, hat das Kammergericht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Satzung erlassende Gemeinde die kaufmännischen Angestellten nicht zum Besuche der Berufsschule hat verpflichten wollen, und ist zu einer Verneinung der Berufsschulpflicht für die Handlungsgehilfen und -lehrlinge gekommen.

2. Zur Gültigkeit von Satzungen über die Berufsschulpflicht ist nicht erforderlich, daß alle beteiligten Gewerbetreibenden gehört werden. Hiernach brauchen nicht die Vertreter aller einzelnen Gruppen jedes Berufsstandes gehört zu werden. Eine Satzung ist also deshalb nicht ungültig, wenn zum Beispiel Angehörigen der Schneider-, der Schuhmacher- und der Bäckerinnung Gelegenheit zur Aeußerung gegeben ist, nicht aber auch Mitgliedern der Fleischerinnung. Der Umstand allein, daß es in der Reichsgewerbeordnung § 142 nicht „Anhörung der beteiligten", sondern „Anhörung beteiligter Gewerbetreibender" heißt, berechtigt nicht zu der Auffassung daß nur einzelne durch die Satzung betroffene Berufsstände anzuhören seien. Der Zweck der Vorschrift ist, den Kreisen, in deren Betriebe durch die Satzung eingegriffen wird, Gelegenheit zu Einwendungen gegen die beabsichtigten Maßnahmen zu geben. Außerdem sollen die Gemeinden und Gemeindeverbände in die Lage versetzt werden, die zu erlassenden Bestimmungen nach Möglichkeit den Interessen der Beteiligten anzupassen. Dieser Zweck würde aber vereitelt sein, wenn ein ganzer Berufsstand, zum Beispiel der Handwerkerstand oder die Kaufmannschaft, nicht gehört worden wäre. Eine solche Unterlassung müßte die Ungültigkeit der Satzung, wenn diese auf den übergangenen Berufsstand Anwendung finden sollte, zur Folge haben.

Die Grundsätze des Erkenntnisses des Kammergerichts, das eine auf Grund der Reichsgewerbeordnung erlassene Satzung behandelt, finden auch auf Satzungen, die auf dem Gesetze, betr. die Erweiterung der Berufs- (Fortbildungs-) Schulpflicht vom 31. Juli 1923 beruhen, entsprechende Anwendung.

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Am Mittwoch, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr, Funktionärsitzung und Probe zum Maskenball. Dazu müssen alle Mitwirkenden und alle, die sich als Helfer zur Verfügung stellen wollen, pünktlich erscheinen.

— **„Die Ausgabe der Probefahrtkennzeichen und internationalen Fahrausweise für Kraftfahrzeuge** ist für den Kreis Grafschaft Wernigerode dem Landratsamte übertragen worden. Anträge auf Erteilung von Probefahrtkennzeichen und internationalen Fahrausweisen sind vom 1. Februar d. Js. ab nicht mehr wie bisher an den Regierungs-Präsidenten, sondern an das Landratsamt in Wernigerode zu richten."

— **Gymnasium und Lyzeum** bitten die zu Ostern neueintretenden Sextaner am 4. oder 5. Februar bei den Studiendirektoren von 12—12.45 Uhr unter Vorlage des Geburts- und Impfscheines anzumelden. Die Mädchen, die in die Sexta des Gymnasiums eintreten wollen, haben außerdem einen Gesundheitsschein, am besten des Schularztes Dr. Krimke, und einen Befähigungsschein ihres bisherigen Schulleiters vorzuweisen. Mädchen, die in die O 2 des Realgymnasiums eintreten wollen, bitten wir unter Vorlegung der selben Papiere ebenfalls möglichst zu Beginn der kommenden Woche anzumelden.

— **Eine besondere Ueberraschung** wird allen Besuchern des Maskenballes der „Freien Sportvereinigung" zuteil werden. Es wird dort nämlich ein „Höllisches Preiskräfel" aufgegeben, an dessen Auflösung sich jeder Besucher beteiligen kann. Schöne Preise winken den Gewinnern. Da außerdem noch allerhand geboten wird, dürfte sich ein Besuch sehr empfehlen.

— **Einem gerissenen Gauner** ging ein hiesiger Bäckermeister ins Garn. Am 24. d. Mts. stellte dieser einen zugereisten Bäckergesellen ein. Als Ausweis gab er eine Stempelkarte des Arbeitsnachweises Braunschweig, lautend auf den Namen Friedrich Jonas, ab. Am Sonntag unternahmen der Bäckermeister mit seiner Frau einen Spaziergang. Während dieser Zeit ließ sich der Geselle von der minderjährigen Tochter seinen Ausweis wiedergeben, ohne daß diese ihre Eltern davon etwas sagte. Als am Montag früh die Bäckermeisterin den Gesellen wecken wollte, war der Vogel schon ausgeflogen und mit ihm nach den Feststellungen der Eheleute 8 weiße Bettbezüge mit Einsatz, 6 Bettlaken, 1 Tülldecke, 1½ Dtzd. Handtücher, 6 Servietten gezeichnet J., 6 leinene weiße Damenbeinkleider, 8 weiße Damenhemden, 1 Wollschal, drei große Schürzen, 2 m Schürzenstoff sowie diverse Papiere, wie Haftpflicht-, Feuer- und Glasversicherung auf den Namen Willi Wagner lautend. Der Wert des gestohlenen Gutes wird auf 400 bis 450 ℳ angegeben. Die Hausschlüssel hat der Spitzbube ebenfalls mitgehen heißen. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird dringend gewarnt! Zweckdienliche Mitteilungen wolle man direkt der Kriminalpolizei machen.

— **Schloß-Lichtspiele.** „Fräulein Chauffeur" mit Mady Christians, Johannes Riemann, Hilde Maroff und Fritz Kampers in den Hauptrollen ist ein lustiger Schwank, flott gekurbelt und gespielt. Der andere Film ebenfalls ein großer Qualitätsfilm „Jungea Blut". Die Liebestragödie eines Siebzehnjährigen ist ein starker, psychologischer, überaus interessanter Stoff, wie solcher ähnlich ein dem Frank Wedekind'schen Drama „Frühlingserwachen" enthalten ist. Lya de Putti, Grete Mosheim, Grit Haid, Maria Reisenhofer, Walter Siezak, Angelo Ferrari, Julius Falkenstein geben in ihrem Zusammenspiel direkt eine Glanzleistung. Im Beiprogramm läuft ein Kulturfilm „Das Automobil" und die reichhaltige Deulig-Woche". Gute Begleitmusik der Hauskapelle Steinbrecher und das Filmprogramm werden allen Besuchern einen genußreichen Abend bereiten. Die Vorstellungen beginnen wie üblich um 6 und 8.30 Uhr.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 28. Januar. Disziplinarverfahren gegen den Gemeindevorsteher. Wie uns vom Landratsamt mitgeteilt wird, ist gegen den Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt in Ilsenburg infolge finanzieller Verfehlungen im Amte das Disziplinarverfahren eröffnet worden. Bis zur Entscheidung des Verfahrens ist er vom Amt suspendiert. Soweit bisher festgestellt worden ist, hat sich auch der Gemeindekassenrendant Baumgarten Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Ueber die Art und Höhe derselben kann erst nach Abschluß der im Gange befindlichen Kassenprüfung Mitteilung gemacht werden.

Darlingerode, 28. Januar. Genossenschaftswesen, dieses Thema lag der am Sonntag stattgefundenen Versammlung zugrunde. Als kurz nach der Gründung der hiesigen Zweigstelle die Blütezeit des Vereins einsetzte, wurde diese durch die unsauberen Manipulationen im Hauptgeschäft jäh unterbrochen. Die leitenden Stellen wurden neu besetzt, die Sanierung vollzog sich günstig. Doch war das verloren gegangene Vertrauen der Mitglieder schwer zurückzugewinnen. Nachdem bereits zwei Jahre der neue Kurs gesteuert wird, muß jeder denkende Mensch wahrnehmen, daß es aufwärts geht. Die passive Resistenz der Mitglieder muß aufhören. Im Hauptgeschäft ist die aktive Mitgliederzahl gewachsen; der Umsatz ist ständig gestiegen. Die Bilanz wird jeden Monat abgeschlossen und wird jedesmal besser. Warenschulden und Verpflichtungen machen nur ein ein Zwanzigstel des Vermögensstandes aus. Doch hinkt die hiesige Zweigstelle gewaltig nach. Von höherer Stelle (Magdeburg) ist die Schließung der Zweigstelle schon verlangt worden, doch wollte die Geschäftsleitung die Mitglieder nicht vor den Kopf stoßen. Es muß die kaufende Mitgliederzahl erhöht, der Umsatz gesteigert werden. Soviel aus dem Vortrag des Geschäftsführers über die allgemeine Geschäftslage, die der Genosse Bollmann noch ergänzte. Nach langer Debatte wurde als einzige Aussicht auf Erfolg beschlossen, eine gründliche Hausagitation vorzunehmen mit gleichzeitiger Reinigung der Mitgliederliste. Hoffentlich verschließen sich die Einwohner besserer Einsicht nicht und erhalten sich ihr Geschäft im allgemeinen Interesse. Mag jeder Leser von Alten-Darlingerode den Versuch machen, im Konsum zu kaufen. Jeder wird die Erfahrung machen, daß er gut und preiswert kauft. Außerdem kann sich jeder von der Reichhaltigkeit des Lagers überzeugen; sollte etwas Gewünschtes nicht da sein, so wird das in kurzer Zeit beschafft. Dann wird es von Mund zu Mund gehen: „Wir kaufen im Konsum"; denn „probieren geht über studieren". Mit Eifer und einer idealen Flut von Gedanken widmet sich Genosse Pape der Genossenschaft; ihm zur Seite steht Genosse Stagge. Beide wurden als Aufsichtsrat gewählt. Mit einem warmen Appell für den Genossenschaftsgedanken wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Halberstadt.

Bevölkerungsbewegung in Halberstadt im Jahre 1928.

Aufgebote: 681, Eheschließungen: 458, Geburten: a) Lebendgeborene männlich 473, weiblich 478, b) Totgeborene männlich 39, weiblich 7, Sterbefälle: männlich 342, weiblich 364, Todesursachen: Typhus 1, Masern —, Scharlach —, Keuchhusten 3, Diphterie 18, Grippe (Influenza) mit Lungenerkrankung 8, Grippe (Influenza) ohne Angabe einer solchen Komplikation 6, Ruhr, übertragbare (Dysenterie) —, Genickstarre (Meningitis cerebrospinalis epidemica) 2, Encephalitis lethargica j. epidemica —, Tuberkulose der Atmungsorgane 48, tuberkulöse Hirnhautentzündung (Meningitis tuberculosa) 7, Tuberkulose anderer Organe und Miliartuberkulose 4, Tuberkulose zusammen 59 (darunter Kinder unter 15 Jahren 3), Krebs und andere bösartige Neubildungen 76, Gehirnschlag (Apoplexie) 59, Krämpfe der Kinder unter 2 Jahren 1, Herzkrankheiten 125, Lungenentzündung (Pneumonie) 54, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 14, Magen- und Darmkatarrh, Brechdruchfall insgesamt 23 (darunter Kinder unter 1 Jahre) 18, Kindbettfieber nach standesamtlich gemeldeter Geburt 2, Kindbettfieber nach Fehlgeburt 3, sonstige Zufälle der Schwangerschaft und des Kindbetts 5, Altersschwäche 50, Selbstmord 15, Mord und Totschlag —, Hinrichtung —, Verunglückung und andere äußere Einwirkung 28. Alle übrigen Todesursachen (ohne Totgeborene) 154.

Bemerkenswert ist folgendes: Die Zahl der Eheschließungen ist auf 458 (Vorjahr 483) zurückgegangen. Der Geburtenüberschuß ist auf 245 (150) gestiegen. Die Sterblichkeitsziffer der männlichen Personen ist mit 342 gegen das Vorjahr (347) um 5, und die der weiblichen Personen mit 364 (390) um 26 zurückgegangen. Der Anteil der Erkrankungen der Atmungsorgane (einschließlich Tuberkulose) als Todesursache ist von 23 Prozent auf 16 Prozent aller Todesfälle im Jahre 1928 zurückgegangen. Die Zahl der Selbstmorde beträgt 15, hat sich gegen das Vorjahr um 2 erhöht.

Lessingfeier der Volkshochschule.

Ueberall im Reiche finden jetzt Lessingfeiern statt. Man gewährt jetzt dem Toten, was man dem Lebenden verwehrte: Anerkennung und Verehrung. Auch die hiesige Volkshochschule veranstaltete eine Lessingfeier, um das Andenken des großen Mannes zu ehren. Recht zahlreich waren die Mitglieder der Volkshochschule auch erschienen. Der Festsaal der Deutschen Mädchenoberschule war mit Grün festlich geschmückt. Auf einer Erhöhung stand das Bild des jungen Lessings, mit grünem Lorbeer umwunden. Alles wies dezent auf den feierlichen Akt hin. Professor Arfert hieß in einer Ansprache zunächst die Erschienenen willkommen und hob hervor, daß es für eine Volkshochschule kaum eine würdigere Feier als die Lessings gebe, denn in der Volkshochschule lebe der Geist Lessings fort. Keine wesentliche Tat deutschen Geistes nach Lessing sei überhaupt ohne Lessing denkbar.

Die Feier selbst wurde mit dem Allegrosatz aus Mozarts G-Moll-Quartett eröffnet, das von der Halberstädter Trio-Vereinigung mit künstlerischem Empfinden wiedergegeben wurde. Walter Henneberg vom hiesigen Stadttheater sprach sodann Worte aus Lessings Werken und Gedanken und trug zuletzt Lessingsche Fabeln vor.

Das Hauptgewicht der Feier lag aber in der Gedenkrede, die Oberbibliothekar Dr. Heinrich Schneider-Lübeck hielt, der früher Leiter der Bibliothek in Wolfenbüttel war. Er zeichnete vor allem ein klares Bild des lebenden Lessings. Anschließend sprach Walter Henneberg noch das Gedicht Lessings „An Gleim" und die Fabel von den drei Ringen aus dem „Nathan". Den Abschluß brachte die Trio-Vereinigung mit dem Andantesatz aus Mozarts G-Moll-Quartett. Wirklich eine würdige Feier!

---

* **Der Reichsbund Deutscher Mieter, Ortsverein Halberstadt e. V.** hält am Donnerstag, den 31. Januar, 20 Uhr, im „Wiener Hof" seine General-Versammlung ab. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

6 Personen suchen . . .

Schwarze Wolken sind entwichen,
Graue Sorgen sanft verblichen:
Selbstverständlich inserieren,
Keine Stunde mehr verlieren.
„Harzer Volksstimme"-Inserat.
Schnell zur Tat, schnell zur Tat!

---

daß sie ihn unglücklich machen würde. Aber wie sollte sie es der strengen, kalten Frau vor ihr sagen? Was wußte die von Liebe und Glück?

„Ich habe dir viel nachgesehen," fuhr Frau Kornelius fort. Du kannst dich nicht beklagen, daß ich dir jemals eine Stiefmutter war. Du hast viele und große Fehler, mit denen ich Geduld geübt habe. Keinen Wunsch habe ich dir abgeschlagen, wenn er sich irgendwie erfüllen ließ. Aber in einem Punkte bin ich unerbittlich. Geh auf dein Zimmer und besinne dich auf deine Pflicht her will ich von dir nichts wissen."

Lautlos wich Kascha aus dem Zimmer. Sie fühlte sich so elend, daß sie sich wieder ins Bett legen mußte. Da lag sie nun und dachte nach und zergrübelte sich den Kopf.

Die Tage vergingen. Liete war eifrig um Kascha beschäftigt, und ihr allein gelang es, die Schwester aufzumuntern. Kascha verließ das Bett. Sie ging wieder in ihrer schlafen, verträumten Weise im Hause umher. Niemand berührte mit einem Wort das Vorgefallene. Es wurde eifrig an der Vollendung der Ausstattung gearbeitet, und Kascha sah mit heißen Augen zu.

Wenn sie allein in ihrem Stübchen war, nahm sie oft die kleine Photographie von der Kommode zur Hand.

„Du hättest mich sicher verstanden," flüsterte sie, „dich haben sie auch hinausgetrieben mit ihrer Kälte, ihrer Härte." Wjera Alexandra stand unter dem Bildchen in kleinen, flüchtigen und doch zierlichen Buchstaben, die aufsahen wie eine zerrissene Perlenschnur. Dies holde Antlitz und diese kleinen, lieben Worte waren ihr unvergeßlich ins Herz geprägt.

Um die Weihnachtszeit herum kam Hartwich auf Besuch. Die Eltern mochten wohl im geheimen fürchten, daß Kascha in ihrer unberechenbaren Art einen Bruch herbeiführen werde; aber sie hatte in diesen Tagen ganz das Aussehen einer glücklichen Braut, und es schien auch, daß sie Hartwich wirklich liebte. Die Eltern waren beruhigt. Es war sicher nur eine Laune von ihr gewesen, und wenn sie erst mit dem Doktor verheiratet war, würde sie schon glücklich werden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0006

Schi-Lehrgang des Jugendamtes in Braunlage.

Die neuzeitlich eingerichtete Jugendherberge des Gaues Mittelelbe in Braunlage mit ihren freundlichen Tagesräumen und gesunden Lagerstätten gereichte acht Tage lang 35 Männern, Frauen und Jugendlichen unserer Stadt aus den verschiedensten Jugend- und Sportvereinen zu gemeinsamer Sportbetätigung, zu Erholung und Lebensfreude. Einige Teilnehmer hatten sich ihren Resturlaub für diese Zeit aufgespart, andere hatten erfreulicherweise von ihren Arbeitgebern einen Sonderurlaub erhalten.

Der vom Lehrgangsleiter Direktor Engelke in Gemeinschaft mit dem Uebungsleiter Walter Plock (Schiklub) aufgestellte Arbeitsplan hatte sich der Jugendherbergsordnung anzupassen und konnte Dank der äußerst günstigen Schneeverhältnisse restlos durchgeführt werden. Der Tag war streng geregelt. 7.30 Uhr Wecken, Frühstück, Instandsetzen der Bretter. 9—12 Uhr: Uebungen an den benachbarten Hängen. 12—15 Uhr: Mittagessen und Ruhe. 15 bis 17 Uhr: Uebungen am Hang oder kleine Geländeläufe. 17—18 Uhr: Belehrung, Vortrag, Aussprache. 19 Uhr: Abendessen. 20 bis 21.30 Uhr: Heimabend. 22 Uhr: Schlafengehen. Die Teilnehmer waren mit großem Eifer bei der Sache und konnten in den praktischen Uebungen durchweg soweit gefördert werden, daß sie an den Geländeläufen auch mit schwieriger Abfahrt teilnehmen konnten. Ein Teil erlernte die einfachsten Schwungarten. Den Höhepunkt bildete eine Brockenfahrt.

An den Heimabenden wurde durch Beispiele gezeigt, in welch einfacher Art durch Gesang, Vorlesen und Vortrag ein Heimabend ausgestaltet werden kann. Der Lehrgang hat die Erwartungen der Leiter und Teilnehmer voll erfüllt und wird sicher dazu beitragen, die schöne Kunst des Schilaufs, die sich in unseren Harzbergen immer mehr volkstümlich gestaltet, in weitere Kreise hineinzutragen. Zusammenleben und Aussprache der weltanschaulich verschiedenen Richtungen angehörenden Teilnehmer vertiefen daneben das Verständnis für Sinn und Art der Andersdenkenden. So bleibt bei allen Teilnehmern des Lehrganges eine freundliche Erinnerung und die Mitteilungen der Teilnehmer werden für künftige Lehrgänge ihre Werbezwecke zeigen.

Trichinenschau bei Wildschweinen.

Zur Erzielung eines einheitlichen Verfahrens bei der Durchführung der Trichinenschau bei Wildschweinen, deren Fleisch zum Genuß für Menschen bestimmt ist, wird in einem Runderlaß des Landwirtschaftsministers angeordnet, daß die Anmeldung zur Trichinenschau bei erlegten Wildschweinen im allgemeinen bei dem für den Abschußort amtlich bestellten Trichinenschauer zu erfolgen hat. Wo diesem Verfahren bei einem beabsichtigten Verbringen des erlegten Wildes nach einem anderen Beschaubezirk Schwierigkeiten entgegenstehen, kann einem anderen zur Trichinenschau vor dem Transport unterbleiben, sofern das Wildschwein unzerlegt zum Versand gelangt. Sie muß aber sogleich nach Eintreffen des Wildschweines am Bestimmungsorte bei dem zuständigen amtlichen Trichinenschauer nachgeholt werden.

Zur Sicherung der Durchführung der Trichinenschau bei Wildschweinen, die versandt, also nicht in unmittelbarer Nähe des Abschußortes zerlegt und in den freien Verkehr gebracht werden sollen, hat der Jagdberechtigte oder sein Vertreter in jedem Falle auf dem Ursprungsschein zu vermerken, ob das Wildschwein schon der Trichinenschau unterlegen hat oder nicht. Außerdem hat der Jagdberechtigte oder sein Vertreter sogleich der Polizeibehörde des Bestimmungsortes von der Absendung eines nicht untersuchten Wildschweines unter Angabe des Empfängers Mitteilung zu machen.

---

* **Tanzabend Elisabeth Grube.** Auf den morgen abend im Elysumsaal stattfindenden Tanzabend Elisabeth Grube sei nochmals empfehlend hingewiesen. Wohl selten dürfte dem hiesigen Publikum eine derartige genußreiche Veranstaltung geboten werden. Nach den uns zugekommenen Berichten dürfte die Künstlerin ein volles Haus empfangen. Der bewährte Pianist Waldemar v. Bulles wird in angepaßten Solovorträgen an einem herrlichen Bechsteinflügel zu hören sein.

* **Drittes Sinfoniekonzert.** Die von der Leitung des Stadttheaters eingeführten Sinfoniekonzerte werden am Mittwoch, 6. Februar, mit dem 3. Sinfonie-Konzert (Wagner—Bruckner) fortgesetzt. Das auf 43 Musiker verstärkte, unter Leitung von Kapellmeister Hermann Weßlar stehende Orchester des Stadttheaters eröffnet das Programm mit dem Vorspiel aus „Die Meistersinger von Nürnberg". Zu den an zweiter Stelle des Programm stehenden „fünf Wagnerschen Gesänge" für eine Altstimme und Orchester, hat die Intendanz als Solistin Frau Ernestine Färber-Strasser, zur Zeit erste Altistin am Landestheater Stuttgart, gewonnen. Der erste Teil des Programmes schließt mit dem „Siegfriedidyll" von Wagner. Den ganzen zweiten Teil des Sinfonie-Konzertes füllt die 4. (romantische) Sinfonie von A. Bruckner aus. Die Schönheit Bruckner'scher Musik offenbart sich in dieser großen Sinfonie, die wohl die bekannteste des großen Komponisten ist, am deutlichsten —

* **Kündigungsfrist bei Stundenlohn.** Arbeitnehmer, die Stundenlohn erhalten, können grundsätzlich auch dann mangels gegenteiliger vertraglicher oder tariflicher Bestimmungen die längeren Kündigungsfristen des § 133 a der Reichsgewerbeordnung für sich in Anspruch nehmen, wenn sie Beaufsichtigungs- und Anleitungsbefugnisse im Sinne des § 133 a der Reichsgewerbeordnung haben.

* **Gesellschaft für Höhlenforschung im Harzgebiet.** Die im Harzgebiet tätige Forscher- und Wandergruppe von Freunden heimatlicher Höhlenforschung hat sich im Januar dieses Jahres unter Vorsitz von Dr. ing. Friedrich Stolberg, Nordhausen, zur „Gesellschaft für Höhlenforschung im Harzgebiet" zusammengeschlossen. Sitz der Gesellschaft ist vorläufig Nordhausen, jedoch ist geplant, bei wachsender Mitgliederzahl weitere Gruppen in anderen Orten des Harzes ins Leben zu rufen. Das Programm umfaßt gemeinsame Fahrten in den Höhlengebieten des Süd- und Hochharzes, die Erforschung unbekannter Höhlenreviere, die Förderung des Heimatgedankens und des Naturschutzes. Der Jahresbeitrag ist vorläufig auf nur 4 Mark festgesetzt. Hierin ist einbegriffen der Bezug der Zeitschrift des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher, sowie die Zugehörigkeit zum Hauptverbande selbst, die die in dieser Zugehörigkeit enthaltenen Rechte mit umschließt. Außerdem steht den Mitgliedern die Zeitschrift „Der Harz" zum ermäßigten Preise von 3.60 Mark halbjährlich freibleibend zur Verfügung. Die Gesellschaft hat bereits ihre Tätigkeit begonnen. Fahrten in die Einhornhöhle, in die Scharzfelder Steinkirche und in das Gipsgebirge Alter Stolberg bei Nordhausen waren bei bester Beteiligung von vollen Erfolgen begleitet. Für das Jahr sind weiter vorgesehen: Besuch der Mansfelder Gipsschlotten, der Rübeländer Höhlen und des Osteröder Höhlengebietes. Auch Hainleite und Kyffhäuser werden in das Arbeitsfeld einbezogen. Nähere Erkundigungen beziehungsweise Anmeldungen wolle man richten an Dr. ing. Friedrich Stolberg, Nordhausen, Bahnhofstraße 19.

* **Unfall infolge Glätte.** Auf dem Hofe eines Grundstücks in der Schulstraße glitt eine Frau infolge der Glätte aus und brach sich den Unterschenkel. Sie wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

Spielplan des Stadttheaters.

Dienstag, 29. Januar, 20 Uhr, „Eva", Operette von Franz Lehar.

Mittwoch, 30. Januar, 20 Uhr, der frisch-fröhliche Schwank „Die spanische Fliege", von Arnold und Bach.

Donnerstag, 31. Januar, 20 Uhr, letzte Aufführung des dramatischen Gedichtes „Nathan der Weise", von G. E. Lessing.

Freitag, 1. Februar, 20 Uhr, Gastspiel Max Adalbert „Der Dickkopf" findet in der Premierenbesetzung statt, in der u. a. Hedwig Wangel, Max Landa, Lerry Sikla neben Max Adalbert in der Hauptrolle spielen.

Sonnabend, 2. Februar, 20 Uhr, „Arm wie eine Kirchenmaus", Lustspiel von Ladislaus Fodor.

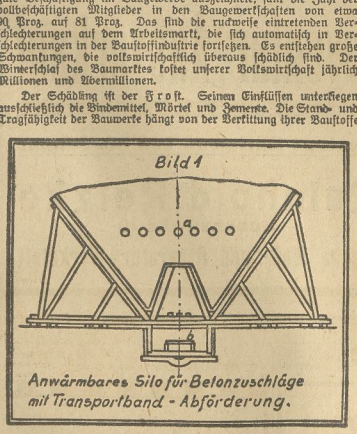
Sonntag, 3. Februar, 16,30 Uhr, letzte Aufführung „Die spanische Fliege" Schwank von Arnold und Bach. Ende gegen 18,15 Uhr. Abends 19,30 Uhr, zum ersten Male in neuer Einstudierung „Der fidele Bauer", Operette von Leo Fall.

Bauen im Winter

Wie machen es die Amerikaner?

SPD. Wenn sich, gewöhnlich im November und Dezember, des Winters strenge Kälte einstellt, fällt der Baumarkt in den Winterschlaf. Hunderttausende von Arbeitskräften, Maurer, Glaser, Zimmerer, Zementierer, Beton- und Hilfsarbeiter, werden dann aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet und belasten den Arbeitsmarkt. Auch in diesem Winter, der sich im allgemeinen durch eine gute Beschäftigung im Baugewerbe auszeichnete, sank die Zahl der vollbeschäftigten Mitglieder in den Baugewerkschaften von etwa 90 Proz. auf 81 Proz. Das sind die ruckweise eintretenden Verschlechterungen auf dem Arbeitsmarkt, die sich automatisch in Verschlechterungen in der Baustoffindustrie fortsetzen. Es entstehen große Schwankungen, die volkswirtschaftlich überaus schädlich sind. Der Winterschlaf des Baumarktes kostet unserer Volkswirtschaft jährlich Millionen und Abermillionen.

Der Schädling ist der Frost. Seinem Einflüssen unterliegen ausschließlich die Bindemittel, Mörtel und Zemente. Die Stand- und Tragfähigkeit der Bauwerke hängt von der Verklitung ihrer Baustoffe

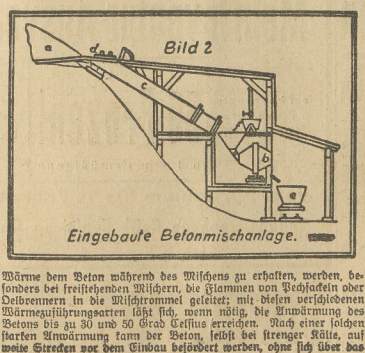


Anwärmbares Silo für Betonzuschläge mit Transportband - Abförderung.

ab. Sie ist umso größer, je besser sich die Bindekraft des verarbeiteten Mörtels oder Zements neben ihrer Güte und guten Verarbeitung auswirkt. Diese setzt eine gute Haftfähigkeit an den verwendeten Baustoffen, den künstlichen oder natürlichen Steinen und Betonzuschlägen, dem Sand, Kies oder Schotter, und ein ungestörtes Erstarren und Erhärten während des sogenannten Abbindevorganges der Bindemittel voraus. Haftfähigkeit und Abbindevorgang werden aber durch den Frost nicht nur beeinträchtigt, sondern in vielen Fällen ganz aufgehoben und verhindert. Dazu kommt, daß sich die Baustoffe, z. B. Ziegel oder natürliche Mauersteine unter Einfluß der Kälte mit einer Eiskruste überziehen. Diese schmilzt später und damit hört jede Bindung auf. Mit der Bindung aber auch jede Arbeit. Unter Einfluß der Kälte erfriert ja auch die Arbeitskraft; sie sinkt mitunter auf den Nullpunkt herab. Manche Bautätigkeit oder Erdbewegung im Frostwetter, die häufig mit Zuschüssen aus allgemeinen Mitteln vorgenommen wird, ist im Grunde genommen das Unwirtschaftlichste, was man sich denken kann.

Wir haben den Winterschlaf des Baumarktes seit Jahrhunderten als etwas Unabänderliches hingenommen. Ganze Arbeitergenerationen haben sich an ihn als an etwas gewöhnt, das nicht anders sein kann. Unsere Zeit scheint aber auch mit dieser Gewohnheit zu brechen und setzt gegen den Winterschlaf des Baumarktes die Mittel der Technik ein. Wie auf anderen Gebieten sind auch hier die nordamerikanischen Techniker, die sich zuerst erlaubten, den Baumarkt in seinem Winterschlaf zu stören. Man hat die Versuche, auch im Winter zu bauen, in der nordamerikanischen Union auf eine breite Basis gestellt. Sie hatten Erfolg und man kann heute sagen, daß die Bestrebungen der nordamerikanischen Technik gewissermaßen zum Abschluß gelangt sind. Bei uns ist an solche Erfolge noch nicht zu denken. Im folgenden geben wir zur Anregung Darstellungen wieder, die Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Griesel über das Bauen der Amerikaner im Winter macht. Unser Schaubild 1 zeigt ein anwärmbares Silo für Betonzuschläge mit Transportbandabförderung. Es handelt sich um Betonbereitanlagen mit Anwärmeinrichtungen. Die Betonzuschläge werden durch einen eingebauten Heizrohrrost (a) aufgetaut und, wenn nötig, auch für die Betonbereitung vorgewärmt. Die so vorbereiteten Betonzuschläge laufen unter dem Behälter auf ein Förderband (b) und werden von diesem nach der Betonmischanlage befördert. Bei großen Förderanlagen läßt sich ein solches Förderband zum Schutz gegen Frost oder zur starke Abkühlung der vorgewärmten Zuschläge leicht einbauen.

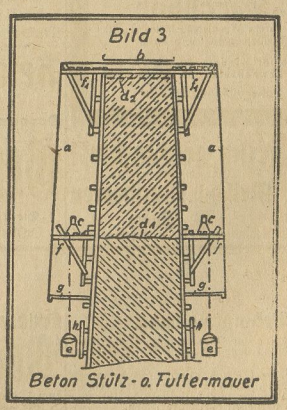
Eine ähnliche Konstruktion, eine eingebaute Mischanlage, zeigt unser 2. Schaubild. Die Betonzuschläge werden hier in Kastenrutschen aufgetaut und vorgewärmt und der Betonmischer entleert auf schmalspurigen Plattformwagen. Die Betonzuschläge (a), Sand, Kies oder Schotter, lagern getrennt im Freien. Bevor sie zur Betonmischanlage gelangen, werden sie durch nebeneinanderliegende Kastenrinnen (c) von entsprechender Länge und geräumigem Querschnitt, in denen Heizrohre eingebaut sind, aufgetaut oder noch vorgewärmt. Der Betonmischer (b) entleert in Betonkübel (e), die auf schmalspurigen Plattformwagen zum Kran an der Einbaustelle gebracht werden. Das für die Betonbereitung verwendete Wasser wird gewöhnlich in dem Wasserbehälter (f) durch eine eingebaute Heizschlange mittels Abdampfes stark vorgewärmt, weil es ein gutes Wärmespeichervermögen infolge seiner geringen spezifischen Beitfähigkeit hat, also die hierdurch dem Beton zugeführte Wärme am besten ausgenutzt wird. Es kann selbst kochendes Wasser verwendet werden, da dieses durch die Zuschlagstoffe wieder schnell abgekühlt wird. Die Betonzuschläge selbst haben kein großes Wärmespeichervermögen. Man wärmt sie daher nur bei starker Kälte und größeren Förderwegen des frischen Betons vom Mischer bis zur Einbaustelle vor, wenn eine zu starke Abkühlung eintreten kann. Bei größerer Kälte kühlt sich der Beton nicht nur durch die Entstehung größerer Ausstrahlungsflächen mit starker Luftbewegung während des Mischens, sondern auch durch den verhältnismäßig großen Umfang der eisernen Trommel stark ab, die daher ein guter Leiter für die Wärme nach außen an die kalte Außentemperatur ist. Um nun die den Betonzuschlägen und dem Anmachewasser zugeführte größere



Eingebaute Betonmischanlage.

Wärme dem Beton während des Mischens zu erhalten, werden, besonders bei freistehenden Mischern, die Flammen von Pechfackeln oder Oelbrennern in die Mischtrommel geleitet; mit diesen verschiedenen Wärmezuführungsarten läßt sich, wenn nötig, die Anwärmung des Betons bis zu 30 und 50 Grad Celsius erreichen. Nach einer solchen starken Anwärmung kann der Beton, selbst bei strenger Kälte, auf weite Strecken vor dem Einbau befördert werden, ohne sich über das zulässige Maß abzukühlen. Er behält auch in starker Holzschalung während mehrerer Tage einen hohen Wärmegrad bei, wodurch das Abbinden sehr begünstigt wird. Es ist immer zu beachten, daß jede vor dem Einbau des Betons eingebüßte Energie für die spätere Erhärtung, also für die erreichbare Festigkeit unwiederbringlich verloren ist.

Sehr interessant ist der Einbau des Betons unter Wärmeschutz. Der übliche Wärmeschutz wird durch entsprechende Zeltbahnschutzgerüste hergestellt, unter denen Oefen aufgestellt oder andere Heizkörper angebracht werden. Die benutzten Zeltbahndecken bestehen aus zusammenknüpfbaren, in ihren Abmessungen festgelegten Zeltbahnen mit eingenähten Ringen für all-



Beton Stütz- a. Futtermauer

seitige Haltetaue und das Zusammenhalten der einzelnen Bahnen. Für das Einbringen des Betons sind oft besondere Klappen an den entsprechenden Stellen vorgesehen. Der Zwischenraum zwischen Zeltschutzdecke und Betonwand bzw. Betondecke wird möglichst klein gehalten, womit man gute Wärmeausnutzung erreicht. Er beträgt gewöhnlich 30 Zentimeter, falls er nicht gleichzeitig als Arbeitsraum dient.

Abbildung 3 zeigt die Errichtung von Stütz- oder Futtermauern. Die seitliche Zeltbahnhülle (a) wird mit der Schalung gleichzeitig hochgezogen. Die Deckzeltbahn (b) ist leicht abnehmbar. Zur Heizung unter dem Schutzgerüst dienen Oelbrenner (c) oder ähnliche Heizkörper. Damit der untere Teil des Schutzgerüstes gut erwärmt wird — an der Berührungsstelle des alten und frisch eingebrachten Betons (d) besteht die größte Frostgefahr —, hat man hierunter Koksöfen (e) aufgehängt, deren Wärmestrahlung unter das Schutzgerüst geht. Zum weiteren Schutz des oberen Betons in der Schalung leitet man das Kondensat aus den für die Betonbereitung verwendeten Heizschlangen im natürlichen Rücklaufgefälle über die Betonoberfläche.

Es ist nur zu wünschen, daß das deutsche Unternehmertum dem amerikanischen Beispiel bald folgt. Der Winterschlaf des Baumarktes hat keine Berechtigung mehr. Die Technik spricht gegen ihn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0007

Stadt-Theater.

Dienstag, d. 29. Januar 1929, 20 bis 23 Uhr:

„Eva“

Operette von Franz Lehár (0.80 bis 5.30.)

Mittwoch, d. 30. Januar 1929, 20 bis 22 Uhr:

„Die spanische Fliege“

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach (0.50 bis 3.80 Mk.)

Die nach dem Bebauungsplan von der Straße Am Berge längs des Torteichobergrabens vorgesehene Straße XII soll mit Zustimmung der Polizeiverwaltung geändert werden. Der Fluchtlinienplan hierfür liegt vom 30. Januar bis 27. Februar, in Zimmer 7, des Stadtbauamtes öffentlich zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche sind bei Vermeidung des Ausschlusses während dieser Zeit einzureichen.

Der Magistrat.

Bandonion-Musik-Verein „Eintracht“

Unser diesjähriger

Masken - Ball

findet **Sonnabend, 2. Febr.** in sämtlichen Räumen des „Kaiserhof“ statt

Stimmung - 2 Kapellen - Humor

Prämiierung der 2 originellsten Masken

Kassenöffnung 7 Uhr Einzug der Masken 8 Uhr

Einladungs-Karten sind beim Vorsitzenden zu haben

Der Vorstand

Arbeiter-Schwimm-Verein „Wasserfreunde“

Am Sonnabend, 2. Febr. 1929 im „Spiegelsbergenrestaurant“

Großer

Masken-Ball

Stimmungskapelle :: Ueberraschungen :: Einzug des Prinzen Karneval ::

Kassenöffnung 19 1/2 Uhr. Anfang 20 Uhr.

Gäste durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Am Mittwoch, 30. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr

Nur eine Kinder-Vorstellung

Gastspiel der Jugendfilmbühne Berlin mit:

„Märchen“

„Reise durchs Wunderland Indien“. „Ein Kinderparadies“ u. n. a. m.

Preise für Kinder: 30, 50, 75, 1.— Erwachsene: 50, 75, 1.— 1.50

Kassenöffnung 1 3/4 Uhr

Heute frisch geschlachtet!

Empfehle alle frischen

Fleisch- u. Wurstwaren

W. Palm

Schuhstraße 11 Telefon 1394

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Künstler-Konzert

Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**

Eintritt frei! Eintritt frei

Biochemisches Brot

Willst Du Deine Sinne schärfen
Iß dies Brot von seltner Kraft,
Es erhält Dir Deine Nerven
Und erneut den Lebensaft.

Dieses Vollkornbrot enthält Nerven- und Nährsalze, es ist außerordentlich reich an den so lebenswichtigen Vitaminen. Jeder Mensch, der Wert legt auf Erhaltung seiner körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, wird diesem Brot den Vorzug vor allem anderen geben, da es sich auch sehr lange frisch hält. Ein Versuch überzeugt.

Ernst Goedecke

Sie erhalten dieses Vollkornbrot bei:

Max Rathmann, Sackstraße
Johanna Krankemann, Westendorf
Franz Gebhard, Gerberstraße
Otto Weißenborn, Seydlitzstraße
Albert Vötig, Wernigeröderstraße
Wilhelm Strümpel, Bakenstraße
Richard Hersing, Harsleberstraße.

Biochemie! Naturheilverfahren!

Homöopathische Behandlung

Agathe Dedek

Walter Rathenaustr. 43 Walter Rathenaustr. 43

Sprechstunde: **Donnerstag von 9—12 Uhr u. 1—4 Uhr, Dienstag, Freitag, Sonnabend von 10—12 Uhr.**

Auf Wunsch Hausbesuche

Sternwarte

Jeden Mittwoch und Sonntag

Künstler-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister W. Tost.

Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei.

Abonniert die Halbmonatsschrift

„Der Klassenkampf“

(Marxistische Blätter)

Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.

Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung

Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Reichsbund Deutscher Mieter

Ortsverein Halberstadt e. V.

Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr im „Wiener Hof“

General-Versammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

---

32. (258.) Preuß. - Südd. Klassen - Lotterie

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist erschienen

Die Haupt- u. Schlußziehung, in der 258000 Gewinne mit mehr als 52 Millionen Mark ausgespielt werden

beginnt am 8. Februar!

Jetzt ist es noch Zeit, sich an der großen Ziehung zu beteiligen!

Einige Lose sind noch zu haben! 1/4 Los kostet 15.— Mk.

Die Staatlichen Lotterie - Einnehmer:

Junkermann, Ritterstr. 13 gegenüber der Harsleberstraße Tel. 1663, Postscheckk. Magdb. 15839

Strobach Köhlingerstraße 3, Tel. 2850 Postscheckkonto Magdeburg 9132

---

1 Kinder-Bettstelle

gut erhalten, zu verkaufen

Schuhstraße 10.

Rheuma, Gicht, Aderverkalkung, Nierenleiden, Katarrh, Erkrankung der Luftwege, Nervenleiden, Magen- und Darmkatarrh, Stuhlverstopfung. In diesen Fällen bedient man sich der tausendfach bewährten

Waldflora

Alle Sorten erhältlich bei:

Carl Baudorff Nachf., Drogerie Hohewegs 6.

Sorgsame Hausfrauen

denken, dass ihre Liebsten nicht auf die Strasse gehen, ohne dieses alte bewährte Volksmittel bei sich zu führen. Erkältungen sind dann ausgeschlossen. Der leiseste Anflug von Husten, Heiserkeit, Katarrh wird sofort beseitigt. 15 000 Zeugnisse! Beute 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Nehmen Sie nur

Kaiser's Brust-Caramellen

seit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Elysium!

Am Donnerstag, den 31. Jan., abds. 8 Uhr findet das diesjährige große

Schlachte-Fest

in dem herrlich dekorierten Saal statt.

In Verbindung hiermit

Erstklassiges Konzert

sowie heitere Vorträge

namhafter Künstler.

Zu dieser Veranstaltung lade ich alle meine Freunde und Bekannten freundlichst ein.

Hermann Döhler.

Verlängerte Polizeistunde Verlängerte Polizeistunde

Schönherr-Konzerte

Elysium-Saal

Mittwoch, 30. Jan. — 20 Uhr

Tanzabend Elisabeth Grube

Primaballerina der Staatsoper Berlin

Tanzabend Elisabeth Grube

Primaballerina der Staatsoper Berlin

Am Bechsteinflügel:

Waldemar Frhr. v. Vultée

Kartenverkauf: Rudolf Schönherr, Zwicken Nr. 1

Int. Konzert-Betriebs-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 62

Uhren-Reparaturen

schnell, sauber, billig

Gustav Pfeiffer Uhrmacher Franziskanerstr. 15.

„Metall-Betten Holz-

Stahlmatratz. Kinderbetten, Schlafzimmer, Chaiselongues an Private, Ratenzahlung. Katalog 459 frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Merz'sche Salbe gegen Flechten

Merz'scher Blutreinigungstee

Rats-Apotheke.

Inserieren bringt Gewinn!!

Schäfer-Martin-Salbe

geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Druckarbeiten jeder Art fertigt preiswert „Halberstädter Tageblatt“

Billige Schuhe

kaufen Sie in meinem

Inventur-Ausverkauf

Beginn: Mittwoch, den 30. Januar

Reinhold Retzke

Schuhstraße 19

Eigene Maß- und Reparatur-Werkstatt

Aus Wernigerode

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anbringung von Dachrinnen in der Siedlung Ilsenburgerstraße 17, soll vergeben werden.

Angebote, wozu die Vordrucke im Verwaltungsgebäude, Nitmt 10, Zimmer 5, bezogen werden können, sind zum 2. Februar 1929, vormittags 10 Uhr, verschlossen und versiegelt dort einzureichen.

Wernigerode, den 28. Januar 1929.

Der Magistrat — Liegenschaftsamt.

Nutzen Sie die letzten Tage meines **Inventur-Ausverkaufs** aus

Derselbe findet nur bis zum **1. Februar** statt, nicht bis zum 4. Februar. Wollen Sie daher wirklich billig kaufen, kommen Sie bis zum 1. Februar.

Schuh- u. Strumpfhaus Blume

Das Haus der guten Qualitäten u. der niedrigen Preise

Inserieren bringt Gewinn!

Ehrlich., zuverlässiges Mädchen

zum 1. oder 15. Februar **gesucht.**

Frau Fr. Giebel

Ilsenburgerstraße 27 c.

Alle Neuerscheinungen

des Büchermarktes können bezogen werden durch

W. Steigerwald

Burgstraße 9.

Stahl-Polster-Matratzen

Metall- u. Holzbetten, Chaiselongues an Private. Ratenzahlung. Katalog 459 frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Mein Inventur-Ausverkauf

am hiesigen Platze nur Burgstr. 13

Bis **50 Prozent** und mehr Ermäßigung

am hiesigen Platze nur Burgstr. 13

vom 29. Januar bis 11. Februar 1929

Schuhwarenhaus Gottl. Findeisen, Burgstr. 13

Drucksachen für Handel und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei der „Harzer Volksstimme“.

LICHT-SPIELE WERNIGERODE

Zwei **deutsche Groß-Filme**

Ein hervorragendes **Doppel-Programm**

Dienstag - Donnerstag

Täglich 6 und 1/9 Uhr

I.

Fräulein Chauffeur

Ein charmant, nuancenreiches Lustspiel

Hauptdarsteller:

Mady Christians Johannes Riemann

Hilde Maroff - - Fritz Kampers

II.

„Junges Blut“

Die Liebestragödie eines Siebzehnjährigen

In den Hauptrollen:

Grete Mosheim Lya de Putti

Walter Slezak Angelo Ferrari

Marie Reisenhofer Jul. Falkenstein

Im Beiprogramm:

Das Automobil — Deulig-Woche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 25 — Mittwoch, den 30. Januar 1929 — 4. Jahrgang

Vorläufiges Ergebnis der Viehzählung.

Namhafter Zuwachs im Rindviehbestand. — Hohe Abnahme des Bestandes an Schweinen. — Vermehrung des Geflügelbestandes.

Nach den von der „Statistischen Korrespondenz" veröffentlichten vorläufigen Ergebnissen der Viehzählung in Preußen am 1. Dezember 1928 belief sich der Pferdebestand auf 2 550 000 Stück gegen 2 620 000 Stück am 1. Dezember 1927. Er ist also um 73 000 Stück oder 2,8 Prozent zurückgegangen. Lediglich die Pferde im Alter zwischen 5 und 9 Jahren haben einen Zuwachs aus jüngeren Beständen um 55 000 Stück (6,8 Prozent) erfahren. Von den übrigen arbeitsreifen Pferden hat sich nicht allein die Zahl der über 9 Jahre alten um 33 000 Stück (3,3 Prozent), sondern auch die der 3 bis 5 Jahre alten um rund 17 000 (4,3 Prozent) vermindert. Verhältnismäßig groß ist noch der Rückgang bei dem Nachwuchs im Alter von 1 bis 3 Jahre mit 80 000 Stück (24,7 Prozent). Obwohl der Bestand an Fohlen ein Mehr von 2000 Stück verzeichnet, vermag dieser verhältnismäßig geringe Zuwachs die in den Vorjahren entstandene Lücke des Nachwuchses nicht auszugleichen. Am Maultieren, Mauleseln und Eseln wurden rund 18 000 Stück ermittelt. Ihr Bestand ging auch 1928 weiter zurück (um 1400 Stück oder 7,0 Prozent). Trotzdem ist ihre Zahl noch immer um 11 000 Stück oder 159,5 Prozent stärker als 1913.

Die seit Jahren zu beobachtende Aufwärtsentwicklung in der Rindviehzucht hat auch im vergangenen Jahre namhafte Fortschritte gemacht. Der Zuwachs beträgt gegenüber dem Vorjahre bei einem gegenwärtigen Bestand von rund 10 340 000 Stück — 240 000 Stück oder 2,4 Prozent und verteilt sich auf alle Geschlechts- und Altersklassen. Die Zahl der Kühe hat sich im Vergleich zu 1927 um rund 30 000 Stück (auf 5 850 000 Stück einschließlich 562 000 Färsen und Kalbinnen) oder um 0,5 Prozent vermehrt. Der Bestand des Jungviehs stieg sogar um 220 000 Stück (3 000 000 Jungrinder) oder 7,2 Prozent. Ein verhältnismäßig kleiner Rückgang ist bei den Kälbern eingetreten (Bestand am 1. 12. 1928 880 000 Stück). Der Rindviehbestand bleibt hinter dem der Vorkriegszeit nur noch um 16 000 Stück zurück.

Der Bestand an Schweinen betrug am Stichtage insgesamt rund 13 800 000 Stück, darunter rund 8 400 000 Ferkel und Läufer und außer 70 000 Zuchtebern und 1 100 000 Zuchtsauen rund 4 200 000 mehr oder weniger schlachtreife Schweine. Gegenüber 1927 ergibt sich eine Abnahme von rund 2 000 000 Stück oder 13 Prozent. Die Verminderung zeigt sich im stärksten Maße bei den Ferkeln und Läufern mit rund 1 300 000 Stück oder 13,7 Prozent und beträgt bei den mehr oder weniger schlachtreifen Schweinen rund 630 000 Stück oder 13,0 Prozent.

Der seit 1924 zu beobachtende Rückgang der Schafhaltung hat auch 1928 angehalten. Die gesamte Abnahme gegenüber dem Vorjahr beziffert sich auf 174 000 Stück oder 6,8 Prozent. In ganz Preußen werden zurzeit noch rund 2 400 000 Schafe gehalten. Das sind rund 1 000 000 Stück oder 28,9 Prozent weniger als 1913. Lehnlich wie die Schafzucht hat auch die Ziegenhaltung in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung verloren. Nach dem Stande vom 1. 12. 1928 waren nur noch rund 1 680 000 Stück vorhanden. Der Rückgang des Ziegenbestandes gegenüber 1927 beträgt rund 200 000 Stück oder 10,5 Prozent.

Das am Stichtage vorhandene Federvieh von rund 52 600 000 Stück besteht aus 46 800 000 Hühnern (darunter 37 300 000 Legehühner), 3 300 000 Gänsen, fast 2 000 000 Enten und rund 500 000 Truf- und Perlhühnern. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Geflügelhaltung um weitere 2 900 000 Stück oder 5,8 Prozent vermehrt. An dieser Zunahme sind alle Geflügelarten beteiligt, in der Hauptsache aber die Hühner mit rund 2 500 000 Stück oder 5,6 Prozent.

Die in den Jahren 1926 und 1927 eingetretene Aufwärtsentwicklung der Bienenhaltung hat 1928 eine Unterbrechung erfahren. Der Bestand an Bienenstöcken ging gegenüber dem Vorjahre um rund 40 000 Stück oder 4,7 Prozent zurück und liegt noch um rund 400 000 oder 30,4 Prozent unter der Zahl von 1913.

Freizeitkundgebung der Jugendverbände.

Trotz Schneewetter und Kälte kamen über 3500 junge Menschen am 27. Januar nach Magdeburg, um an der Freizeitkundgebung der Jugendverbände teilzunehmen. Der Riesensaal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. In zuchtvoller Ordnung vollzog sich die Veranstaltung. Stud.-Rat Sbach leitete sie in meisterhaft künstlerischer Weise ein, durch die Wiedergabe eines Orgelpräludiums und Fuge von Bach. Der Vorsitzende des Landesausschusses Provinz Sachsen der deutschen Jugendverbände, Herr Bruchcke, begrüßte die anwesenden Vertreter der Behörden, der Arbeitgeberverbände und der sozialen Versicherungsanstalten. Herr Ober-Reg.-Rat v. Hammerstein sagte der Jugend im Namen und Auftrage des Herrn Oberpräsidenten dessen Gruß und versicherte, daß die Bestrebungen der Jugendverbände, ausreichende Freizeit für körperliche Erholung und seelische Bildung zu bekommen, auch im eigensten Interesse der Regierungen der Provinz und des Landes lägen. Er betonte das große Verständnis, das die verantwortlichen Männer des Staates für die Jugend hätten. Danach sprach Herr Erich Ollenhauer, der Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände über das Thema „Freizeit ist not". Er breitete in eindrucksvoller Weise das durch die Erhebungen und Ausstellung „Das junge Deutschland" veröffentlichte Tatsachenmaterial über die Arbeits-, Gesundheits- und Wohnungsverhältnisse der Jugend vor den Zuhörern aus. So schwach sei auch die deutsche wirtschaft nicht, daß sie die Lebenskraft der Jugend des Volkes verbrauchen müsse. Die Verwahrlosung heutiger Jugend sei die notwendige Folge der wachsenden Mechanisierung der Arbeit und der gefahrvollen Umweltverhältnisse der Jugend. „Jugend in Not" bedeute „Volk von morgen in Not". Allein die Verantwortung um Volk und Staat sei es, die die Jugendverbände zu ihren Forderungen bestimme. Auf die ernsten Worte des Redners wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Mehrere Tausend Jugendliche, als Vertreter der gesamten über 200 000 Mitglieder zählenden Jugendverbände der Provinz Sachsen, am 27. Januar 1929 in der Stadthalle zu Magdeburg versammelt, halten es für ihre Pflicht, die Oeffentlichkeit hinzuweisen auf die Arbeits-, Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse der Jugend, die geheim aber sicher unsere Kraft untergraben, auf die großen Ausgaben der öffentlichen Körperschaften für die Jugendfürsorge, auf die Gefahren, die durch die steigende Veräußerlichung und Mechanisierung des Lebens in ganz besonderem Maße der Jugend drohen. Ernster Verantwortung fordern wir deshalb? Grundsätzliche Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter vom 14. bis zum vollendeten 18. Jahre. Drei Wochen bezahlte Ferien für die erwerbstätigen Jugendlichen (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich des Fachunterrichtes und der Zeit, die für Aufräumungsarbeiten beansprucht werden könnte). Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabendnachmittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche. Festsetzung ausreichender Arbeitspausen. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche. Es ist nicht wahr, daß die Jugend diesen Urlaub mißbrauchen wird. Die Jugendverbände haben durch jahrelange Arbeit den Nachweis erbracht, daß sie in der Lage sind, die Freizeit der Jugend nutzbringend zu gestalten."

Ein Sprechchor und ein Orgelvortrag (Reger) von Dr. Sbach beschlossen die Veranstaltung.

Aus Wehrstedt.

w. **Generalversammlung der Partei.** Es wird nochmals auf die heute abend 20 Uhr, im Lokal Raeke stattfindende Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei aufmerksam gemacht. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Kreis Halberstadt.

Derenburg, 28. Januar. Stiftungsfest des Arbeiter-Samariter-Bundes. Am 26. Januar 1929 fand im Bürgergarten in Derenburg das 1. Stiftungsfest des Arbeiter-Samariter-Bundes statt. Zur Eröffnung der Feier spielte das Bandonion-Orchester Halberstadt drei flotte Musikstücke. Hierauf folgte eine Ansprache des Genossen Wegener über die Ziele des Arbeiter-Samariter-Bundes. Der Bund soll nicht nur bei Unglücksfällen zur Stelle sein, sondern auch in der Krankenpflege Verwendung finden. Genosse Wegener bat die Anwesenden, daß sie zahlreich an den Kursen teilnehmen sollten, die in nächster Zeit stattfinden. Ein gut gelungenes Bild bildete den Abschluß der Ansprache. Hierauf ergriff Genosse Streithoff-Halberstadt das Wort. Er schilderte die Gefahren und täglichen Unfälle; sie entstehen vielfach dadurch, daß die Vorsichtsmaßregeln nicht beachtet würden. Nach den Ansprachen folgte das Theaterstück „Rheinische Liebe, rheinischer Wein", gespielt vom Theaterbund Halberstadt.

Klein-Quenstedt, 28. Januar. Schrebergartenverein. Am Sonntag hielt der Schrebergartenverein e. V. im Lokal von Hermann Bienert seine Generalversammlung ab. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Den breitesten Raum der Verhandlungen nahm der Geschäftsbericht in Anspruch. Der Vorsitzende teilte mit, daß im Laufe des Jahres zwei Versammlungen, zwei Generalversammlungen, fünf Vorstandssitzungen, ein Sommer- und ein Wintervergnügen stattgefunden haben; er kam im Laufe seiner Ausführungen auf den bekannten Streit zwischen Schrebergartenverein und Gemeinde zu sprechen. Schreberfreund Schmidt sen. teilte in der Debatte den Versammelten mit, daß der hiesige bürgerliche Gemeindevorsteher öffentlich gegen den Verein die Beschuldigung erhoben habe, der Schrebergartenverein habe die Gemeinde an Pachtgeldern jährlich um 85 M geschädigt, und forderte die Anwesenden am Schluß seiner Ausführungen auf, den Verein nicht aufzulösen, wie es die Gegner der Schrebergartenbewegung nun erhofften, sondern weiter treu zum Verbande zu stehen. Bezirksvorsitzender Baate-Halberstadt betonte in seinen Ausführungen, der Hauptzweck der gegen den hiesigen Verein unternommenen Aktion sei in erster Linie, den Verein als lästiges Mitglied zu beseitigen, und teilte mit, daß er der unteren Verwaltungsbehörde nachfolgende Eingabe unterbreiten werde, zu welcher sich die Versammelten durch ihre Unterschrift bekennen sollten: „Die unterzeichneten Mitglieder des Schrebergartenvereins e. V. Klein-Quenstedt sprechen die dringende Bitte aus, die untere Verwaltungsbehörde des Landkreises Halberstadt wolle die Zwangspacht zwischen der Gemeinde und dem Bezirksverband aussprechen. Die Mehrheit der Gemeindevertreter hat Einzelverpachtung beschlossen. Dadurch gehen alle Vorteile, die der Verein geschaffen hat, verloren. Diese sind: Gemeinsame Herstellung und Unterhaltung der Eingänung, Wege, gemeinsamer Einkauf, Jugendpflege usw. Nur durch den Abschluß eines Zwangspachtvertrages wird es also möglich sein, die Vorteile, die uns die Organisation bisher gebracht hat, beizubehalten." Diese Eingabe wurde dann auch von 57 Versammlungsbesuchern unterschrieben. Ein aus der Mitte der Versammelten gestellter zweiter Antrag, den Gemeindevorstand zu ersuchen, zwischen Verein und Gemeinde einen neuen Pachtvertrag abzuschließen, verfiel der Ablehnung. Der Vorsitzende teilte nun mit, daß die Schrebergärtner sich beim Gemeindevorsteher, und zwar bis zum 30. d. Mts. melden müßten, die ihren Garten behalten wollen. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes: Vorsitzender Paul Schmidt, Kassierer Gustav Walster, Schriftführer Walter Werner.

Klein-Quenstedt, 28. Januar. SPD.-Versammlung. Die Genossinnen und Genossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am kommenden Sonntag, 15 Uhr, bei Hermann Bienert eine öffentliche Parteiversammlung stattfindet, in welcher Genosse Schütte-Halberstadt über kommunalpolitische Tagesfragen einen Vortrag hält. Alle Mitglieder der SPD. sowie die hiesige Arbeiterschaft werden gebeten, zu dieser wichtigen Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Hornburg, 28. Januar. Vom elektrischen Strom getroffen. Der Kaufmann Erich **Rauchhaupt** wurde bei Anlegung einer neuen elektrischen Leitung vom elektrischen Strom tödlich getroffen.

Aus Thale.

t. **Frauenversammlung der SPD.** Am Mittwoch, den 30. Jan., 20 Uhr, findet beim Gen. Schinkel eine Versammlung der Frauengruppe der SPD. statt. Wegen wichtiger Besprechungen ist das Erscheinen aller Genossinnen erwünscht.

t. **Reichsparteitag — Festabzeichen — Sonderzug.** Am 10. März beginnt der Reichsparteitag in Magdeburg. Ein Massenaufmarsch in Magdeburg wird der Eröffnung des Parteitages vorausgehen. Bei diesem Massenaufgebot darf auch Thale nicht fehlen. Wer irgend abkömmlich ist und dessen Mittel es einigermaßen erlauben, wird ja selbst an dem Massenaufmarsch teilnehmen. Die Festabzeichen zu diesem Zweck sind eingetroffen und für 50 Pfg. pro Stück bei den Unterkassierern zu haben. Aber auch diejenigen Parteimitglieder, denen es nicht möglich ist, an der Fahrt nach Magdeburg teilzunehmen, werden sich nicht weigern, ein Parteitags-Abzeichen zu erstehen. Sie tragen dadurch wesentlich mit dazu bei, die Parteitagsunkosten mit zu ersetzen. Der Parteileitung in Thale sind 800 Abzeichen zur Verfügung gestellt. Die Unterkassierer und Funktionäre werden dieselben zum Kauf anbieten. Ferner wird hiermit darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche die Fahrt nach Magdeburg mit dem geplanten Sonderzug mitmachen wollen, sich so bald wie möglich zu melden haben, damit erst einmal festgestellt wird, ob es möglich ist, einen Sonderzug laufen zu lassen. Meldungen werden entgegengenommen von allen Unterkassierern, den Funktionären und den Vorstandsmitgliedern. Parteigenossinnen und Genossen, der Parteivorstand in Thale erwartet eine Teilnehmerzahl, mit der wir uns sehen lassen können.

t. **Wintersportmöglichkeiten in Thale.** Nachdem in den letzten Tagen wieder erheblich Neuschnee gefallen ist, sind die Wintersportverhältnisse für Thale wieder sehr gut geworden. Es ist jetzt allen Wintersportfreunden möglich, ohne in den Oberharz zu fahren, hier in Thale und auf den Bergen bei Thale, die Winterfreuden zu genießen.

Aus Quedlinburg.

q. **SPD.-Frauengruppe.** Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus unsere nächste Versammlung statt. Vorgesehen sind unter anderem Jahres- und Kassenbericht. Auch soll über den Reichsparteitag gesprochen werden. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird von den Genossinnen unbedingt erwartet.

q. **Die Protest-Versammlung des Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter** wies trotz ungünstigster Verhältnisse einen guten Besuch auf. Kollege Klatt-Berlin sprach über das Thema: „Wollt Ihr Lohnaufbau oder Lohnabbau?" Eingehend berichtete Koll. Klatt von den Verhandlungen in Halle. In einer der ersten Tage haben dort die Arbeitgeber erklärt, daß sich die Notlage der Arbeiterschaft nicht verschlechtert habe, die steuerliche Belastung der Arbeitgeber jedoch zu hoch sei. Weiter haben sie erklärt, daß eine Lohnerhöhung für sie untragbar sei, da schon jetzt viele Betriebe geschlossen werden müßten. Demgegenüber stellte Kollege Klatt fest, daß die Erfurter Betriebe ohne Betriebseinschränkungen höhere Löhne zahlen. Die Arbeitgeber wollten aber schließlich das „große Opfer" bringen und den alten Tarif weiter bestehen lassen. Doch in einer späteren Sitzung hatten sie ihre Meinung geändert und erklärten, daß sie nicht den alten Tarif bestehen lassen könnten, sondern Lohnabbau vornehmen müßten. Da man sich in Halle nicht einigen konnte, wurden die Verhandlungen auf Februar vertagt. Diesen Lohnabbau darf sich die Quedlinburger Arbeiterschaft nicht gefallen lassen. Bestes Gegenmittel ist, daß sich alles restlos organisiert. Die Diskussion ergab, daß an den gestellten Forderungen unbedingt festgehalten werden müsse. In einer einstimmig angenommenen Resolution nahm man vom Stand der Verhandlungen Kenntnis und forderte unbedingt eine Lohnerhöhung. Ferner gelobten die Anwesenden, die Organisation so auszubauen, damit alle gewerkschaftlichen Mittel zur Erzwingung eines menschenwürdigen Lohnes angewandt werden können.

q. **Jahreshauptversammlung des Reichsverbandes Deutscher Kleingartenvereine. Kreisgruppe Quedlinburg.** Vertreten waren Delegierte sämtlicher Quedlinburger Vereine, außerdem Vertreter von den Ortsgruppen Reinstedt, Hedersleben, Königsaue, Nachterstedt, Pr.-Börnecke u. Schneidlingen. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Lehrer i. R. Bethge, eröffnete die Versammlung. Besonders willkommen hieß er den Vertreter des Regierungsverbandes und Herrn Verm.-Anwärter Hohmann als Vertreter des Landrats. Die Jahresübersicht ergab, daß in allen Ortsgruppen eifrig gearbeitet wird. Besonders bob der Vorsitzende das hervorragende Zusammenarbeiten des Kreisverbandsvorstandes mit dem Herrn Landrat hervor. Der Kreisverband umfaßt zur Zeit 14 Vereine mit 1420 Mitgliedern. Der Kassenbericht ergab eine Gesamteinnahme von 1642.85 RMk., eine Gesamtausgabe von 1529.45 RMk., mithin verbleibt ein Bestand von 113.40 RMk. Die von den Revisoren beantragte Entlastung des Kassierers wird einstimmig erteilt. Der 2. Vorsitzende hatte sein Amt aus triftigen Gründen niedergelegt, außerdem scheiden satzungsgemäß aus: der 1. Schriftführer, 1. Kassierer und der Beisitzer. Die Neuwahl ergab zum 2. Vorsitzenden Kollege Wenzel, 1. Schriftführer Herr Möllenberg, 1. Kassier. Herr Apel, 2. Kassierer Herr Lauck und Beisitzer Herr Hammer. Als Revisoren werden einstimmig wiedergewählt Herr Henze und Herr Lier. Der Haushaltsplan für das kommende Jahr sieht eine Einnahme von 1533.60 RMk. und eine Ausgabe von 1350.— RMk. vor. Nach verschiedenen Debatten wurde er schließlich mit 14 gegen 4 Stimmen angenommen. Sodann entspann sich eine ziemlich lebhafte Debatte über die Frage der Kleingartenlandbeschaffung in Schneidlingen. Ein Antrag der Schneidlinger auf Einsetzung einer Prüfungskommission zwecks Prüfung dieser Angelegenheit wurde schließlich wieder zurückgezogen. Ein Schreiben des Bezirksverbandes über Abschluß von Feuer- und Diebstahlsversicherungen wurde dem Vorstand überwiesen. Sodann machte der Kollege Wenzel verschiedene Mitteilungen über Rechtsberatungslehrgänge in Magdeburg.

Kreis Quedlinburg.

Ditfurt, 29. Januar. Wasserleitung. Die Gemeindevertretung hat in ihrer letzten geheimen Sitzung am 22. d. Mts. beschlossen, der Einheitlichkeit wegen, besonders aber der hiermit verbundenen Sparsamkeit wegen, für jeden Haushalt einen Zapfstellenanschluß vorläufig auf Kosten der Gemeinde ausführen zu lassen. Die verauslagten Kosten sollen später wieder eingezogen werden. Solche Haushaltungen, die noch weitere Zapfstellen anzulegen beabsichtigen, können ihre Wünsche dem Vertreter der ausführenden Firma Droß-Magdeburg, Herrn Droß persönlich, vortragen. Dieser wird in der nächsten Zeit alle Hausbesitzer aufsuchen und ihnen Rat und Auskunft erteilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0009

Westerhausen, 28. Januar. **Mitgliederversammlung der SPD.** Am Donnerstag, den 31. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum deutschen Hause eine Mitgliederversammlung statt, in welcher der Genosse Seifert-Quedlinburg einen Vortrag über das Erwerbslosengesetz hält. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingte Notwendigkeit.

Ditfurt, 29. Januar. **Maskenball.** Ein voller Erfolg war der vom hiesigen Kegelklub „Freimeg" am Sonnabend im Gasthofe „Zum Deutschen Hause" veranstaltete Volksmaskenball. Bald nach der Eröffnung wimmelten die gediegensten phantasievollen Maskenkostüme durcheinander. Es war dem Preisgericht kein Leichtes, die besten Kostüme zu bestimmen. Zu der Demaskierung gab Gen. Plättner im Auftrage des Preisgerichts die Prämiierung bekannt. Nach der Demaskierung wurde bei urgemütlichster Stimmung bis zur vorgerückten Stunde getanzt.

Stecklenberg, 28. Januar. **Die Lauenburg zu Stecklenberg gekommen.** Durch den Beschluß des Staatsministeriums vom 18. Dezember 1928 ist den Vorschlägen des Landrats entsprechend, der Forstbezirk Lauenburg, bis jetzt zum Forstgutsbezirk Thale gehörig, unserer Gemeinde zugeteilt worden, und damit ein lange gehegter Wunsch aller Pächter der Lauenburg in Erfüllung gegangen. Das Gebiet umfaßt eine Größe von 425 Hektar. Vom Gutsbezirk Stecklenberg sind unserer Gemeinde 152 Hektar zugeteilt worden.

Gatersleben, 28. Januar. **Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten** hielt am 27. Januar im Gasthof „Zur Erholung" ihre gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Ortsgruppe gute Arbeit geleistet hat. Der Kassenbericht zeigte einen recht guten Kassenbestand, wofür dem Kassierer besonderer Dank abgestattet wurde. Nach erfolgter Kassenprüfung erteilte die Versammlung dem Kassierer Entlastung. Unter Tagesordnungspunkt Neuwahl wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand besteht demnach aus den Kameraden **Kranich** als 1. Vorsitzenden, Bläsing 2. Vorsitzender, Elze Kassierer, Kutzner Schriftführer, als Revisoren die Kameradin Frau Luise Drechsler und Kam. Mund. An das Referat des Kam. **Nowald** von der Kreisleitung Quedlinburg schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde hervorgehoben, daß die Ortsgruppe im April auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus diesem Anlaß soll eine kleine Feier veranstaltet werden. Die Ausgestaltung derselben übernimmt der Vorstand.

Gatersleben, 28. Januar. **Von der Partei.** Gestern tagten hier die Delegierten der Sozialdemokratischen Partei aus dem Arbeitsgebiet Nachterstedt. Alle Orte waren bis auf Königsaue vertreten. Als Delegierter zum Bezirksparteitag wurde der Genosse **Gutbier**-Nachterstedt einstimmig gewählt. Es wurden dann noch der Reichsparteitag, Bildungsfragen, Agitation und andere Sachen erledigt. Den Ortsvereinen des Arbeitsgebietes soll vorgeschlagen werden, am 9. Mai (Himmelfahrtstag) einen **gemeinsamen Ausflug nach dem Hakel** zu machen. Es wurde noch festgestellt, daß auf Antrag der SPD. die **Arbeitslosen** sich am **Orte** zur Kontrolle melden können, so daß ihnen der mehr oder weniger weite Weg nach einem anderen Orte erspart bleibt.

Aus Schwanebeck.

f. **Die Generalversammlung unseres Wahlvereins (SPD.)** findet am Mittwoch, den 30. Januar 1929, 20 Uhr in der „Erholung" statt. Unter anderem stehen auf Tagesordnung: Tätigkeitsbericht des Vorstandes, Kassenbericht, Vorstandswahl, Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag und Parteitag. Referieren wird Parteisekretär Genosse Ernst Schumacher-Magdeburg. Ein vollzähliges Erscheinen der Genossen, auch der Frauengruppe, wird erwartet.

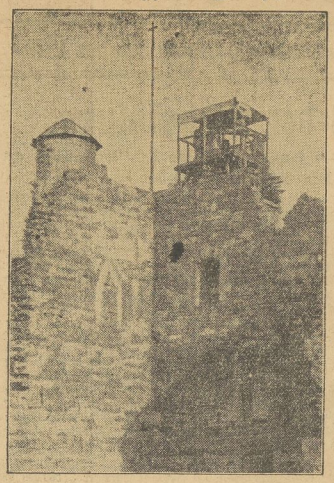
f. **Maskenball der Turner.** Schon heute wird darauf hingewiesen, daß der Arbeiter-Turnverein „Freiheit" am Sonntag, den 10. Februar 1929 einen Maskenball veranstaltet. Es werden alle Freunde und Gönner des Vereins gebeten, sich darauf einzurichten.

Kreis Oschersleben.

Kloster-Gröningen, 28. Januar. **Sozialdemokratische Kommunalpolitik** behandelte in einem mit guten Lichtbildern unterstützten Vortrag Genosse **Schumacher**-Magdeburg. Die Teilnehmer bekamen durch diese öffentliche Versammlung einen tiefen Einblick in die praktische Gegenwartsarbeit der Sozialdemokratie. Unser noch kleiner Parteiverein muß durch gute Werbung mehr Einfluß in der Gemeinde gewinnen. Was die Arbeiterschaft in anderen Orten im öffentlichen Leben leistet, können wir auch. Zur Linderung der Wohnungsnot ist in unserem Ort fast garnichts getan. Schließt Euch der Sozialdemokratischen Partei an und werdet Leser des „Halberstädter Tageblattes". —

Hornhausen, 27. Januar. **Jahres-Hauptversammlung des Arbeitergesangvereins „Liedertafel".** Am 26. d. Mts. fand im Hesselbein'schen Lokale die Hauptversammlung des Arbeitergesangvereins „Liedertafel" statt. Vom Vorsitzenden wurde der Jahresbericht bekannt gegeben, alsdann vom Kassierer der Bericht von der Bezirkskonferenz in Halberstadt und der Kassenbericht. Trotzdem im verflossenen Jahre größere Ausgaben gemacht werden mußten, ist die Kasse gesund. Es wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Gustav **Lohse**, zum 1. Kassierer Otto **Hauert** und zum 1. Schriftführer Wilhelm **Werner** gewählt, als Stellvertreter Gustav **Lampe**, Otto **Bunge** und Friedr. **Richardt**, als Bücherwart Hermann **Müller**, zu Revisoren Otto **Schloßig** und Robert **Fuchs**. Mit Rücksicht auf das in Egeln stattfindende Bezirks-Sängerfest wurde beschlossen, in diesem Jahre keine andern Sängerfeste zu besuchen. Das diesjährige Stiftungsfest soll am 1. Ostertage durch Theater und Ball gefeiert werden.

Vermessungsspuren bei Halberstadt.



Kleine Ausflüge in die Umgegend kann man sich anregender gestalten, wenn man das **Meßtischblatt** mitnimmt. Halberstadt liegt mit seiner Nordhälfte auf **Blatt** 2234 **Schwanebeck**, mit dem Südteil auf **Blatt** 2307 **Halberstadt**. Daß ein kleiner Geländebummel in längst bekannte Gegenden doch Neues offenbaren kann, soll nun anhand des Blattes 2307 kurz erläutert werden.

Wohl allgemein bekannt ist, daß die Meßtischblätter **dem Topographen** ihre Entstehung verdanken, der seinen „Meßtisch" draußen aufstellt und mit Fernrohr und Latte Punkte an Wegekreuzen, auf Bergnasen usw. bestimmt, um sie zum Kroteren von **Grundriß** und **Geländeform** auszuwerten. Schon bei flüchtiger Betrachtung von Blatt 2307 springen diese Punkte durch die beigefügten Höhenzahlen hervor. In der Praxis sind es noch viel mehr gemessen. Unter den abgedruckten nun fallen bei schärferem Hinsehen einige dadurch auf, daß sie ein kleines Dreieck tragen. Dies sind keine topographischen, sondern trigonometr. Punkte, d. h. solche, die bereits vor dem Topographen **der Trigonometer** mit hoher Genauigkeit nach Lage und Höhe bestimmte, eben damit sie dem Topographen als feste Anhalte dienen möchten. Ueber das ganze Reich, ja sogar auf Grund internationaler Abmachung über Europa fort breitet sich ein einheitlich verknüpftes geodätisches Punktnetz. Das im Atlas eingetragene Gradnetz, die für viele Zwecke wichtigen Lagebestimmungen von Sternwarten, Leuchtfeuern usw. in Längen- und Breitengraden fußen darauf. Aber auch die Besitzgrenzen bis hinab zum Gärtchen des Kleinrentners, die Grundsteuer, der Straßenbau, kurz **die Ordnung** beruht letzten Endes auf den trig. Punkten.

Dazu ist ihre sichere Vermarkung im Boden erforderlich. Und in der Tat kann der Wanderer mit Hilfe der erwähnten Dreieckszeichen hier und da einen Festlegungsstein sehr wohl auffinden, da sie ja vielfach auf den höchsten Kuppen liegen. Gleich der Galgenberg trägt am Feldweg nach Harsleben einen solchen Stein — sofern er nicht, was ausnahmsweise einmal vorkommt, in Verlust geraten ist. Auf dieser Stelle hat der Trigonometer vor mehr als 25 Jahren gestanden und mit seinem Theodolit die Winkel nach den Punkten ringsum gemessen. Das waren vor allen Dingen die **Kirchtürme von Halberstadt und Harsleben** und die selbstgebauten Holzsignale, die sich damals auf Nachbarstationen, z. B. auf dem Gr. Hammels-Berg, aufwärts reckten. Es ist nicht ohne Reiz, auf einer solchen Höhe geistig den Sichtstrahlen von damals zu folgen. Sie sind keineswegs verblaßt, sondern sauber in den Akten der Landesaufnahme zu finden. Schon der weite Blick, der Voraussetzung für ersprießliches Winkelmessen ist, belohnt den Trigonometer. Daß sein Werk bisweilen auch der Romantik nicht entbehrt, zeigt unsere Abbildung.

Auf ihr ist das alte Gemäuer der hochgelegenen **Gröditzburg** in Schlesien zu sehen, auf dem sich der neuzeitige Ritter vom Winkel und Sichtstrahl 1. Ordnung (dies sind die sehr weitreichenden Hauptmessungen) einen Beobachtungspfeiler für sein Instrument hatte errichten lassen.

In der linken oberen von Blatt 2307 ist ein Denkmal eines anderen Fachmanns der Landesaufnahme zu finden: **des Nivelleurs.** An der Chaussee steht neben dem Km.-Stein-Zeichen ein Kreis mit einem N. P. und einer Höhenzahl. Es ist eine Nivellements-Punkt, ein Pfeiler mit eingelassenem Bolzen, dessen Höhe derart bestimmt wurde, daß die ganze Straße der Länge nach nivelliert wurde. Auf ihrer südwestlichen Fortsetzung werden sich alle 2 Kilometer weitere Pfeiler finden lassen. Die Arbeit ging so vor sich, daß der Beamte jedesmal ein 40 Schritte langes Straßenstück vornahm, wozu er 2 Meßplatten, eine vor und die andere hinter sich, aufstellen ließ. Es ist leicht ersichtlich, welche mühlame und peinlich genaue Kleinarbeit in einer derartig langsam fortschreitenden Messung steckt. Ihre Genauigkeit geht bis auf den mm hinab, was nicht für Zwecke der Kartographie geboten ist, aber für die Anschlußmessungen von Wasser- und Tiefbauern Wert hat. Die erwähnten Bolzen sichern das Einwäge-Werk.

So bildet das Blatt 2307 eine Doppelbrücke, einmal zum vollen landschaftlichen Heimatverständnis, dann zu den unauffälligen aber hochwichtigen Steinen und Bolzen, in denen sich Ordnung und Gewissenhaftigkeit — man möchte heute fast sagen: mit sanfter Mahnung an die Zeitgenossen — verkörpern. Ist es nicht eine staunenswerte Leistung eines einzigen Blattes, daß es so vielen Gedanken — zuletzt sogar noch moralischen — Spielraum eröffnet?

Siegfried Boelcke.

Vermischtes.

Der grimme Winter.

Die mit großen Schneefällen auftretende gegenwärtige Kältewelle erstreckt sich über fast alle Länder Europas. Schlesien verzeichnete am Montag 16 Grad Kälte, Bayern 11 Grad. In Mitteldeutschland wurden minus 4—7 Grad, am Rhein minus 6, an der Ost- und Nordsee minus 3, in Ostpreußen minus 5 Grad Kälte beobachtet. Die Kältewelle hat auch, was seit Jahren nicht vorgekommen ist, mit ihren Ausläufern Mittelägypten berührt; dort herrscht die für dortige Verhältnisse äußerst geringe Temperatur von 6 Grad Wärme. In Südfrankreich wurden fast durchweg 6 Grad Kälte beobachtet, in Turin 16 Grad, in Rom 1 Grad. An der Riviera liegt fast überall Schnee.

Die österreichische Südbahnstrecke, ungefähr 40 Kilometer von **Wien** entfernt, ist von einem ungeheuren Schneetreiben heimgesucht worden. Im Verlaufe einer halben Stunde waren die Eisenbahngleise bis zu 2 Metern von riesigen Schneemassen bedeckt. Von Wien aus mußte ein Extrazug mit 100 Pionieren und mehreren Dampfschneepflügen entsandt werden; gleichzeitig gingen von Wiener-Neustadt 200 Arbeiter zu Hilfsleistungen ab. Erst nach stundenlanger Arbeit gelang es, ein Gleis freizuschaufeln. Das Militär mußte teilweise durch Sprengungen die Strecke freilegen. Der von Ungarn kommende **Schnellzug** der Ostbahn fuhr im Schneesturm auf dem Bahnhof Parndorf in Burgenland auf einen **Güterzug** auf. Zwei Wagen des Schnellzuges entgleisten. **Fünf Reisende** und **fünf Bahnbeamte** wurden **leicht verletzt.**

Auf der Strecke Neubrandenburg—Strasburg in **Mecklenburg** wurde der Hilfsbahnwächter Paul Müller während eines starken Schneetreibens von der Lokomotive eines Personenzuges überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte befand sich auf dem Heimwege und war den letzten Teil des Weges auf dem Gleis gelaufen. Sein ihn begleitender Schwager wurde von der Lokomotive beiseitegeschleudert, kam aber mit leichteren Verletzungen davon.

Der Kampf gegen den Schnee in Berlin.

Die Berliner Stadtverwaltung hat sich anläßlich der anhaltenden Schneefälle der letzten Tage in Bezug auf die Straßenreinigung zu besonderen Maßnahmen veranlaßt gesehen. Der ganze Fuhrpark, 300 Schneepflüge, ist dauernd in Betrieb. Die Kraftfahrer, Kutscher und Gespanne werden von Zeit zu Zeit abgelöst. Die Zahl der Hilfsarbeiter mußte auf 7200 Mann erhöht werden, sodaß zur Zeit mit Einschluß der Stammarbeiter sowie der Fahrer und Begleiter der Schneezüge und der Kutscher der Abfuhrwagen

Heilige Unordnung!

Die große Straßenkreuzung in der Stadtmitte, wo der Verkehr aller vier Himmelsrichtungen zusammentrifft, ist von weisen Hirnen so geschickt zurechtgestutzt worden, daß keine Störung entstehen kann. Die scharfen Winkel, die früher einmal dort die Trottoirs bildeten, sind zu großen Bogenstücken abgerundet worden, und ein auffallend hellrotes Gittermerk hält die lästigen Passanten vom Ueberqueren des Platzes nach ihrem freien Belieben zurück. Judem steht im Mittelpunkte dieses Fleckens geordneten Lebenslaufes, auf einer genau rundgezirkelten Steinplatte, ein Schupobeamter, der mit exakt geschulten Armbewegungen jeweilig den Verkehr für die eine oder andere Richtung erlaubt.

Aber da — einmal — wider alle Vorschrift und sonstigen gewohnten Regeln des öffentlichen Lebens — in dem Augenblick, als der Schupo wieder unwechselnd richtungweisend seine Arme schwingt, ja: da kommt von irgendwoher ein kleines Mädchen in diesen Hort geregelter Betriebsamkeit gelaufen. Oder vielmehr gestolpert, denn es ist des Laufens kaum richtig kundig. Es kümmert sich wenig um das erschreckt aufgellende Autohurren, patscht mit den kleinen Händchen vor Freude und ruft: „Mutti, Mutti!"

Eine laute Männerstimme, wohl die des Vaters, ruft: „Elschen, hierher Elschen!" Nun springt er hinterher in den Strudel hastender Fahrzeuge, um das Kind zu holen. Aber ein Auto jagt durch den schmalen Raum zwischen ihm und dem Kinde. Stoppt kurz. Auch von der anderen Seite rast ein Wagen heran und springt mehr, als er fährt, mit dem Vordergestell auf die Steininsel, wo der Schupo ihront. Der verliert seine straffe Haltung, taumelt zurück und kommt dabei auf die Hände zu fallen. „Halt, halt", ruft er aber trotzdem noch mit lauter Stimme.

Kreuz und [illegible] ist jetzt alles versperrt. Chauffeure schimpfen, und Passant[illegible] [illegible] Kind in dem Wagengewirr.

„Mutti, Mutti" ruft es wieder, wie verwundert.

Jetzt erst löst sich aus dem Gedränge an der Absperrung auf der anderen Seite eine junge Frau. Fast flehend, erschütternd klingt das „Elschen!" aus ihrem Munde. Und gleich darauf hebt sie das Kind aus der Gefahr in die schützenden Arme. „Elschen," sagt sie dann wieder. In diesem einen Worte liegt die ganze Glückseligkeit einer Mutter, die ihr Kind aus höchster Gefahr wieder sicher geborgen an der Brust hält.

Jetzt ist auch der Vater dazugekommen. „Du Ausreißer," sagt er nur. Er kann nicht schimpfen; so groß ist seine Erregung aus Freude und Angst.

„Sie müssen besser Acht geben auf die Kinder," sagt der Schupo, und es soll wie ein amtlicher Verweis klingen. Aber es ist ihm nicht ganz ernst damit, und er lacht der Kleinen befreit zu, während er ihm mit der Faust droht. Dann besteigt er wieder seine Insel, um in straffer Haltung Ordnung in die Wirrnis der Autos zu bringen.

Die anderen Chauffeure machen ihre Wagen fahrtbereit.

„Ja," meint ein altes Mütterchen. „Was da hätte passieren können — um Haaresbreite . . ."

In den Mutterarmen aber jauchzt vor Freude das kleine Mädchen. „Soviel Zärtlichkeit auf offener Straße ist selten," denkt ein Vorübergehender vielleicht. Abseits aber, an einen Laternenpfahl gelehnt, lächelt ein hungriger Vagabund und staunt, wie eine kleine, unschuldige Mädchenseele die ganze, geordnete Welt aus den Fugen heben konnte. Heilige Unordnung!

Otto Ziese.

Die verschenkte Insel.

Zweitausendfünfhundert Kilometer vom **Kap der Guten Hoffnung** entfernt liegt die kleine Insel **Thompson**. Im Jahre 1825, als sie entdeckt wurde, lag sie wenigstens noch dort. Auch als ihr vor 36 Jahren ein amerikanischer Admiral einen Besuch abstattete, war sie noch ordnungsgemäß an Ort und Stelle.

Die Insel Thompson gehörte zu England. Irgendeinen besonderen Wert hatte sie nicht. Eigentlich bestand sie nur aus einem Eisberge. Keine Menschenseele wohnte auf ihr. Aber was dem Briten einmal gehört, das gibt er auch nicht wieder her. Auch die kleine Insel Thompson stellte einen Teil des englischen Weltreiches dar. Vielleicht dachte man auch in **London**, daß sich später einmal ihr Wert steigen würde, und aus diesem Grunde hat man sie eben behalten.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat man nichts mehr von ihr gehört. Leider verstand es die Insel nicht, sich irgendwelche Verdienste um das Großbritannische Reich zu erwerben und sich angenehm in Erinnerungen zu bringen. Wie gesagt, Bewohner hat die Insel Thompson eben nicht. Auf ihr ist jeder Tag wie eine Ewigkeit und die Ewigkeit wie ein Tag.

So wurde dann die Insel Thompson für Großbritannien etwas ähnliches wie jene bedeutungslosen Gegenstände, die uns einmal geschenkt wurden, und die wir dann achtlos in einer Ecke der Rumpelkammer zu ewigem Schlafe verdammt haben. Sie gehören uns zwar noch, aber wir haben es vergessen. Dann aber, wenn sich vielleicht irgendeine liebe Verwandte verheiratet, oder wenn das nahende Weihnachtsfest uns nach passenden Geschenken Umschau zu halten zwingt, dann fällt uns das vergessene Eigentum plötzlich wieder ein.

Genau so ist es auch England ergangen. In jüngster Zeit hat es sich endlich der Insel Thompson erinnert und sie in großzügiger Weise Norwegen zum Geschenk gemacht.

Norwegen hat sich natürlich sehr gefreut eine ganze Insel geschenkt zu bekommen. Da man aber ein solches Präsent nicht mit nach Hause nehmen kann, hat der norwegische Staat eine Expedition ausgerüstet, um von der Freundschaftsgabe Besitz zu ergreifen. Es war eine Reise mit Hindernissen. Aber lohnte sich für ein derart kostbares Geschenk nicht schon eine Reise um die halbe Welt und eine wochenlange Fahrt durch das südliche Eismeer? Unglücklicherweise aber war die Insel, als die norwegischen Männer an ihrem auf den Landkarten verzeichneten Standort eintrafen, **nicht mehr aufzufinden.** Wo sie geblieben ist? Kein Mensch weiß es. Wahrscheinlich wird das Meer sie verschlungen haben. Aber daß die Norweger sie auch auf dem Meeresgrunde noch suchen, das kann England schließlich nicht verlangen.

B. M. V.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0010

insgesamt rund 11 500 Mann bei der städtischen Straßenreinigung tätig sind. Am Montag waren den ganzen Tag über allein 800 Wagen mit dem Abtransport der Schneemassen beschäftigt. Ihre Zahl soll im Laufe des heutigen Tages auf 1000 erhöht werden.

Der beste Flieger der Welt.

Oberst Arturo Ferrarin,

der erfolgreichste Pilot der italienischen Fliegertruppe, wurde vom Hauptausschuß der Internationalen Flieger-Liga in Paris zum „besten Flieger der Welt" im Jahre 1928 erklärt. Unter den nächstfolgenden „besten Fliegern" befinden sich auch Eckener und Köhl, sowie als einzige Fliegerin die Engländerin Lady Bailey.

Welchen Tod wählen die Selbstmörder?

Die Statistik des gewaltsamen Todes.

Das statistische Reichsamt legt die Ziffern vor über die gewaltsamen Sterbefälle im deutschen Reich in den Jahren 1925 und 1926. Danach betrug die Zahl der Selbstmorde im Jahre 1925: 15 273 und im Jahre 1926 sogar 16 480. Diese beiden Ziffern zeigen eine nicht unerhebliche Steigerung der Selbstmordziffern gegenüber dem Vorjahre. Im Jahre 1924 hatten wir nach den Kriegs- und Nachkriegsjahren eine Ziffer erreicht, die sich wieder der normalen Vorkriegsziffer näherte. Auf 100 000 Lebende kamen im Jahre 1913: 23,4 Selbstmorde, im Jahre 1924 betrug diese Zahl sogar nur 23,1. Jetzt aber ist sie im Jahre 1925 wieder auf 24,5 gestiegen und hat im Jahre 1926 sogar die Zahl von 26 erreicht. Diese Vermehrung ist seltsamerweise darauf zurückzuführen, daß in den Altersgruppen der männlichen Selbstmörder von 15—30 Jahren und von 30—60 Jahren sich eine ständige Steigerung bemerkbar macht, während die Zahl der Selbstmorde bei den Frauen in diesem Alter nur unwesentliche Veränderungen aufweist. Bei den Altersstufen von 60 bis 70 und von über 70 Jahren ist gegenüber dem Jahre 1924 eher eine Verminderung als eine Steigerung der Selbstmorde zu verzeichnen. Man hat es also offenbar bei diesem Steigen der Selbstmordziffer noch immer mit Nachkriegswirkungen zu tun, da es sich in der Hauptsache um wirtschaftliche Schwierigkeiten oder um seelische Depressionen handelt, die auf die Kriegs- und Nachkriegszeit zurückzuführen sind. Die größte Zahl der Selbstmorde hatte im Jahre 1926 Berlin aufzuweisen, wo 47 Selbstmorde auf 100 000 Einwohner kamen. An zweiter Stelle steht wieder eine Großstadt: Hamburg mit 44. Beide Städte zeigen eine erhebliche Steigerung ihrer Selbstmordziffer gegenüber dem Jahre 1925: 43 Berlin, 41 Hamburg. An dritter Stelle folgt Bremen mit 41,6, eine Zahl, die übrigens auch vom Freistaat Anhalt erreicht wird. An fünfter Stelle steht Thüringen mit 39,9. Es folgt Braunschweig mit 39,4, Lübeck mit 38,2, Sachsen mit 38,1, Schleswig-Holstein mit 36,6, Provinz Sachsen mit 34,7, Niederschlesien mit 34,4, Oldenburg mit 32,8 und Brandenburg mit 30,9. Am günstigsten steht das kleine Ländchen Hohenzollern mit 5,5 da, ihm folgt Waldeck mit 14,2 und Westfalen mit 15,1.

Diese Ziffern zeigen, daß, abgesehen von der Steigerung der Selbstmordgefahr in den Großstädten, kaum eine Gesetzmäßigkeit für die Selbstmorde aus der Statistik abgelesen werden kann. Einzelne Industriegebiete, wie Westfalen, haben sehr niedrige Selbstmordziffern, während landwirtschaftliche Gebiete, wie Oldenburg und Schleswig-Holstein, verhältnismäßig hohe Ziffern aufzuweisen haben.

Das statistische Reichsamt, das in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" die Selbstmordstatistik veröffentlicht, hat im Jahre 1926 auch Erhebungen über die Art der Selbstmorde angestellt. Verhältnismäßig am häufigsten ist bei den Geschlechtern der Selbstmord durch Erhängen, offenbar deshalb, weil er die einfachste, ohne Beschaffung besonderer Hilfsmittel durchführbare Art des Selbstmordes darstellt. Fast 50 Prozent (45,5) der männlichen Selbstmörder wählten diese Art des Todes, von 100 weiblichen Selbstmördern dagegen nur 28,9. Bei den Männern folgt an zweiter Stelle als Todesart der Selbstmord durch Erschießen (23,3), während die Frauen den Tod durch Ertränken (25,1) wählen, nur 4,4 Prozent der Selbstmörderinnen greifen zur Schußwaffe. Durch Einatmen von Gas starben 21,8 Prozent aller weiblichen Selbstmörder, während 11,4 Prozent der Männer durch Ertränken ihrem Leben ein Ende bereiteten. Den Vergiftungstod wählten 9,4 Prozent der weiblichen Selbstmörder, dagegen nur 3,7 der männlichen. Diese Ziffern zeigen also, daß die männlichen Selbstmörder im allgemeinen das Erhängen und Erschießen bevorzugen, während der Tod durch Ertränken und Einatmung von Gas von den weiblichen Selbstmördern bevorzugt wird.

Der „Großkomtur". Verschiedene Kölner Geschäftsleute sind durch den ungarischen Geschäftsmann Kirschner aus Budapest um insgesamt 250 000 Mark geschädigt worden. Der Betrüger gründete in Köln eine Produktionsgesellschaft unter dem Namen „Compendium", die angeblich den Zweck verfolgte, ausländische Patente billig zu erwerben. Er behauptete, Exzellenz und Großkomtur des Ordens vom heiligen Grabe zu sein und gab sich außerdem als Kammerherr in Athen und Vizepräsident der dortigen ungarisch-griechischen Handelskammer aus. Dadurch gewann er das Vertrauen zahlreicher Geschäftsleute und Firmen, die ihm umfangreiche Beträge und größere Posten von Waren gegen Wechsel zur Verfügung stellten. Als sie auf Zahlung drängten, verschwand Kirschner. Er hat auch in anderen Städten ähnlich „erfolgreich" gearbeitet.

Ein Lehrling mit 3000 Mark flüchtig. Der 17jährige Kaufmannslehrling Niebaum wurde von seiner Firma, den Kalkwerken in Brackwede bei Bielefeld, beauftragt, bei der Filiale der Diskontogesellschaft in Bielefeld einen Betrag von 3000 Mark abzuheben. Nach Abhebung des Geldes ist der junge Mann, der elternlos ist, geflüchtet. Sein Aufenthalt konnte bisher nicht ermittelt werden.

Mitteldeutsche Rundschau.

2. Magdeburger Frauenwoche.

Magdeburg, 28. Januar. Vom 3. bis 10. Februar veranstaltet die Ortsgruppe Magdeburg des Verbandes „Deutsche Frauenkultur e. V.", gemeinsam mit der Magdeburger Volkshochschule eine Frauenwoche. Ministerialrat Grimme, Berlin, eröffnet die Schulungswoche mit einem Vortrag „Vom Verhängnis der Schuldbildung". Ueber „Weibliche Gestaltungskraft in der Kunst" wird Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, Berlin, sprechen. „Die schaffende Frau und die Werkform unserer Zeit" behandelt Dr. Marie Schütte, Leipzig, in einem Lichtbildervortrage. „Feste und schwebende Kulturwirkungen der Frau", erörtert Dr. Elisabeth Busse-Wilson, Hannover. Dr. Marianne Weber, Heidelberg, spricht über „Die Idee der Ehe", Dr. Else Ulich-Beil, M. d. L., Dresden, über „Fürsorgerische Gestaltungsaufgaben der Frau", Käte Baumert, Direktorin am staatl. berufspädagogischen Institut in Frankfurt a. M. über „Formende Kräfte in der Haushaltsführung". Verbunden mit diesen Vorträgen sind zwei Ausstellungen. An Nebenveranstaltungen sind ferner vorgesehen: Besichtigen von Schulen, hospitieren im Unterricht im Sinne neuer Erziehung, Vorführung verschiedener Gymnastik-Systeme, Besichtigung fürsorgerischer Einrichtungen, Führungen durch Alt- und Neu-Magdeburg und einen Bücherausstellung einschlägiger Frauenliteratur. Im Rahmen der Frauenwoche wird ferner eine große Kleiderschau des Verbandes „Deutsche Frauenkultur e. V." unter Leitung der Verbandsvorsitzenden Agnes Gerlach, Nürnberg, ein großer Festabend in der Stadthalle mit einem Kinder-Märchenspiel in künstlerischen Papierkostümen sowie ein Tanzgastspiel von Mary Wigman im Stadttheater stattfinden. Alles Nähere ist durch den ausführlichen Arbeitsplan, der kostenlos in der Geschäftsstelle der Magdeburger Volkshochschule, Magdeburg, Franseckstraße 4, verlandt wird, zu ersehen.

Harzgerode, 28. Januar. Fehlbetrag im Kommunalhaushalt. Der Städtische Haushalt weist für 1928 einen Fehlbetrag von 160 000 ℳ aus, der sich im neuen Rechnungsjahr auf 200 000 ℳ erhöht. Um die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, hat die Stadt das Gaswerk verkauft.

Benneckenstein, 28. Januar. Opfer des Wintersports. Eine hier zu Besuch weilende Dame unternahm einen Skiausflug nach Hohegeis. Als sie den Weg hinter dem Hohegeiser Friedhof hinunterfuhr, verlor sie den Halt und kam in voller Fahrt so unglücklich zu Fall, daß sie sich schwere Verletzungen am Unterleib zuzog.

Ellrich, 29. Januar. Ueberfall auf eine Frau. Die Gemüsehändlerin Gauer wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einem Mann überfallen, der sie faßte und in das Abortgebäude des Bahnhofs schleppte, wo er sie zu vergewaltigen suchte. Die Frau wehrte sich indessen energisch und rief um Hilfe. Der Täter ergriff darauf die Flucht. Die Ueberfallene lief in das Stationsgebäude und bat um polizeiliche Hilfe, die schnellstens zur Stelle war. Von dem Täter war jedoch keine Spur mehr zu entdecken.

Bad Sachsa, 28. Januar. Beim Skilauf bei einer Abfahrt am Wartberg rannte sich ein junger Mann einen Stiftkoch oberhalb des Dickbeins in den Körper. Er erlitt eine schwere Verletzung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bad Harzburg, 28. Januar. Neue Jugendherbergen. Der Verband der Deutschen Jugendfürsorge beabsichtigt, in diesem Jahre im Harz fünf neue Jugendherbergen zu errichten und zwar in Sonnenberg, Torfhaus, Bad Lauterberg, Bad Grund und Hahnenklee.

Groß-Schierstedt, 29. Januar. Unfall beim Rodeln. Die Schulmädchen Balke und Kunze sausten gerade in dem Augenblick die Rodelbahn hinunter, als ein Arzt aus Aschersleben am Freitag abend mit seinem Auto vorüberfuhr. Der Zusammenprall verlief glimpflich, da der Führer des Autos vorsichtig fuhr. Die kleine B. wurde nur leicht verletzt, während das andere Mädchen mit dem Schrecken davonkam.

Neudorf, 29. Januar. Von einem Bullen angegriffen. Beim Füttern des Bullen wurde der auf der Dippeschen Gutsverwaltung beschäftigte Futterknecht Henning angegriffen. Henning wurde der Unterleib aufgeschlitzt. Im bedenklichen Zustand wurde der Verletzte dem Krankenhaus zugeführt.

Sangerhausen, 29. Januar. Die streitende Kirchengemeinde. In Borbleben hat es das Pfarramt gründlich mit der ganzen Gemeinde verdorben. Es hat sich auf jahrhundertalte Rechte besonnen, wonach die Gemeinde der Pfarre allerlei Naturalabgaben zu leisten hat. Seit undenklicher Zeit waren diese Angaben schon nicht mehr eingeordert worden, weil die Kosten der Pfarrei aus hohen Pachtgeldern für Kirchenland und Kirchensteuern durchaus gedeckt werden. Die Verstimmung über die neu aufgelegten Lasten in der Gemeinde ist so groß, daß die Einwohner der Kirche fernbleiben.

Nordhausen, 28. Januar. Ein Apotheker zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vor dem hiesigen Schöffengericht fand die Revisionsverhandlung gegen den Apotheker Hedwig statt, der sich wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten hatte. Er hatte bei der Ortskrankenkasse zu hohe Rechnungen eingereicht. Wertvolle Arzneimittel fälschte er, indem er zu wenig der einzelnen Bestandteile beigab. Das Gericht ging bei der Strafbemessung noch über das Urteil des Vorderrichters hinaus und verurteilte Hedwig zu sechs Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

Ilfeld, 29. Jan. Neues Bergwerksunternehmen. Im sogenannten Rottland bei Bösenrode wird voraussichtlich Ende dieses Jahres ein Flußpatschacht abgeteuft werden.

Großenhain, 28. Januar. Drei Kinder bei einem Brand umgekommen. Am Freitag abend brach in Hohendorf bei Großenhain im Nebengebäude eines Gutes ein Brand aus. In einem Raum dieses Gebäudes schliefen zwei Knaben und ein Mädchen von eineinviertel bis sieben Jahren. Als es der Feuerwehr gelang, bis zu den Kindern vorzudringen, hatten diese bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie auf dem Wege nach dem Krankenhaus starben. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Groß-Ottersleben, 29. Januar. Wegen zu hoher Kosten keine Straßenbahnverlängerung nach Gr.-Ottersleben. In der Gemeindevertreterversammlung wurde der Inhalt eines Schreibens der Magdeburger Straßenbahngesellschaft bekanntgegeben, in welchem sich die Gesellschaft zwar mit der Verlängerung der Bahn von Sudenburg nach Ottersleben einverstanden erklärt, jedoch gleichzeitig von der Gemeinde einen derart hohen Zuschuß zu den Baukosten verlangt, daß in absehbarer Zeit an dessen Ausführung nicht zu denken ist.

Schönebeck, 29. Jan. Im Rausch die Füße erfroren. In das hiesige Krankenhaus wurde der Landarbeiter B. eingeliefert, der in betrunkenem Zustande mit erfrorenen Füßen auf der Straße liegend aufgefunden wurde.

Güsten, 29. Januar. Ob er geschmeckt hat? Einer nervösen Hausfrau passierte dieser Tage beim Kuchenbacken das Mißgeschick, daß sie statt Backpulver Gardinencrem in den Teich gab. Der Kuchen nahm eine goldgelbe Färbung an, die der Bäcker auf eine große Anzahl von Eiern zurückführte. Dem Vernehmen nach muß der Kuchen doch geschmeckt haben, denn er war bald aufgegessen.

Bernburg, 29. Januar. Todessturz beim Strohfahren. Beim Strohverladen stürzte in Warnsdorf ein Geschirrführer vom Wagen. Er fiel auf die Deichsel und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus bald darauf starb.

Bernburg, 28. Januar. Eine neue Unterschlagung im Bernburger Rathaus. Im hiesigen Rathaus ist man jetzt — zum zweiten Male in kurzer Zeit — einer neuen Unterschlagung auf die Spur gekommen. Bei der Rechnungsprüfung des Stadtinspektors Krüger wurde ein Fehlbetrag von etwa 5 000 Mark festgestellt. Krüger wurde sofort dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Die Unterschlagungen sollen bereits bis in das Jahr 1926 zurückreichen. Der ungetreue Beamte hat bereits ein Geständnis abgelegt. Nach den bisherigen Feststellungen soll sich die Summe des von dem Vollziehungsbeamten Lorenz unterschlagenen Betrages auf 2000 Mark erhöht haben.

Halle, 29. Januar. Ein gemeingefährlicher Wohnungsschwindler stand in der Person des Maurers Gustav Horn aus Merseburg vor dem Schöffengericht. Von dem Wohnungsvermittler D. wurden ihm die verschiedensten Wohnungssuchenden, meist kleine Leute, zugewiesen. Er versprach ihnen eine Wohnung, vorher knöpfte er seinen Opfern aber erhebliche Beträge — sie schwanken zwischen 200 und 1500 ℳ ab, die er angeblich für den Ausbau brauchte. Dieser bestand aber meist höchstens im Setzen eines Ofens. Endlich stellte es sich heraus, daß er gar nicht imstande war, eine Wohnung zu beschaffen. Die eingezahlten Gelder waren natürlich für die Betreffenden verloren. Das Urteil lautete über den Antrag des Staatsanwalts hinaus auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Halle, 29. Januar. Brennendes Maskenkostüm. Auf einem Maskenball im Osten der Stadt geriet beim Abfeuern einer Schreckschußpistole das Maskenkostüm eines jungen Mädchens in Brand. Die Betreffende erlitt schwere Brandwunden, auch andere Festteilnehmer, die ihr das brennende Kleid vom Leibe rissen, trugen nicht unerhebliche Verletzungen an den Händen davon.

Halle, 29. Januar. Stillegung der Grube „Marie". Die Gesellschaft „Konsolidiertes Braunkohlen-Bergwerk Marie" bei Atzendorf beruft auf den 18. Februar eine außerordentliche Hauptversammlung ein, in der die Stillegung der Grube bekanntgegeben wird und in der über die Liquidation der Gesellschaft zu beschließen sein wird. Bei einem Aktienkapital von 898 800 ℳ verzeichnete bekanntlich das letzte Geschäftsjahr einen Gesamtverlust von 38 214 ℳ. Wie der Vorsitzende in der letzten Hauptversammlung ausführte, sei das ungünstige Ergebnis sowohl durch die Steigerung der Unkosten und Löhne als auch durch den Arbeitsmangel verursacht worden. Auch wirke sich die Konkurrenz des Tagebaues gegenüber dem Tiefbau im Braunkohlenbergbau nachteilig aus.

Lorach, 28. Januar. Wunderbare Errettung eines Kindes. Als gestern mittag ein Personentraktwagen durch Lorach fuhr, kam aus einer steilen Gasse in der Mitte des Dorfes ein fünfjähriges Mädchen auf einem Rodelschlitten dahergefahren und geriet direkt vor das Auto. Der Rodelschlitten wurde zur Seite geschleudert, das Kind geriet zwischen dem Radabstand, wurde aber von keinem Rade erfaßt. Das Auto fuhr über das Kind hinweg, das sich sofort — zwar sehr erschrocken — aber unverletzt erhob.

Eisleben, 28. Januar. Vom Dampfpflug erfaßt. Der Arbeiter Winter war im Begriff, einen Dampfpflug zu besteigen, als sich dieser in Bewegung setzte. Er wurde von dem Pflug erfaßt und zu Boden gedrückt. Der Pflug ging über ihn hinweg, sodaß der Brustkorb völlig eingedrückt wurde. In schwerverletztem Zustande wurde W. der Halleschen Klinik zugeführt.

Elsterwerda, 29. Januar. Beim Wildern ertappt. Auf dem Jagdrevier der Gemeinde Plossa wurde ein Wilderer beim Frettieren ertappt. Der Mann hatte fünf Kaninchen im Rucksack. Bei der sofort darauf vorgenommenen Hausuchung wurden außer zwei Hirschgeweihe zwölf Rehgehörne und eine Anzahl Rehdecken gefunden. Weiter konnten Schlingen und sonstiges Fangmaterial beschlagnahmt werden.

Zichsau, 29. Januar. Opfer der Glätte. Ein Opfer der Glätte wurde eine alte Frau. Sie schlug so schwer mit dem Kopf auf die Erde, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und im bewußtlosem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der Zustand der Frau ist bedenklich.

Ein Raketen-Schlitten.

Der neue Raketen-Schlitten Max Valiers

stellt den neuesten Fortschritt auf dem Gebiete der Raketenfahrzeuge dar. Der neuen Erfindung kommt keineswegs nur eine sportliche Bedeutung zu. Der Verkehr in den Polargebieten kann mittels Raketenschlitten eine ungeheure Entwicklung erfahren. Unser Bild zeigt den genialen Erfinder vor dem Raketenschlitten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0011

Ein Bahnhof zum Großstadt-Varietee umgebaut.

Das neue Plaza-Theater im ehemaligen Berliner Ostbahnhof

gelangt demnächst zur Eröffnung. Früher standen in der weiten Halle zahlreiche Züge unter Dampf, um den Berliner in die freie Natur zu befördern. Jetzt stehen mehr als dreitausend Sessel auf dem umgebauten Parkett und Rängen bereit, um die Zuschauer in die bunte Varriete-Welt zu entführen.

Soziales.

Eine paradoxe Angelegenheit.

Die Ueberstundenwirtschaft bei den Arbeitsämtern.

Die geschäftliche Belastung der Arbeitsämter infolge der gesteigerten Arbeitslosigkeit hat dazu geführt, daß in einem außerordentlich starken Umfang Ueberzeitarbeit geleistet worden ist. Der Präsident der Reichsanstalt weist daher in einem soeben herausgegebenen Schreiben darauf hin, daß bei einem Teil des Personals, insbesondere den Saisonkräften, unter den gegenwärtigen Verhältnissen es nicht immer möglich sei, Ueberzeitarbeit durch Dienstbefreiung auszugleichen, da der Ausgleich, der grundsätzlich auf den Zeitraum eines Jahres zu verteilen sei, im allgemeinen in die weniger arbeitsreiche Zeit gelegt werden müsse. Soweit infolgedessen für die Ueberzeitarbeit Vergütung zu leisten sei, solle darauf geachtet werden, daß in der Handhabung der dafür geltenden Bestimmungen durch die einzelnen Aemter möglichst gleichmäßig verfahren werde. Ueberall dort aber, wo trotz zweckmäßiger Verteilung der Geschäfte das vorhandene Personal nicht ausreiche, um ohne wesentliche und fortdauernde Ueberschreitung der Dienststunden die Arbeit zu bewältigen, werde unverzüglich zu prüfen sein, inwieweit ordnungsmäßige und für alle Beteiligten annehmbare Verhältnisse nur durch schleunige Einstellung weiterer Saisonkräfte herbeigeführt werden könne. Die dafür zurzeit verfügbaren Mittel müßten notfalls verstärkt werden. Im übrigen müsse eine zweckmäßige Verwendung der Kräfte auch durch Ausgleich zwischen dem Personal verschieden belasteter Abteilungen gewährleistet werden. Ferner müßten die leitenden Kräfte überall da persönlich eintreten, wo es die Arbeitshäufung erfordere. Vor allem wäre es zu begrüßen, wenn sich die Vorsitzenden und die stellvertretenden Vorsitzenden recht weitgehend in den gesamten Geschäftsbetrieb einschalteten, um jeder auftretenden Schwierigkeit wirksam begegnen zu können.

Ueberzeitarbeit bei den Arbeitsämtern — das ist denn doch die Höhe. Eine Körperschaft, wie die Reichsanstalt, kann sich noch viel weniger als irgendein anderer Betrieb oder irgendeine andere Behörde erlauben, den Grundsatz des Achtstundentages bzw. der 48-Stundenwoche zu durchbrechen, namentlich, wenn dies in einem Ausmaß geschieht, das schon nicht mehr mit nur gelegentlich sich ergebenden Schwierigkeiten entschuldigt werden kann. Nach dem § 13 des Tarifvertrages beträgt die Arbeitszeit ohne Pausen 48 Stunden pro Woche, und Ueberarbeitszeit soll nach Möglichkeit vermieden werden. In dringenden Fällen sind Angestellte verpflichtet, auch über die Dienststunden hinaus im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften tätig zu sein. Wird Ueberzeitarbeit angeordnet, so ist sie durch Gewährung von Dienstbefreiung auszugleichen, soweit das der Dienst gestattet. Daß der Ausgleich der Arbeitszeit grundsätzlich auf das ganze Jahr verteilt werden soll, ist nirgends bestimmt und auch nicht zur allgemeinen Regel zu machen; denn der Achtstundentag soll ja vor täglicher Ueberlastung und nicht nur vor einer Ueberlastung im Jahresdurchschnitt schützen. Kann die Ueberzeitarbeit nicht ausgeglichen werden, so muß für sie eine Vergütung nach den gesetzlichen Vorschriften gewährt werden. Die Hauptsache aber ist, daß den Arbeitsämtern genügend Personal zur Verfügung gestellt wird. Sparsamkeit, die die Anzahl der Kräfte auf Kosten der Geschäftsführung einschränkt, ist Raubbau an der Arbeitskraft und mit den Aufgaben der Reichsanstalt wahrhaftig nicht zu vereinbaren.

Wirtschaft und Handel.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 23. Januar. Die auf den Stichtag des 23. Januar berechnete Richtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 139,0 gegenüber der Vorwoche (138,7) um 0,2 vom Hundert gestiegen.

Marktberichte.

Buttermarkt vom 28. Januar. Die Marktlage hat sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert. Die amtliche Feststellung der Berliner Butternotierungskommission im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, lautet für die erste Sorte auf 182, für die zweite Sorte auf 173 und für abfallende Ware auf 157 Mark je Zentner.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 28. Januar. Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 2,50—2,70, rote 2,70—2,90, gelbfleischige 2,90—3,10, sehr gute großfallende Ware über Notiz. Fabrikkartoffeln 10½—12 Pfennig je Stärkeprozent.

Berliner Getreidebörse vom 28. Januar.

	26. Januar	28. Januar
	ab märkische Station in Mark	
Weizen	212.— bis 214.—	213.— bis 215.—
Roggen	208.— bis 210.—	208.— bis 210.—
Braugerste	218.— bis 237.—	218.— bis 237.—
Futter- u. Industrie-Gerste	192.— bis 202.—	192.— bis 202.—
Hafer	202.— bis 206.—	202.— bis 206.—
Loco-Mais Berlin	238.— bis 239.—	238.— bis 239.—
Weizenmehl	26.25 bis 29.50	26.25 bis 29.75
Roggenmehl	27.75 bis 29.75	27.75 bis 29.75
Weizenkleie	15.—	15.—
Roggenkleie	14.70	14.70

Sämereien-Wochenbericht
d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin

Wir notieren heute freibleibend für feiderreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk.	74.00— 84.00	Kammgras	Mk.	100.00—110.00
Schwedenklee	„	112.00—136.00	Knaulgras	„	54.00— 66.00
Luzerne	„	74.00— 90.00	Glatthafer	„	100.00—112.00
Gipsarlette	„	29.00— 32.00	Wiesenrispengras		
Gelbklee	„	56.00— 66.00	Gem. Rispengras	„	155.00—168.00
Weißklee	„	76.00—104.00	Serradella	„	148.00—158.00
Wundklee	„	62.00— 68.00	Leinsaat	„	—.——.—
Wiesenschwingel	„	88.00—106.00	Winterwicken	„	—.——.—
Rotschwingel, echt, ausland.	„	198.00—215.—	Lupinen, gelben, blauen	z. Tagespr.	—.——.—
Agrostis	„	88.00— 96.00	Buchweizen, braun		—.——.—
engl. Raugras	„	30.00— 38.00	Buchweizen, silbergr.		—.——.—
ital. Raugras	„	38.00— 46.00	Stoppelrüben, l. u. r.		—.——.—
Timothee	„	29.00— 39.00			

Aus dem Gerichtssaal.

Vor dem Arbeitsgericht.

Die Scheu vor dem Tariflohn. Tarifverträge usw. sind Dinge, die manchem Arbeitgeber im Magen liegen. Auch der Fuhrunternehmer und Handelsmann Ch. Schrader ist ein Mann, der damit nicht gern Umgang hat. Er hatte einen Arbeiter, der sich plötzlich auf seine Pflicht besann und die Auszahlung des vollen Tariflohnes verlangte. Das war zuviel für den Herrn Chef! Er soll darauf gesagt haben: „Dann sind Sie sofort entlassen!" Der Arbeiter verließ darauf sofort die Arbeitsstätte und klagte nun auf Zahlung von 14 Tagen Lohn, weil er ohne Grund fristlos entlassen sei. Der Herr Arbeitgeber behauptete nun, er habe dem Kläger gesagt, er solle in 14 Tagen aufhören, er sei aber sofort gegangen. Da von dem Beklagten ein Vergleichsvorschlag hartnäckig abgelehnt wurde, beschloß das Gericht, Beweis zu erheben und die Sache der Kammer zu überweisen.

Ein anfechtbares Urteil. Mehrere Hausmädchen klagten gegen ein Sanatorium. Sie behaupteten, es stände ihnen laut Tarif des Gastwirtsgewerbes ein Bedienungsgeld von monatlich 50 Mk. zu. Es steht fest, daß für die Angestellten des Gastwirtsgewerbes ein solcher Tarif besteht. Die beklagte Firma behauptete aber, das Sanatorium gehöre nicht zu den Tarifvertragsparteien. Es sei bei den Verhandlungen über den Tarifvertrag ausdrücklich davon die Rede gewesen, daß die 50 Mk. Bedienungsgeld für die Angestellten des Sanatoriums nicht in Frage kommt. Fest steht, daß die Hausmädchen dieselben Dienstleistungen zu verrichten haben wie das Personal der übrigen Hotels. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt der Beklagten und wies die Klage ab. Wegen grundsätzlicher Bedeutung wurde die Berufung zugelassen.

Die „Reingefallenen". Die Firma Papierfabrik Krampe" in Wernigerode hate zwei Arbeiter grundlos entlassen, wurde aber zur Wiedereinstellung verurteilt. Nun mußte die Firma den betreffenden Arbeitern die Zeit der Entlassung bezahlen, und zwar kamen dabei ganz beträchtliche Summen heraus. Alle gütlichen Versuche, das Geld zur Auszahlung zu bringen, schlugen fehl. Es mußte wieder geklagt werden. In der erfolglosen Güteverhandlung behauptete die Firma, die beiden Arbeiter hätten sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht. Deshalb sollte das Geld nicht zur Auszahlung gebracht werden, bis die Kriminalpolizei die Sache geklärt habe. Inzwischen hatte sich die Firma wohl selbst davon überzeugt, daß diese Begründung nicht stichhaltig genug war. Bei dem einen Kläger wurden nun zwar keine Einwendungen mehr erhoben, sondern die Forderung anerkannt. Bezüglich des zweiten Klägers behauptete der Beklagte, der Arbeiter habe sich nicht, wie es seine Pflicht gewesen sei, um Arbeit bemüht. Dabei steht fest, daß der Kläger täglich zum Arbeitsamt zum Melden gewesen ist. Das Gericht verurteilte die Beklagte zur Bezahlung der Forderung.

Briefkasten.

A. K., Schielo. Der Artikel über die Lohnsteuerrückerstattungen enthält einen Fehler. Zulässig sind jetzt nur Anträge über Zurückerstattung von Steuern aus dem Jahre 1928 (und nicht, wie irrtümlich geschrieben wurde, 1927).

J&K

Zur Konfirmation

empfehlen wir

schwarze, weiße und farbige

Woll- und Seiden-Stoffe

in aparten Farben und neuzeitigen Geweben

Jhlefeldt & Kramer G. m. b. H.

Sport.

Arbeiter-Schützen-Verein. Am kommenden Mittwoch: Uebungsschießen. Erscheint alle pünktlich 8 Uhr. Außerdem ist eine wichtige Bekanntmachung.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Unsere Zusammenkunft am Donnerstag muß Umständehalber ausfallen.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. (Arbeitsgemeinschaft). Am Freitag findet im Heim ein literarischer Abend statt. Die letzten Protokolle müssen verlesen werden. Leihbücher können im Heim entnommen und umgetauscht werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt (Jungbanner). Donnerstag 20 Uhr Zusammenkunft der älteren Jugendkameraden beim Kam. Otto Bollmann zu einer nichtigen Besprechung. Die Vertrauensleute müssen unbedingt erscheinen.

Oschersleben. (Reichsbanner-Jugend.) Am Freitag, 1. Februar, findet im Jugendheim unsere Versammlung statt. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Wernigerode. (Spielerkorps.) Sämtliche Spielleute müssen am Dienstag abend 8 Uhr zum Ueben im Monopol bestimmt erscheinen.

Hamersleben. Am Sonntag, den 3. Februar, 14 Uhr, findet eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold statt. In der Versammlung spricht der Gauleiter Kamerad Köhrich über „10 Jahre Republik". Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, 30. Januar.

Berlin. Uebertragung aus dem Theater des Westens: 20 „Friederike", Singspiel von Lehar. Bis 0,30 Tanzmusik anschließend.

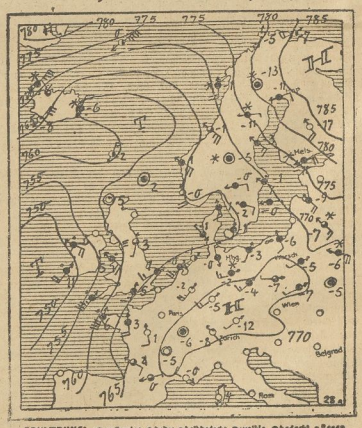
Königswusterhausen. (Jesen). 19,20 Dr. Günther: Lessing und das Theater. 19 Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20 Orgelkonzert. 22,30 Schallplattenkonzert.

Hamburg. 19,25 (Uebertr. von Bremen). „Jan Bottermann", Komische Oper von Lortzing. 23 Uebertragung vom Sender.

Langenberg. (Köln). 20 „Aus der deutschen Oper". Bis 24 Nachtmusik und Tanz.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ◉ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ≋ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, — sehr leicht, — leicht, — schwach, — mäßig, — frisch, — stark, — steif, — stürmisch, — voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend:

Am Montag abend ist es am kältesten in Süddeutschland, wo München 12 Grad unter Null beobachtet; in Norddeutschland sind die tiefsten Temperaturen 6 Grad unter 0. An der holländischen Grenze sieht das Thermometer schon auf dem Nullpunkt. Schneefälle gehen nur noch an der unteren Elbe nieder, sonst ist es in Deutschland trocken, und der Himmel hat im ganzen Süden und Westen aufgeklart. Die Berge zeigen noch keine Temperaturänderung. Von England her kommen sehr warme Luftmassen heran. Die Südwestspitze von Irland meldet schon 11 Grad Wärme, und der ganze Westteil von Großbritannien hat starken Regen bis zu 20 mm in 12 Stunden. Auch wir können mit neuen Niederschlägen und starker Erwärmung rechnen.

Aussichten: Am Dienstag noch Frost bei aufklarendem Himmel, rasch zunehmender Südwind, am Mittwoch starke Erwärmung, in den nächsten Tagen sehr unruhiges Wetter.

Grippegefahr
Wybert
beugt vor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 25 — Mittwoch, den 30. Januar 1929 — 4. Jahrgang

Der Stand der deutschen Wirtschaft.

Eine Darlegung des preußischen Handelsministers.

Im Haushaltsausschuß des Preußischen Landtages stand am Montag der Haushalt des Handelsministeriums zur Debatte. Im Verlauf der Beratungen gab Handelsminister Schreiber über den Stand der deutschen Wirtschaft eine nicht gerade günstige Schilderung. Er führte u. a. aus:

Eisenerzeugung und -Verarbeitung, Textilwirtschaft und Ruhrkohlenbergbau sind im letzten Jahr besonders zahlenmäßig zurückgegangen. Die Zahl der Konkurse ist um 40 Prozent gestiegen, die der gerichtlichen Vergleiche hat sich verdreifacht. Besonders eindringlich sprechen die

Zahlen des Arbeitsmarktes

Ende 1927 befanden sich rund 1 400 000 in der Arbeitslosen-Unterstützung einschließlich Krisenfürsorge. Am 31. Dezember 1928 sind es 1 829 000. Auch wenn man berücksichtigt, daß unser Zuwachs an Arbeitskräften jährlich etwa 400000 beträgt, so sind diese Zahlen erschreckend. Daneben ist die Zahl der

Kurzarbeiter von 123 000 auf 336 000 gestiegen.

Unsere Wirtschaft kann also sehr vielen Volksgenossen nicht Arbeit und Brot geben. Besonders erschwert wird unsere Wirtschaftslage durch die starke Belastung der Produktion, zumal in den Realsteuern, die viel höher sind als im Ausland. Weiter wird die Beschäftigungsmöglichkeit durch die hohen Zinssätze beeinträchtigt. Wenn ein Eingreifen des Staates gefordert wird, so muß man bedenken, daß dies auf dem Geldmarkt am allerwenigsten geschehen kann. Der Grund liegt in unserer viel zu geringen Kapitalbildung. Man darf sich nicht durch die erfreuliche Entwicklung der Sparkasseneinlagen irreführen lassen, deren Einlage-Zuwachs im vergangenen Jahr 1,37 gegn 0,9 Milliarden im Vorjahre betragen hat, also sogar höher ist als im Frieden. Der Kreis der Kundschaft unter den gehobenen Arbeitern und Festbesoldeten hat sich ausgeweitet. Durch die Leistungen der Sparkassen sind oft nicht neue Sparkassenwerte geschaffen, sondern

alte Schulden abgedeckt

worden. Der Schätzung der Reichskreditgenossenschaft, daß der Kapitalzuwachs im Jahre 1928 wie im vorhergehenden Jahre 7,6 Milliarden Mark betragen habe, stehe ich skeptisch gegenüber. Beispielsweise sieht unser Hauszinssteuerwesen den Betrag von 1% vor Abschreibungen des Häuserwertes vor, die man in der Vorkriegszeit einsetzte und die heute 700 Millionen jährlich ausmachen müßten. Besonders in der Landwirtschaft, aber auch im Gewerbe und Industrie kann

nicht genügend abgeschrieben werden.

Daß die Rentabilität in der Landwirtschaft zu gering ist, ist allgemein bekannt, aber auch im Gewerbe ist sie nicht befriedigend. Wenn die Aktien an der Berliner Börse, die Papiere der leistungsfähigsten Unternehmungen, durchschnittlich 4,99 Prozent des Kurswertes einbringen, und zwar nach der guten Konjunktur von 1927, während die festverzinslichen Werte und Hypotheken 8—10 Proz. erbringen, so folgt daraus, daß die mittleren und kleineren Unternehmungen noch weniger einbringen werden, und es ist Anlaß genug zu schwerer Sorge vorhanden.

Die Auslandsverschuldung

in den fünf Jahren seit der Festwährung beträgt 12 Milliarden Mark mindestens und bedingt jährlich eine Milliarde Mark an Zinsen, was eine starke Belastung unserer Zahlungsbilanz bedeutet. Die Handelsbilanz weist mit 13 995 Milliarden bei der Einfuhr einen Rückgang, mit 11,640 Milliarden bei der Ausfuhr eine Steigerung um 1,4 Milliarden auf, im Ganzen also eine erhebliche Passivität. Das bedeutet immerhin

eine Beschäftigungsmöglichkeit von 250 000 Arbeitnehmern mehr.

Dazu kommen 658 Millionen Mark für Sachlieferungen. Die Vorkriegsziffern waren wertmäßig höher im Ganzen. Aus eigener Kraft hat Deutschland seine Verpflichtungen bisher nicht aufbringen können und wird es wohl auch in Zukunft nicht.

Das 1 mal 1 des Parlaments.

Von Wilhelm Keil.

Die Parlamente haben ihr eigenes ABC und ihr eigenes 1 mal 1. Kann man die Bestimmungen der Verfassung über die Rechte und Pflichten des Parlaments und die darauf aufgebaute Geschäftsordnung als das ABC bezeichnen, so sind die des Haushaltsrechts das 1 mal 1. Das parlamentarische ABC und 1 mal 1 ist nicht ganz so einfach und leicht zu erlernen wie die parallelen Lehrfächer, in denen der ABC-Schütze der Volksschule zuerst unterrichtet wird. Sie sind eine Wissenschaft für sich. Es soll Parlamentarier geben, die diese Wissenschaft nicht mit der wünschenswerten Gründlichkeit erfaßt haben. Der einfache Staatsbürger findet sich noch weniger darin zurecht. Und doch ist es für die politische Schulung eines Volkes, für die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und das praktische Ergebnis des parlamentarischen Betriebes von allergrößter Wichtigkeit, die Grundlagen genau zu kennen, auf denen sich die parlamentarische Arbeit abspielt.

Ein Berufener hat sich ein großes Verdienst erworben, indem er diesem Kapitel ein besonderes Schriftchen gewidmet hat. Es ist Hugo Heimann, der seit fast zehn Jahren Vorsitzender des Reichshaushaltsausschusses und darum ausgerüstet mit allen Detailkenntnissen des Haushaltsrechts, der in einem populär gehaltenen Büchlein Grundlagen, Inhalt und Bedeutung den Reichshaushalt beleuchtet. („Der Reichshaushalt, Grundlagen, Inhalt und Bedeutung" von Hugo Heimann, Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin). Das Schriftchen, das nur 44 Druckseiten umfaßt, sollte mindestens im Besitz jedes Parteifunktionärs sein, aber auch jeder Wähler und jede Wählerin kann aus ihm eine Fülle von Belehrung über die tiefere Bedeutung des Wahlrechts schöpfen. Der einfachste Mensch, der von den Finessen des Parlamentsbetriebes keine Ahnung hat, braucht sich nicht zu scheuen, dies Büchlein in die Hand zu nehmen, denn es ist so schlicht, klar und verständlich geschrieben, daß zu seinem Verständnis keinerlei Vorkenntnisse erforderlich sind.

Heimann stellt mit Recht an die Spitze seiner Darstellung den Satz, daß das Finanz- und Etatswesen von Reich, Ländern und Gemeinden die Grundlage bildet, auf der jedes Wirken dieser öffentlichen Körperschaften sich aufbaut. Von der Aufstellung, Beratung, Durchführung und Nachprüfung des Reichshaushalts hängt unendlich viel für die Gestaltung der ganzen Staatswirtschaft ab. Mit Recht weist Heimann darauf hin, daß schon die großen Etatsreden der sozialdemokratischen Führer Bebel und Singer lange Zeit hindurch das Kernstück der politischen Agitation der Sozialdemokratie bildeten. Nun können freilich Etatsreden sich mit allen möglichen Fragen des öffentlichen Lebens beschäftigen und oft werden sie beherrscht von den großen richtunggebenden Fragen der Innen- und Außenpolitik. An diese allgemeine Kritik schließt sich dann die Spezialkritik an den einzelnen Verwaltungszweigen an. Dazu sind genaue Kenner der einzelnen Materien erforderlich. Schon in den Anfangszeiten sozialdemokratischer Parlamentsarbeit haben sich auf einzelnen Gebieten anerkannte Autoritäten herausgebildet. So genossen Grillenberger und Molkenbuhr als Kenner der Sozialpolitik hohes Ansehen bei Regierung und Parteien. Inzwischen hat sich besonders in der Nachkriegszeit, die eine vollkommene Neuordnung aller gesetzlich geregelten Materien erforderte, die Parlamentsarbeit in einem so starken Maße erweitert, daß es für den Einzelnen zu einem Ding der Unmöglichkeit geworden ist, auch nur in großen Umrissen sich die notwendigen Kenntnisse zur Beurteilung der auftauchenden Probleme anzueignen. Die gesamte parlamentarische Arbeit wird darum heute unter den Spezialisten der Frattionen aufgeteilt und vielleicht fällt den Spezialisten für den Reichshaushalt dabei die wichtigste Aufgabe zu.

Ein besonderes Reichsgesetz, die Haushaltsordnung, enthält die Bestimmungen über die Aufstellungen des Haushaltsplanes, seine innere Gliederung in den ordentlichen und den außerordentlichen Haushalt, in fortdauernde und einmalige Ausgaben. Dies mit ausführlichen Kommentaren versehene Gesetz bildet den Wegweiser für die ganze Beratung des Haushaltsplanes. Ein Leitgedanke der Haushaltsordnung ist der, daß dauernde Ausgaben nur mit dauernden Einnahmen gedeckt werden dürfen. Ein anderer Grundsatz besagt, daß Anleihen in der Regel nur für werbende Zwecke aufzunehmen sind. Dieses Gesetz aber ist, daß das Parlament alle Einnahmen, auch solche, die nicht aus Steuern fließen, und alle Ausgaben beschließt und kontrolliert. Das Parlament muß weiter darauf achten, daß die beschlossenen Ausgaben genau nach dem im Haushaltsplan umschriebenen Verwendungszweck ausgegeben werden. Zu diesem Zweck muß es für Klarheit und Durchsichtigkeit der gesamten Etatsgestaltung sorgen. Das Parlament muß z. B. verhüten, daß die Möglichkeit, unter einem bestimmten Titel bewilligte Ausgaben als „übertragbar" zu bezeichnen, d. h. ihre Verausgabung ganz oder z. T. erst im nächsten oder übernächsten Haushaltsjahr zu gestatten, von der Bürokratie zu einer unkontrollierbaren Fondswirtschaft mißbraucht wird. Dieselbe Gefahr besteht hinsichtlich der Möglichkeit, gewisse Titel für gegenseitig „deckungsfähig" zu erklären, also Ausgabemittel, die für den einen Titel nicht gebraucht werden, für den anderen zu verwenden. Diese Mißbräuche sind im Laufe der Jahre besonders in der Reichswehrverwaltung in hohem Grade eingerissen und nun ist es die Aufgabe des Reichstages, sie wieder zu beseitigen, was leider nicht mit einem Schlag gelingt. Hat doch selbst der Generalagent für Reparationszahlungen beanstandet, daß das System, Ausgabeermächtigungen von einem Jahr auf das andere zu übertragen, die Möglichkeit einer genauen Kontrolle der Regierungsmaßnahmen erschwere. Im Haushalt für 1927 waren nicht weniger als 704,6 Millionen als übertragbar bezeichnet. Nur die genaueste Haushaltskontrolle bietet eine Sicherheit gegen Korruptionserscheinungen, wie wir sie beim Phoebus-Skandal erlebt haben.

Ueber alle diese und zahlreiche weitere Einzelfragen des Haus-

Grüne Woche.

Phrasenschwall und Theaterdonner im Zirkus Busch.

Höhepunkte der gegenwärtig in Berlin stattfindenden Grünen Woche sind jedesmal die großen Demonstrationsversammlungen, die im Zirkus Busch und im Großen Schauspielhaus abgehalten werden. Auch in diesem Jahr, am Montag mittag, hat es bei diesen Veranstaltungen nicht an den nötigen Theatereffekten und an der nötigen Regie gefehlt: Schwarz-weiß-rote Drapierung der Bühne, Fanfarenklänge eines farbig gekleideten und bengalisch beleuchteten Trompeterkorps, dann Einzug der Fahnenkompagnie und hinterher Ansprachen des ehemaligen Reichsernährungsministers Schiele und des Reichstagsabgeordneten Hepp an die Landbundgetreuen.

Selbstverständlich hallen die weiten Räume im Zirkus Busch und im Großen Schauspielhaus vom Beifall der Versammelten wieder, wenn Schiele und Hepp zum Kampf gegen das parlamentarische System auffordern, wenn sie die Bauern zur Einheitsfront und zur Selbsthilfe rufen, wenn sie mit Unruhenkatastrophen drohen, „die kein Führer verhindern könne, wenn der Not in der Landwirtschaft nicht Abhilfe getan wird."

Die Redner haben weidlich und nach allen Regeln der Kunst auf die preußische Regierung, auf die Preußenkasse auf die Stadt Berlin, auf das Stadtwolk und auf noch hundert andere Dinge mehr geschimpft. Aber sie haben keinen Weg gezeigt, auf dem der Landwirtschaft Hilfe zu bringen ist. Schiele begnügte sich mit der Forderung nach einer Drosselung der übermäßigen Agrareinfuhr mit Mitteln der Zoll- und Grenzpolitik. Nach seiner primitiven Logik brauchten wir nur unsere Agrarzölle ins Phantastische zu erhöhen und unsere handelspolitischen Beziehungen zu zerschlagen, um das Paradies in Deutschland zu schaffen.

Die harte Praxis hat gezeigt, daß das nicht geht. An Schieles Rezept glauben heute auch die fähigeren Köpfe im Reichslandbund nicht mehr.

An sich waren die beiden Demonstrationsversammlungen am Montag weniger zahlreich besucht als in den Vorjahren. Auch hatten wir den Eindruck, daß man den Phrasen Schieles und Hepps nicht mehr so kritiklos zustimmte wie früher. Die Demagogie rächt sich. Auch die Versammlungen am Montag dürften dazu dienen, daß immer mehr Landleute die Unfähigkeit der traditionellen Landbundpolitik erkennen, zur Lösung der Agrarkrise beizutragen.

Die Wirtschaftspartei.

Sie tagt hinter verschlossenen Türen.

Der am Sonntag und Montag in Berlin abgehaltene Parteitag der Wirtschaftspartei hat gestern hinter verschlossenen Türen getagt. Die Gegensätze innerhalb der Partei und zwar vor allem zwischen den Hausbesitzern und den abhängigen kleineren Gewerbetreibenden platzten im Verlauf der Debatte so stark aufeinander, daß man es vorzog, unter sich zu bleiben. Den Anlaß zu den Auseinandersetzungen bot u. a. der Ausschluß des Abgeordneten Klamt-Köln, der als vernünftig denkender Mensch die sinnlose Antragsstellerei und die noch sinnlosere Politik der Wirtschaftspartei abgelehnt hat.

Demokraten und Koalition.

Auf dem Parteitag der demokratischen Partei

in Berlin äußerte sich am Montag abend Reichsjustizminister Dr. Koch u. a. auch zur Frage der Koalitionspolitik. Er forderte ein Zusammengehen der in der Regierung stehenden Parteien in den großen Fragen der Ausbalanzierung des Etats und des Finanzausgleiches. Eine solche Einigung sei der einzige Sinn, den die Umbildung der Regierung haben könnte. Nur die aktuellen Fragen könnten als Koalitionsprogramm verwertet werden. Die Parteien müßten sich, ob sie in fester oder in lockerer Koalition stehen, klar darüber werden, daß die Parteiwünsche hinter den allgemeinen Notwendigkeiten des Reiches zurückstehen müßten. Das Amt des Reichsjustizministeriums stehe zur Verfügung, sobald über die Fortführung der von ihm eingeleiteten Reformen eine Verständigung erfolgt sei. Nur lehne er es ab, das Amt längere Zeit auf jeweiligen Abruf zu behalten.

...muschauer.

...worfen.

...enberg verurteilt ...enzollern" von ...ur als eine Quasse... ...Küpels: „Der Kaiser ...einem Leutnant und ...nach der Seele ge-

...rechtigten Kritik des ...enberg zu 200 ℳ ...seinem Buche, sowie ...er Verurteilte hatte ...vor dem Schöffen... ...Vorsitz des Land-

...instanz die politische ...handele sich hier um ...erordnung nicht an... „Dauerdelikt" vor... ...men Menschen mit ...grobe Beleidigung, ...kostenpflichtig ver-

...Personen nicht be... ...ion anflegeln

...nateret.

...Mittwoch fand zwischen Preußen und Schaumburg-Lippe wiederholt Verhandlungen über die Eingliederung von Schaumburg-Lippe in Preußen geführt worden. Diese Erörterungen haben inzwischen, nach der Meldung eines Berliner Morgenblattes, zur Formulierung bestimmter Vorbedingungen geführt. Schaumburg-Lippe soll danach als preußischer Kreis der Provinz Hannover unter Erhaltung seines Namens angegliedert werden. Außerdem sollen Bestimmungen über die Aufteilung des Vermögens getroffen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290130-14/fragment/page=0013